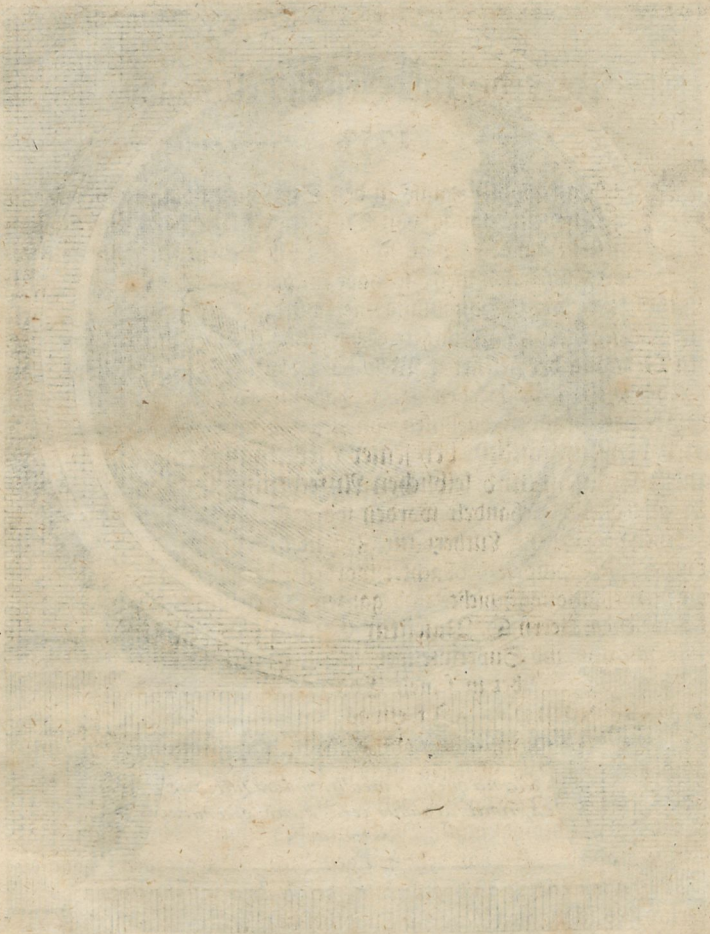
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-483899-p0001-2

ΟΘ Ε,

Ji 4488

R

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-483899-p0002-7



Aeterna ipse suae mentis simulacra Lutherus
Exprimit: at uultus cera lucae occiduos.
MDXX
J. D. Philippin geb. Sysangin sc.

Des seligen Zeugen Gottes,

D. Martin Luthers,

merkwürdige

Lebens-Umstände

bey seiner

medicinalischen Leibesconstitution, Krankheiten,
geistlichen und leiblichen Anfechtungen
und andern Zufällen,

von dem Jahre seiner Geburt 1483 bis an seinen Tod 1546

beschrieben

in vier Theilen,

und so viel Bildnissen, die sich auf Luthers Amtsumstände schicken,
sammt Geschlechts-Register aller seiner Nachkommen bis auf
gegenwärtige Zeit,

herausgegeben von

Friedrich Siegemund Keil,
Pfarrern zu Krötzschau im Stifte Zeiz.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäern, 1764.

Neue Vorrede.

Ob es gleich an **Lebensbeschreibungen** des seligen **D. Martin Luthers** nicht mangelt; So ist doch keine noch in einem solchen Gesichtspunkt erschienen: weil ich hauptsächlich auf seine **Medicinalische Leibesconstitution, Krankheiten, geistliche und leibliche Anfechtungen, und andre Zufälle** mein Augenmerk gerichtet, auch dabey **Lutheri lautern Sinn** bis an sein seliges Ende angemerkt, den ihm **Gottfried Arnold** und andre rauben wollen. Weil aber einem Geschichtschreiber nicht alle Umstände bekannt seyn können; so gebe auch diese Lebensumstände nicht so vollkommen aus, weil hier und da in Archiven und Privatbibliotheken viele Urkunden und Briefe **Lutheri** verborgen liegen, die **Lutheri Lebensumstände** erläutern könnten; ja auch aus besondern Absichten zurück behalten werden, wie ich bey dieser Arbeit erfahren. Indessen genüget mir, wenn

nur einigen **diese Lutherischen Lebensumstände** gefallen, welches die Rezensionen der vor zehen Jahren herausgekommenen zwey Theile, und die geneigten Zuschriften der vornehmen **Gönner** und **Freunde** bey itziger völligen Ausgabe mich versichern. Zu mehrerer **Zierde** dieses Buchs habe jedem Theile ein **Bildniß Lutheri** vorsetzen lassen. Vor dem **ersten** siehet man Ihn als einen **Mönch.** Vor dem **andern** als einen **Ritter**, da er sich 1521 als ein Gefangner auf dem Schloß Warteburg bey Coburg befunden. Vor dem **dritten** ist er in **priesterlicher Kleidung** mit einem **Spanischen Huth** auf dem Haupte zu sehen; und vor dem **vierten sitzend und arbeitend**, nach dem von dessen **Leichnam**, als derselbe 1546 von Eisleben durch Halle nach Wittenberg gebracht wurde, in **Wachs abgedruckten Bildniß** gezeichnet, wie es noch itzo in Halle auf der Bibliothek der Marien-Kirche zu sehen. Mit Gegnern werde mich in keine Streitigkeiten einlassen. Ich zweifle nicht, der **geneigte Leser** wird sich aus dieses frommen Mannes Leben erbauen; aber auch dabey gedenken: **D. Luther** ist kein Engel, sondern ein Mensch und Sünder gewesen, wie **Abraham, Paulus** und andre, und hat sich des Verdienstes **Jesu Christi** in seinem Leben und Tode getröstet, und auf dasselbe in wahrem Glauben gestorben. Das **zweyhundertjährige Andenken seines Sterbetages**, so Anno 1746 von dem Evangelisch-Lutherischen Zion in Sachsen und andern Orten Deutschlandes erneuert worden; Die **genealogische Nachricht** von **desselben Nachkommen bis auf gegenwärtige Zeit** 1764 wird darinn nicht unangenehm zu lesen seyn.

Sollte sich jemand zum Verlag entschließen, so will **auch die Lebensumstände der Nachkommen Lutheri**, Männ- und weib-

L 199

weiblichen Geschlechts, herausgeben; welchem alsdenn folgen soll das **Leben der Catharina von Bora, der würdigen Ehegemahlinn des großen Luthers**, so mein seliger Vater, **David Keil**, Pfarrer zu Burkardshayn, im Manuscript hinterlassen, in welchem besondre Nachrichten, zur Lutherischen und Reformations-Geschichte gehörig, zu finden sind. Da der Herr **Verleger** nichts gesparet, was zur **Zierde dieses Buchs** gereichen kann, so hoffe, daß es ihm an Abnahme desselben nicht ermangeln wird. Empfehle den **Geneigten Leser** der Gnade des großen **Gottes**, und mich zu dessen geneigten Andenken. Krötzschau, am 29 Sept. 1764.

Friedrich Siegmund Keil.

Vorrede zur Ersten Ausgabe
1753.

Ob ich mir wohl niemals in den Sinn habe kommen lassen, eine Lebensbeschreibung von D. **Martin Luthern** ans Licht zu stellen, zumal da man schon so viele Schriftsteller hat, die solches unternommen; so habe ich doch bey Lesung der Schriften Lutheri eine solche Sammlung merkwürdiger Lebensumstände von ihm gefunden, welche mich angetrieben, solche in einer auf einander folgenden Ordnung der gelehrten Welt vorzulegen. Denn ob wohl Lutheri Leben vielmal beschrieben ist, so habe ich doch unter allen, die ich gelesen, keines gefunden, darinnen von dieses theuren Lehrers **merkwürdigen Lebensumständen, bey seiner medicinalischen Constitution, Krankheiten, geist- und leiblichen Anfechtungen, und andern Zufällen**, ausführlich gehandelt worden wäre. Und daß dieses merkwürdige Stück des Lebens Lutheri zur Zeit noch von keinem Schriftsteller der Lutherischen Historie beobachtet worden, beweiset das Zeugniß des um die Reformationsgeschichte und ganzen evangelischen Kirche hochverdient gewesenen Herrn D. **Valentin Ernst Löschers**, weiland Ober-Consistorialraths und Superintendentens zu Dresden. Denn dieser gottselige Theologus schreibet in seinen **Evangelischen Zehend gottgeheiligter Amtssorgen**[a]). „Ist etwas, das ich von einem geschickten „Pinsel entworfen zu sehen gewünschet habe, so ist es eine gründliche „Ausführung von der Medicinalischen Constitution, Krankheit und „Zufällen des seligen Zeugen Gottes Lutheri. Eine Materie, die so „wohl für einen Theologum als Medicum sich schicket, und nicht ohne „Nutzen seyn wird. Es hat dem heiligen Geist selbst gefallen, von seinen Auserwählten ein und andermal dergleichen aufzuzeichnen, und „sonderlich des schwachen Magens Timothei zu gedenken, 1 Timoth. 5, 23. „Die gelehrten Männer, **Bartholinus Ader, Johann de May, Pau-**

a) Im 19ten N. 3. S. 76.

„Paulus de Vecchis, Vogler und Wedel haben dergleichen in be„sondern Büchern aus der heiligen Schrift gesammlet, und man würde „nicht übel thun, wenn man aus der Kirchenhistorie von den vornehmsten „Lehrern solche Nachrichten zusammen suchte.

„Gleichwie es auch keine unnütze Arbeit seyn würde, wenn man von „der Medicinalischen Constitution und Lebensart andrer großen Männer „absonderliche und mehrere Nachricht hätte, wie etwa Hieronymus „Cardanus in seinem Leben von sich gegeben hat. Es würde hier„durch sowohl die Naturlehre und die zur Cur des menschlichen Leibes „höchstnöthige Erfahrung in einen weit vollkommnern Stand gesetzet, „als auch die zugelassene Curiosität vieler hundert Menschen in allen Stü„cken der Historie vergnüget werden.

Ob nun wohl mein Pinsel sich nicht für geschickt hält, eine gründliche Ausführung von dieser Medicinalischen Constitution zu machen; so hoffe ich doch, es werde dem geneigten Leser nicht unangenehm zu lesen seyn, was ich von Lutheri Krankheiten und andern Zufällen und Geduld bey demselben, meistens aus seinen Schriften gesammlet habe. Besonders habe ich auch Lutheri lautern Sinn bis an sein Ende mit angemerket, welchen ihm Gottfried Arnold [b]) und alle Schwärmer [c]) rauben wollen, und sagen: Er habe zwar im Geist angefangen, und etliche Schlachten und Scharmützel erhalten, nun aber sey der Geist von ihm gewichen, wie von Saul. Und dazu setzen sie das Jahr 1521.

Ferner wird man daraus sehen, wie diese Trübsal D. Luthern zu dem Manne gemacht, durch welchen Gott in der letzten Zeit solche Wunder gethan. Solches bezeuge ich mit dem Schreiben D. Hieronymus Wellers an Wolfgang Hebold, von den Wundergaben Lutheri, welches dieses Innhalts ist:

Gnade

b) In der Kirchen- und Ketzerhistorie, Tom. II. Lib. 16. Cap. 5. §. 17. sqq.

c) vid. *Christoph. Heinr. Zeibichii* Dissert. sub titulo: Electa vitae et mortis Lutheri. Er rechnet auch dahin Joachim Langen, aus D. Löschers annal. theol. 1. Decenn. Part. II. p. 64. wo stehen soll: Es stünde leicht zu erweisen, daß Lutherus in den Stücken der Lehre, die zum rechtschaffnen Wesen des Christenthums gehören, anfangs mehr Lauterkeit gehabt, als nachhero.

Vorrede zur ersten Ausgabe.

„Gnade und Friede in Christo! Was ich am nächsten, würdiger „Herr **Wolfgang**, mit euch gegenwärtig oder mündlich geredet, eben das„selbe zeige ich euch in diesem Briefe, und halte es gänzlich dafür, näm„lich, daß man die Form der Taufe behalten soll, welche der Mann „Gottes D. Luther, seliger Gedächtniß, in der Kirche hat wollen erhal„ten haben. Derohalben rathe und ermahne ich auch alle fromme und „gottselige Pfarrherren oder Kirchenlehrer, daß sie nicht ein Haarbreit „von den Schriften und Ceremonien des Mannes Gottes weichen. Denn „daran ist kein Zweifel, daß alle diejenigen, so da wollen mit Verstand „und Erfahrenheit durch Schrift über D. Luthern seyn, und seine Schrif„ten verachten, rechte abtrünnige Mamelucken und irrige Fladdergeister „seyn. Und das Exempel haben wir viele vor Augen. Luther ist weit „mehr, denn sich solche Leute, der Sachen in geistlichen Streiten uner„fahren, bedünken lassen.

„Denn er an Geist, Kraft, Weisheit, Geschicklichkeit und Erfah„renheit, den vornehmsten Propheten und Aposteln ist gleich gewesen. „Sintemal er erstlich die reine Lehre des Evangelii wieder an den Tag „gebracht. Zum andern den römischen Pabst, wider den niemand auch „nicht das geringste hat dürfen vornehmen, angegriffen, und sich allein, „ohne aller Menschen auch die geringste Hülfe und Schutz, freudig dür„fen wider ihn auflehnen und setzen; wodurch er alle Könige und Fürsten, „ja vielmehr alle Pforten der Höllen wider sich erwecket und erreget; „welches er warlich nicht hätte thun können, wo nicht in ihm ein prophe„tischer Geist, sonderliche Stärke, Großmuth und Kraft des Glaubens „gewesen, welche, wie wir lesen, in dem Propheten Elias gewesen, daß „ich ihn wahrhaftig und billig den dritten Elias[d]) nennen mag, der kurz

d) Autores, die D. Luthern mit Elia vergleichen, vide in *Fabricii Centifol. Luth.* p. 378. Daß Luther ein rechter Elias gewesen, vid. Cyriac. Spangenbergs Conc. 3. p. 61. Paulus Laurentius, Superint. Dresd. vergleichet Lutherum in Orat. Synod. 1606 mit Elia, U. N. 1716. p. 957. Johann Jac. Wagner vergleichet Luthern in sechs Predigten mit Mose, Elia, beyden Johannes, Paulo und Martino, in libello confirmitatum Lutheri. Frfr. 1659. D. Gottlob Friedrich Seeligmann vergleichet Lutherum mit Mose, Samuel, Elia und Johanne. Es ist solche Vergleichung in seinen Programmatibus zu lesen, welche D. Pipping ediret, U. N. 1712. p. 139. Tobias Lotter, in der Jubelpredigt 1617 gehalten zu Stargard, vergleichet Lutherum mit Mose, in Ansehung

„kurz vor dem jüngsten Tage vorher kommen, und alles wieder zurechte „bringen soll.

„Und solches hat er nicht allein aus der heiligen Schrift erlernet, sondern die großen Verfolgungen und Anfechtungen sind seine Meister und Lehrer gewesen, und so vormals ein andrer Prophet und Apostel die Mahlzeichen und Wunder unsers Herrn Jesu Christi an seinem Leibe getragen, so hat es fürwahr Lutherus gethan, des kann ich ein Zeuge seyn, als der ich sein innerlich Leben mit stetem Fleiß gesehen und angeschauet habe, und fürwahr acht ganzer Jahre sein Tischgänger gewesen bin. Es haben auch seine vielfältigen und mancherley Anfechtungen, Streit und Kampf, ihn oft dahin bewogen, daß er von Herzen begehret von hinnen zu scheiden, und bey Christo zu seyn, auch oft gesagt, er wollte lieber um Christus willen sein Blut vergießen, denn mit solchen tödtlichen Gedanken, des Teufels feurigen und giftigen Pfeilen, geplaget werden. Derohalben hat er auch mit solchen faulen, schläfrigen und sichern Gemüth, wie der größte Haufen der Theologen pflegt, die heilige Schrift nicht ausgelegt. Dies aber habe ich fleißig angemerket, so oft er ein nützes und nöthiges Schreiben wollte lassen ausgehen, daß ihn der Teufel zuvor hatte mit Fäusten geschlagen„.

„Diese großen Trübsale, Streite und Aengstigungen haben ihn dabey getrieben, daß er etwas tiefer die heilige Schrift angesehen und bewogen, als andre Ausleger und Dollmetscher, und daß er wider alle Anfechtung und Versuchung rechte gewisse Arzney und Trost in der heiligen Schrift weisen und zeigen konnte, welches keinesweges, die solche An-

sehung seiner Person, Amt, Lehre, Leben, Wunder, Leiden und Tod. **Johann Fritzen**, Fürstl. Brandenb. Dechant und Prediger in der Stiftskirche zu Feuchtwangen, vergleichet Luthern mit Mose und Aaron, welche Diener des Gesetzes, Luther und Melanchthon, welche Diener am Evangelio, in dem Zeugniß der Wahrheit, U. N. 1730. S. 1019. **Hermann Samsons** Oratio 1636. Wittebergae habita, de Comparatione Lutheri cum Mose. Sein Enkel zu Rostock, **George Caspari**, hat solche 1711 ediret, U. N. 1711. S. 920.

Autores, qui Lutherum mit **Jeremia** verglichen, vid. in Centifol. Fabricii. p. 381.

Orationes in Schola Glauchensi, Halae 1717 habitae, de Comparatione *Lutheri cum Abrahamo* extant in Cypriani Hilar. Euang. p. 309.

Gottfried Olearius, Theol. Lipf. vergleichet D. Luthern in einer Reformations-Predigt, über Apostelg. 24, 14. Anno 1713. mit **Paulo**, U. N. 1714. S. 176.

„fechtung und Trübsalen und der Höllen Angst und Noth nicht erfahren, thun können. Ich denke, daß einer einmal von seinen Tischgesellen fragte: Wie er doch also könnte predigen, daß sich ein jeglicher gleich dünken ließe, als sehe er in der Angefochtnen und Betrübten Herzen hinein, und heilte die zerbrochnen und verwundeten Herzen? daß er ihm also antwortete: Meine großen Anfechtungen haben mich diese Kunst und Meisterstück gelehret„.

„Und gleichwie Gott niemals einen großen Propheten und Lehrer erweckt, dem er nicht gewisse Wunderwerke mit gegeben; also hat er auch nicht wollen des Luthers Beruf und Amt ohne Wunderwerk seyn lassen. Denn ist dieses nicht ein großes Wunderwerk gewesen, daß er mit seinen Schriften allen seinen Widersachern hat können ein solches Schrecken machen, daß sie an ihm keine Gewalt haben üben können. Desgleichen, daß er so viel Schwärmer und Rottengeister zu Schanden gemacht. Item, daß er der Bauern Aufruhr A. 1524 mit einem Schreiben gedämpfet. Item, daß er mit seinem Gebet viel bevorstehend Unglück hat abgewandt. Item, daß er Friedrich Myconius, welchen die Darre verzehret, durch sein Gebet sein Leben aufgehalten und verlängert hat, wider aller Menschen Gedenken. Item, daß er in so kurzer Zeit so viel Schriften hat können schreiben und drucken. Ich erinnere mich noch wohl, daß er einmal sagte, er habe es niemals in Sinn genommen, von Gott zu bitten, die Gabe Todten zu erwecken, und andre Wunderzeichen mehr zu thun, und verzweifelte nicht daran, daß er solches von Gott hätte erlangen wollen; aber er habe es nicht thun wollen, sondern ihm genügen lassen an der reichen Gabe, die Schrift auszulegen, und sagte weiter: Er habe zwey Todten erwecket, unter welchen Philipp Melanchthon und eine gottesfürchtige Person„.

„Dieweil nun Lutherus ein solcher gewaltiger Mann und Prophet gewesen; sollen wir ihn billig allen Scribenten, so in der Kirche jemals gewesen, itzt seyn und hinfort seyn werden, weit vorziehen. Derohalben warne und vermahne ich alle diejenigen, so Theologie studieren wollen, daß sie sich seine Bücher durch stete Lesung aufs allerläuftigste und gemein „machen. Denn mich alle Theologen in ihren Schreiben und Predigten,

weis

„weis nicht, wie kalt dünken, die nicht des Lutheri Bücher bey Tag und Nacht durchlesen haben, und hat keine Gefahr, daß etwas Zwietracht oder Spaltung in einem Lande oder Stadt unter den Dienern des göttlichen Worts entstehen möchten, wenn sie des Lutheri Schriften fleißig und stets allesammt lesen und wiederholen„.

„Also habt ihr, mein lieber Wolfgang! mein Urtheil von Luther, welches ich nicht zweifle, daß es allen denjenigen, so Christum lauter und rein verkündigen, gefallen werde. Gehabt euch wohl im Herrn, und seyd stark und beständig in Erkenntniß der Wahrheit, und gedenket meiner in eurem Gebet. Gegeben zu Freyberg, die Mittewoche nach Oculi im 1561sten Jahre e)„.

Dieses Zeugniß ist nun klar genug, daß Lutherus seinen lautern Sinn bis an sein selig Ende behalten. Und die Reformationsgeschichte zeiget solches noch klärer. Hätte er keinen lautern Sinn und Glaubensfreudigkeit gehabt, so würde er nicht mit so großem Muth im Jahr 1521 auf den Reichstag nach Worms gereiset seyn; Und mit was für Herzhaftigkeit war er nicht ausgerüstet, als am 25 Junii 1530 dem Kaiser Carl dem Fünften, die Augspurgische Confeßion von den Protestanten übergeben wurde. Der Hochfürstl. Sächsische Saalfeldische Hofprediger, Superintendent und Pastor Primarius zu Saalfeld, Herr Benjamin Lindner, hat in dem merkwürdigen Leben D. Martin Luthers, welches zuerst von dem seligen D. Johann Daniel Herrnschmidt zu Halle aufgesetzt worden, in den dazu gemachten Anmerkungen den lautern Sinn gar deutlich gezeiget, wie ich bereits in der Vorrede zu dem von mir herausgegebenen Leben der Aeltern Lutheri solches erwähnet.

Ich liefere also den Ersten Theil von des theuren Zeugen Gottes, D. Martin Luthers, merkwürdigen Lebensumständen, bey seiner medicinischen Constitution, Krankheiten, geist- und leiblichen Anfechtungen und andern Zufällen; Es gehet solches von seiner Geburt 1483 bis aufs Jahr 1520. Die Leipziger Theile von Lutheri Schriften, und Buddei lateinische Sammlungen von Briefen des seligen D. Martin Luthers

e) Dieser Brief stehet in Wellers deutschen Schriften, im dritten Theil der andern Eintheilung auf der 215ten Seite.

habe ich hierbey zum Grunde gelegt, und sonst, wo möglich, alle Vorsicht gebraucht, die angeführten Stellen aus ihren Quellen herzuleiten, und so viel ich nur von den angeführten Schriftstellern zu Gesichte bekommen können, nachgelesen, damit ich nichts ohnbewehrt und ohne Grund anführen möchte.

Den geneigten Leser empfehle ich der Gnade Gottes, und mich zu beständigem Wohlwollen. Zeiz, am 5 März 1753.

Friedrich Siegmund Keil.

Inn-

Des seligen Zeugen Gottes,

D. Martin Luthers,

merkwürdige

Lebens-Umstände

bey seiner

medicinalischen Leibesconstitution, Krankheiten,
geistlichen und leiblichen Anfechtungen
und andern Zufällen,

von dem Jahre seiner Geburt 1483
bis auf das Jahr 1520.

Erster Theil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-483899-p0020-7

Die Erste Abtheilung.

Das I. Kapitel.

Von D. Martin Luthers Leibes-Constitution.

§. 1.

Zu Beurtheilung der Krankheiten Lutheri hat man nöthig, seine Leibesconstitution in Acht zu nehmen. Der sel. Herr D. Löscher beschreibet solche a) also: „Der selige Mann war gesunder „und fester Constitution, welche auch durch seine fast unerträgliche „Arbeit nicht bald geschwächet wurde. Die untersetzte Statur, „das völlige Gesichte, nebst der lebhaften Farbe zeigten es an; viel Arbeit und „geringe Speise bekamen ihm am besten: hingegen die so genannten guten Tage „machten ihn bald krank. Er war freyer und lustiger Natur, liebte die Musik „ungemein, von welcher er meynte, daß sie oft mehr stärke, als Essen und Trinken, „wie er denn selbst componirte, und sich mit der Flöthe ergötzte. Die Stimme „war durchdringend b) und lebhaft, aber etwas hoch, daher er auch den Alt zu „sin-

a) in dem 19 Evangel. Zehenden gottgeheiligter Amtssorgen, No. 3. S. 76 sq.

b) Mathesius sagt: Da er einst St. Pauli kleiner und schwacher Stimme gedachte, sagte er: Ich habe auch eine kleine und tumpere Stimme. Man hört sie aber gleichwohl weit, sagt Herr Philippus. In conc. XIII. p. 134. Melanchthon sah einstmal ein Gemälde Lutheri, dabey er in diese Worte ausbrach: Fulmina erant linguae Singula verba tuae. vid. *Gerh.* Tom. VI. de Miniſterio Eccleſiaſt. p. 213. In *Eccardii* vindiciis (§. 6. not. k.) wird angeführt, daß Luther in seiner Jugend einen schönen Alt gesungen, und auch seine Sprache in männlichen Jahren dergleichen vorgestellet, wird als ein externum decorum und als ein Mittel seines hernach erlangten applauſus im Predigen angeführet.

„singen pflegte, wie der zu seiner Zeit lebende churfürstliche Leibmedicus Ra„tzenberger, in einer Handschrift von Luthero erzählet. Derselbe meldet auch, „daß der selige Lehrer einsmals gar lange gekranket habe, und daß kein Arzt hinter „die wahre Ursache seiner Beschwerung habe kommen können. Endlich habe er „selbst den Entschluß gefaßt, seine gewöhnlichen Speisen wieder zu gebrauchen, „unter andern Hering und Erbsen, so er sehr gerne genossen. Es sey auch hier„auf ein Stein von ihm gegangen, und er sey wieder genesen„.

§. 2.

Diese Beschreibung gründet sich auf das Schreiben des Pet. Mosellanus c), Rectors der Universität Leipzig vom 6 Dec. 1519. an den Julius Pflug: „Mar„tin Luther ist von mittelmäßiger Statur, vom Leibe, wegen des vielen Studirens, „mager, daß man fast alle Knochen zählen kann, in dem rechten Alter, von klarer „und heller Stimme. Seine Gelehrsamkeit aber und Verstand in heiliger Schrift „ist unvergleichlich, so, daß er fast alles im Griffe hat. Griechisch und Hebräisch „versteht er so ferne, daß er von den Erklärungen urtheilen kann. Es fehlet ihm „nicht an Materie zu reden, und hat er einen großen Vorrath von Sachen und „Worten. Vielleicht möchte man das Judicium, die Sachen anzubringen, an „ihm desideriren. Im Leben und Umgange ist er höflich und freundlich, hat „nichts stoisches oder stolzes an sich, ja er schickt sich für jedermann. In Com„pagnie führet er einen fröhlichen und angenehmen Discours. Ist fröhlich und „sicher, siehet immer freundlich aus, wie hart ihm gleich seine Widersacher drohen, „daß man wohl glauben muß, er gehe nicht ohne Gottes Beystand mit solchen „Sachen um. Dieses wird ihm fast von jedermann übel ausgeleget, daß er mit „Bestrafung andrer unvorsichtiger und stachlichter sey, als einem, der in der „Theologie was neues vorbringet, sicher, oder einem Theologo anständig sey, „welche Gebrechen er vielleicht mit allen Spatlingen gemein hat„.

§. 3.

Erasmus Alberus d) stellet Lutheri Person also vor: „Er war ein Mann, „der den Zorn Gottes aufhalten konnte e). Keiner konnte fleißiger und andächtiger

c) vid. de hac Epistola D. *Christoph. Aug. Heumanni* vita D. M. L. per Melanchthonem exposita. Göttingen, 1741. Lindner, im Leben Lutheri, S. 184. u. N. 1702. S. 107.

d) in libro aduersus Carlstadium.

e) de Lutheri septem dotibus. v. D. *Spener* in Praef. ad Lutherum redinium, et in Postilla Ecclesiastica, Lipf. 1700. 1710. Joh. Phil. Sesemann handelt in der Vorrede zu der Theologia Euangelica, so 1722 zu Lauban heraus kommen, von Lutheri Gemüthsbeschaffenheit, und großen Gaben. Siehe Theol. Samml. von A. und N. 1722. S. 1009 f. Joh. Friedr. Bertram zeiget in dem zweyten Theile der vermischten Theol. und Philosophischen Betrachtungen, von Lutheri wahrer Bekehrung, Glaubensfreudigkeit und Liebe zu Gott, Verschmähung des

„tiger beten und Gott anrufen; keiner konnte besser trösten; keiner konnte bes„ser predigen f). Er war ein Mann ohne Falsch. Denen Lügnern und Zwey„zünglern war er gram. Aufrichtigkeit hatte er lieb. Der Hoffahrt war er feind. „Trunkenheit und Unzucht war ihm unbekannt. Man spürte an ihm keinen Zorn, „ohne wenn er zu Felde lag, mit Papisten und Schwärmern; da sah man des „heiligen Geistes, und nicht eines Menschen Gaben„.

§. 4.

Er hatte ein fein klar tapfer Gesichte und Falkenaugen g); er war von Gliedmaßen eine schöne Person; er war ein feiner, wohlberedter, freundlicher, hold-

des Zeitlichen, Liebe zu Gottes Wort, Eifer für die wahre und reine Lehre, Gebet, geistliche Liederfreude, und fleißiger Besuchung des öffentlichen Gottesdienstes. Im vierten und letzten Theile 1744 stehet ein fragmentum, von dem Verfolg der Pietät Lutheri, da er in der 10 Probe handelt von den Pflichten des vierten Gebots welches er als ein gottseliger Sohn, Vater und Unterthan in Acht genommen. D. Joach. Hildebrand, Superint. Supremus Cellensis an. 1672. edidit libellum, cui titulus: Nöthige und nützliche Beantwortung eines Büchleins, sub titulo: Martin Luthers sieben Gaben, seines vermeynten heil. Geistes, von einem papistischen Blumenleser 1671 ediret. Refert *Ioh. Iustus*, von einem in Comment. de vita et Scriptis D. *Ioach. Hildebrandi*, p. 45 et addit: Si dicendum quod res est, B. Lutherus omnino praeditus fuit Septem Spiritus S. donis, quae sunt: 1) eruditio, 2) eloquentia, 3) laboriositas, 4) pia vita, 5) Charitas Dei et proximi, 6) fides heroica, 7) patientia. Haec B. P. *Ioh. Spenerus* optime expositit in praefatione sua, Postillae Lutheri Ecclesiasticae praefixa, quae prodiit Berolini an. 1700 in fol. et viuis depinxit coloribus Haec ille. Man schlage auch nach Hr. D. Joh. Georg Walchs 24 Theil der Schriften Lutheri, Hällische Herausgabe, S. 310 sqq.

f) Hr. D. V. E. Löscher zeiget von Lutheri Gemüthsgaben, in der Vorrede zu Hr. M. Förtschens so genannten extrahirten Biblischen Lexico also: „Eine durch„gängige große Liebe zur Wahrheit, eine „ungemeine Kraft, Succeß und Segen, dieselben zu finden, zu entdecken und zu behaupten. Eine ungemeine Deutlichkeit des „Vortrags, welche den schwersten Dingen „ein vollkommnes Licht gab, und die Stachel und Dornen der Subtilitäten sowohl, „als die Nebel und Wolken der confusen „Concepten überall glücklich hinweg nehmen „konnte; eine recht lebhafte und edle Art „sich zu exprimiren, und alle Sachen lehr„und kernhaft vorzustellen; eine ungemeine „Weisheit, Gottes Wege, wie auch den in„nern Zusammenhang der Sachen zu erken„nen; eine heldenmüthige Resolution vor die „göttliche Wahrheit, alles zu thun und zu lei„den; eine aufrichtige Willigkeit, alles an„zunehmen und zu befördern, was nach dem „Worte Gottes nöthig und heilsam, und eine „verwunderungswürdige Beständigkeit wi„der alles, was ihn zur linken oder rechten „Hand hätte abführen können, leuchtete als „sieben Lichter, von diesem von Gott gesetz„ten Leuchter„.

g) Von diesen Falkenaugen ist merkwürdig, daß dieselben auf seine Kinder, Enkel und Kindeskinder fortgepflanzt worden. Die accuraten Bilder zeigen solche Augen. Wer ein solch Portrait gesehen, wird solche Augen bey allen Lutherischen Kindern wahrnehmen. Und wem diese Portraits bekannt sind,

seliger, ernsthafter, wahrhafter, beherzter, züchtiger, kostfreyer, fröhlicher Mann, konnte in allen Dingen Mäßigkeit halten, redete kein vergeblich Wort; den Halsstarrigen war er schrecklich, den Blöden tröstlich. Wenn er gefragt ward um den rechten Verstand eines Spruchs in der heil. Schrift, alsobald war er mit der Antwort fertig; wenn er um Rath gebeten wurde, konnte man leicht spüren, wer der Meister und Rathgeber gewesen. Er war nicht störrig, sah niemanden mürrisch an, gab freundliche Antwort und guten Bericht; war kein Spötter, sondern hatte Mitleiden mit der einfältigen Thorheit und Verstand; gab und leihete gerne, und dienete gern jedermann mit Rath und That, mit Worten und Werken h).

§. 5.

Die göttliche Vorsorge hatte den Werkzeugen der Reformation mit allen dazu gehörigen Natur- und Gnadengaben versehen. Ant. Varillas i) saget: „Die Natur scheinet dem deutschen Leibe einen italiänischen Kopf gegeben zu haben. Eine so große Lebhaftigkeit, Fleiß, Munterkeit, Gesundheit hatte er. „Es hat ihn niemand an Fleiß in der Philosophie und scholastischen Theologie „übertroffen„. Hier hat Varillas, in seiner ohne alle Schaam und Glauben, aus Lügen und Verläumdungen zusammen geschmierten Historie, einmal wahr geredet: „Sein Ingenium war vortrefflich, das Judicium scharf und durchdringend, die „Me-

sind, und siehet ein lutherisch Kind, ob er solches schon nicht kennet, wird sagen, das ist ein lutherisch Gesichte. Man kann hiervon weiter nachlesen des Hrn. Rath und P. P. zu Wittenberg, Geor. Wilh. Kirchmayers Disquisitionem historicam de D. Mart. Lutheri oris et vultus habitu heroico etc. so Ao. 1750 in 4. 1 Alph 10 u. ein halb. Bogen zu Wittenberg herausgekommen, wo D. Luthers Bildniß nach einem sehr schönen Original abgezeichnet ist. M. Heinrich Brömel, Pfarrer zu Marlißhausen in Thüringen rühmet, wie Mart. Gudemark, der lüneburgischen Lande lutherischer Apostel, und heilwärtiger Reformator, dem sel. Luthero im Gesichte ganz gleich gesehen. Siehe U. N. An. 1711. S. 953.

h) Von Lutheri Sitten sehe man D. Ernst Sal. Cyprians überzeugende Bekehrung, von Ursprung und Wachsthum des Pabstthums, nebst einer Schutzschrift für die Reformation, in dem zweyten Theile des 7. und 8 Kap. Ingleichen: Unsterblich gepriesener Nachruhm des sel. D. Mart. Luthers, von den nichtigen Anklagen der Papisten, als seiner abgesagten Feinde, aus orthodoxen theologischen Schriften, billig gerettet, fürgelegt von Dan. Schönemannen, vid. Leipz. Gel. Zeit. 1718. S. 838. Jerem. Heraclitus Christianus hat in einer Schrift gezeiget, daß D. Luther in seinen ersten Jahren, in seiner Lehr und Leben ganz anders beschaffen gewesen. Hierwider ist herausgekommen: Examen nouae hypotheseos de Luthero ante Lutheranismum, Rostock, 1718 4. Siehe Leipz. Gel. Zeit. 1720. S. 126.

i) Lib. III. Histor. de Haeresibus, p. 225. Ein schön Urtheil von seiner Beredsamkeit, das Varillas giebt, ist beym Seckendorf, in Historia Lutheranismi, Sect. 8. §. 8. zu lesen.

„Memorie glücklich. Sein Temperament sanguinisch-choleriſch; daher war „seine herrschende Leidenschaft die wahre Ehrbegierde[k])".

§. 6.

Siehet man die Bildnisse an[l]), so wird man finden, wie Lutherus vorstellet eine völlige und schöne Person von Gliedmaßen, einem feinen klaren tapfern Gesichte und Falkenaugen, mit einer etwas breiten und stumpfen Nase, aufgeworfenen Lippen und Mund, kurzen krausen Haaren, und einer Warze auf dem rechten Backen. Auf solche Art wird man ihn fast auf allen Bildnissen, die an vornehmen Höfen, in Cabinetten und Bibliotheken anzutreffen, finden. Unter andern sind in der Königsbergischen Bibliothek unterschiedne Stücke schöner und sauber gemalter Bilder von Luthero zu sehen[m]).

§. 7.

Ich würde von meinem Vorhaben abkommen, wenn ich anführen wollte, wie Lutheri Bildniß auf mancherley Art, bald in Holz, bald in Kupfer gefunden werde[n]); die Orte, wo sie anzutreffen, die merkwürdigen Ueberschriften, die Merkwürdigkeiten, die sich mit ihnen zugetragen, da sie bald geschwitzt, bald in Feuer erhalten worden[o]). Ich will nur des Holzschnittes erwähnen, welcher auf dem Titelblatt derjenigen Sermon zu finden, welche D. Luther auf dem Schlosse zu Leipzig, am Tage Petri und Pauli 1519 gehalten. Dieser scheinet der erste und älteste zu seyn, da er in Augustiner-Ordenskleidern und Mütze vorgestellet wird. Lucas Cranach hat ihn hernach 1521 in Kupfer gestochen, wobey der Unter-

k) vid. *Abr. Woodhead* the Spirit of Martin Luther, Oxford. 1687. *Gottlieb Sam. Treuber*, de Charactere animi Lutheri, Helmst. 1717. *Henr. Mart. Thumingii* Comment. de temperamento Lutheri, 1717. *D Ioach. Lange*, de naturalibus ingenii Lutheri dotibus, Halae, 1730.

l) vid. *Paul Iacob Eckardi* vindiciae Lutheri et Melanchthonis ab infami pictura Commendatoriorum Jütreboc. Die ehemaligen Compterherren zu Jüterbock haben, als sie aus Verdruß über Lutheri Reformation wegziehen mußten, in ihre Kapelle, wo sie ihre horas zu singen pflegten, Lutherum und Melanchthon mit weit aufgesperrten Munde und mit Schweinsohren abmalen lassen. Dieses hat dem Verfasser, der ein Jüterbockisches Stadtkind iſt, Gelegenheit gegeben, beyder Leben zu beschreiben; er hat darinne die Bücher, welche Lutheri und Melanchthons Lebensumstände erzählen, aus *Fabricii* Centifolio Lutheri angeführet, und das nützlichste und annehmlichste daraus zusammen gebracht. Siehe Theol. Samml. von A. und N. 1740 p. 374.

m) Acta Boruſſ. Vol. III. im 5 St. S. 686.

n) Einen solchen Holzschnitt besaß der sel. Hr. Lic. J. M. Luther, Rev. Capit. Cizensis Senior und Custos; da Lutherus in Lebensgröße in Mönchshabit abgebildet, und zur Seite sein Wappen, eine Rose, stehet.

o) Man findet Nachricht hiervon in Fr. Christ. Lessers besondern Münzen, S. 451 f. Joh. Friedr. Christ verspricht in Comment.

schied ist, daß Lutheri Name umher: DOCTOR MARTINVS LVTHER AVGVSTINER WITTENB. und darunter eine Rose im Schilde stehet, woraus zu sehen, daß er sich schon 1520 die Rose zu seinem Wappen erkieset, welche er aus den alten lutherischen Wappen beybehalten p). Nic. Selneccer schreibt unterm 22. Febr. 1581 an Polyc. Leysern: Quod ad effigiem D. Lutheri et Philippi attinet, quaeso fac vt diligenter elaboretur, qua de re minime dubito. Scio enim, quantus Apelles sit socer tuus vir integerrimus. De pretio facies me certum. Distichon, hunc in modum velim addi sub effigie Lutheri:

Iapeti de stirpe satum Doctore Luthero
Maiorem nobis nulla propago dabit.

U. N. 1712. p. 236.

Das zweyte Kapitel.
Von D. Lutheri Geburt und Nativität.

§. 8.

Dem gütigen Gott, der aller Menschen Lebenstage bestimmt, gefiel es, diesem großen Lehrer von geringen und armen Aeltern, Hans Luther, einem Bergmann, und Margarethen, einer gebohrnen Lindemannin zu Eisleben in der Grafschaft Mannsfeld, am 10 Nov. 1483 das Leben zu geben, und der Welt zu schenken. Es war dieses kein Tag, an welchem die Constellationes mit sich brachten, daß Luther zu einem Ketzer und Böswicht müßte gebohren werden. Damit seine Feinde solches beweisen möchten, setzen sie seine Geburt auf den 22 Oct. 1484. Auf dieses Jahr ward ihm seine Nativität in Italien gestellet. Spalatinus übersendet solche an Lutherum, darauf er Fer. 4. p. Palm. antwortet: Diese meine Nativität, die aus Italien hieher gesendet worden, habe ich schon vorher gesehen; aber weil die Astrologi um ein Jahr gefehlet haben, so ists kein Wunder, wenn es also ist, wie sie sich unterstanden haben, Possen zu treiben q).

§. 9.

Luthero ist sein Geburtstag und Jahr sehr wohl bekannt gewesen, ob schon, nach dem Zeugniß Melanchthons, die Mutter wegen des Jahres ungewiß gewesen,

ment. de moribus, scriptis et imaginibus Ulrici ab Hutten, de vetustis Lutheri imaginibus zu handeln. Siehe Theol. Samml. von A. und N. 1728. S. 89.

p) Siehe Theol. Samml. von A. und N. 1724. S. 1.

q) Buddei Epist. Lib. II. p. 203. Joh. Balthasar Ritter, in seinem Nachtrag zu sei-

wesen. Er hat hiervon auch selbst an Spalatinum den 28 Jan. 1520 geschrieben: „Ich glaube, daß ihr die deutsche Nürnbergische Apologie gesehen habt; „aber ich gebe eine deutsche heraus, über das Ungeheuer des Gerüchts von beyder „Gestalt und meiner Geburt, mit Genehmhaltung der Freunde[r])„. Ob diese Apologie noch vorhanden, kann ich nicht sagen. Das weis man aber, daß in der Bibliothek zu Danzig ein alter hebräischer Psalter zu sehen, den er gebraucht, und darein D. Luther eigenhändig geschrieben: Anno 1483 natus ego[s]).

§. 10.

Es hat aber Lutherus nicht sowohl den Tag und das Jahr, sondern auch die Stunde seiner Geburt wohl gewußt. Er beschreibet den Horoscopum, und hat gezeiget, daß er am 10 Nov. 1483 des Nachts um 12 Uhr gebohren, da die Gestalt des Himmels gewesen: 15. S. 5. in decima 28. γ. 19. locus solis 28 ♏ 6. Jouis 26 ♏ 24. Solche Nachricht giebt der sel. D. Christoph. Dan. Schreiter, weil. Stifts-Superintendent zu Wurzen, in der Disputation: de discursu astrologico, welche er, da er noch ein Student, unter dem Vorsitze M. Christoph Nothnagels, Prof. Mathes. zu Wittenberg, am 22 Apr. 1651 gehalten. Seine Worte sind: Lutherus propria manu figuram coelestem descriptam reliquit, ad d. 10 Nov. hora 12. noctis an. 1483. cuius picturae αὐτόγραφον Dn. *Christian Gueinzius*, olim Gymnasii Halensis Rector, in sua Bibliotheca sancte asseruabat, qui mihi cuius fide ac informationi concreditus eram, ex singulari beneuolentia, qua me semper prosequebatur, non tantum copiam videndi sed et describendi concedebat; Horoscopus erat 15. S. 5. in decima 28 γ. 19. locus solis 28 ♏ 6. Jouis 26 ♏ 24[t]). Der Autor disputiret in derselben wider Cardanum, welcher[u]) Lutheri Geburtstag auf den 22. Oct. 1483. Abends um 10 Uhr gesetzt, und aus der Constellation beweisen wollen, daß Luther zu einem Ketzer und Bösewicht gebohren worden. Jedoch diese Ungereimtheit der päbstlichen Astrologorum, so die Zeit seiner Geburt falsch bestimmet, und geschlossen, daß er ein Ketzer müsse gewesen seyn, und Unruhe in der Kirche angerichtet haben, ist von mehrern Schriftstellern bemerket. So ist bekannt Isaac Malleoli, Prof. Mathes. zu Straßburg Disputation: *de genitura Lutheri*, 1617. in welcher er Lutheri Beschaffenheit des Leibes und des Gemüthes,

seinen evangel. Denkmaalen der Stadt Frankfurt am Mayn, will aus einem Briefe Lutheri an Matthäus Rittern, Franc. Ordens zu Frankfurt, Lutheri Geburt ins Jahr 1482 setzen, vid. Tom. VII. der theol. Bibl. S. 474.

r) l. c. Tom. I. Epist. 142.

s) vid. *Gabr. Grodeckii*, Epist. ad D. *Georg. Heinr. Götzen*, in nov. liter. maris Balth. 1704. p. 78 it. Tom. III. der theologisch. Bibliothek, p. 1061.

t) Siehe das Leben der Aeltern Lutheri, S. 49. 50.

u) Lib. de centum genituris, Genit. XI.

müthes, herrlichen Verstand, Gottesfurcht, Religionseifer, sanften und natürlichen Tod, aus astrologischen Gründen gezeiget w). Lucam Gauricz, der Lutheri Geburtstag auf den 22 Oct. 1484 um 1 Uhr nach Mitternacht gesetzt x), verlacht Pelletier y), Pet. Gassendus z) de la Mothe a) und andre.

§. 11.

Als dieses Kind am 10 Nov. 1483, als am heil. Martinsabend, gebohren, war der Aeltern vornehmste Sorge, ihr von Gott beschertes Kind ihm durch die heil. Taufe, an dem Martinstage, welcher damals auf einen Dienstag eingefallen, in der Peterskirche zu Eisleben zu seinem Kinde wieder zu geben, mit dem Namen Martin, welchen Namen aber Luther, da er ein Mönch worden, mit dem Namen Augustinus verändert. Solche Thorheit aber hat er sehr bereuet. „Siehe unser Exempel da im Pabstthume, wie da so eine große Thorheit gewest „ist, die Namen zu verändern, diejenigen, die dem Pabst einen Eid geschworen „hatten, seine Satzungen zu halten. Ich bin in der Taufe Martin genennet „worden, darnach im Kloster Augustinus: Was konnte doch schädlichers und „ungöttlichers geschehen, als daß man den Taufnamen verwirft und fahren läßt, „um der Kappe willen, die einer angezogen. Also schämen sich die Päbste, daß „sie mit ihrem rechten Namen, den sie in der Taufe bekommen haben, und sind „dessen auch nicht werth zu behalten: darum kriegen sie andre Namen, die sie ihm „selbst geben. Mit solcher Veränderung des Namens haben sie gezeiget, daß „sie von Christo abgefallen und abtrünnig worden sind, und dasselbe ist in allen „Klöstern sehr gemein gewesen b)„.

Das dritte Kapitel.

Lutheri trübselige Jugend.

§. 12.

Unter den schönen Tugenden, welche die Aeltern Lutheri an sich gehabt c), bemerke für diesesmal, die sorgfältige Erziehung dieses Kindes. Mathesius erzählet: da dieses Kind zu seinen vernünftigen Jahren kam, hat es der Vater in die lateinische Schule mit herzlichem Gebet gehen lassen, da es die zehn Gebote, Kinderglauben, Vater Unser, nebst dem Donat, Grammatika und

w) Diese Disputation ist nachgehends Cyprians Hilarius Euangelic. S. 932. einverleibet worden.

x) Tract. Astrolog. Part. IV. p. 69.

y) in tract. de Archa Noae, p. 443. U. N. 1702. S. 578.

z) Tom. I. Philosoph. Epicur. p. 505.

a) Tom. I. Opp. p. 263.

b) In der Auslegung des 1 Buch Mosis am 34 Kap. v. 3.

c) Siehe das von mir herausgegebene Leben der Aeltern Lutheri, S. 23.

und geistliche Gesänge fein fleißig und schleunig gelernet [d]). Conr. Schlüsselburg erwähnet ein gleiches in Oratione de vita et morte Lutheri.

§. 13.

Bey dieser Erziehung war die Liebe mit einer ziemlichen Schärfe vermischt. Meine Aeltern, spricht er, haben mich gar hart gehalten, daß ich auch darüber gar schüchtern wurde, hernach in ein Kloster lief, und ein Mönch ward. Sie meynten es zwar herzlich gut, aber sie wußten die Ingenia nicht zu unterscheiden, nach welchen die Strafe einzurichten [e]). Mit gleicher Schärfe hat man auch wider ihn auf der Schule zu Mannsfeld verfahren. Ich bin einmal in der Schule funfzehnmal hinter einander gestrichen worden. Quodlibet regimen, debet obseruare discrimen ingeniorum. Man muß Kinder stäupen, und gleichwohl lieb haben [f]).

§. 14.

In dem 14 Jahre that ihn der Vater nach Magdeburg in die Schule, weil er aber daselbst keinen Unterhalt fand, schickte er ihn 1498 nach Eisenach, zu seiner Mutter Freundschaft, zu welcher Zeit Joh. Trebonius Rector war. Er gieng allda mit in die Currende, und mußte mit andern armen Schülern sein Brod vor den Thüren ersingen. Wie schlecht es ihm allda gegangen, erhellet aus folgenden [g]): Wenn er sich satt essen wollte, mußte er zuvor vor etlichen Thüren sich das Bischen Brod ersingen, und wenn er oftmals an den unrechten Mann kam, mußte er sichs gefallen lassen, daß man ihm anstatt des verhofften Brods

d) In der ersten Predigt von Luthero, S. 2.

e) Tischreden, S. 434. Das Leben der Aeltern Lutheri, S. 28.

f) l. c. p. 414.

g) Man sehe die Lebensbeschreibung Lutheri, welche bey Gelegenheit des zweyten Confession-Jubeljahrs 1730 zu Lauban in 8. gedruckt worden. Ingleichen *Christ. Franc. Paulini* Chron. Isenac. in syntagmate rerum et antiquitatum Germanicarum, p. 125. Mart. Lutherus anno aetatis XV. studiorum causa huc concessit: „Natus is „an. 1483 in vigilia St. Martini Islebiae, pa„tre Iohanne, metallifossore, matre Marga„retha Lindemannia, alii malunt Zieglerium: „Puerulus ductus est in Scholam Mansfel„densem, XIV. aetatis anno in Magdeburgensem, ex hac in nostram, vbi ingenium et „industriam docentium probauit maxime, „panem propter Deum cum sociis suis ostia„tim hic petens. Cum aliquando tertias „aedes nunc frustra pulsans, vacuus et sub„tristis discedere vellet, pia Sunamitis in pla„tea Georgiana, Conradi Cottae, vidua mi„serta pauperculi, oblato pane refecit eum „inque aedes suas recepit. Ich bin auch, „ait ipse, ein solcher Partheckenhengst gewe„sen, und habe das Brod vor den Häusern „genommen, sonderlich zu Eisenach in meiner „lieben Stadt. De hac sua hospite narrasse „dicitur: Es ist kein lieber Ding auf Erden, „denn Frauenliebe, wem sie mag werden. „Quae verba Prouerb. Salom. XXI, 10. Sub„iecta, sinistre alii explicant, queis dudum responderunt defensores eius. conf. Müller. defens. Luth. c. 7.

Brods einen unhöflichen Verweis gab. Als ihm aber dieses auch einmal begegnete, und eine christliche Frau solches hörte, erbarmte sie sich über ihn, rief ihn ins Haus, und speisete seinen hungrigen Magen aus christlichem Mitleiden; wie denn auch ihr Mann, so Conrad Cotta geheißen, welcher Geschlechtsname noch an verschiedenen Orten in Thüringen bekannt ist, nicht allein seines Weibes Gutthätigkeit sich gefallen lassen, sondern auch selbst an den jungen Luther ein solch Vergnügen gefunden, daß er ihn zu sich ins Haus genommen, da er ein weit ruhiger Leben gefunden, und seinem Studieren ämsiger und fruchtbarlicher obliegen können. Er verheelet auch seine Armuth nicht, sondern spricht: „Verachte „mir nicht die Gesellen, die vor der Thüre panem propter Deum suchen, und „den Brodreigen singen. Du höreſt große Herren und Fürsten singen. Ich „bin auch ein solcher Partheckenhengst gewesen, und habe das Brod vor den Häu„sern genommen, sonderlich zu Eisenach in meiner lieben Stadt. Wiewohl mich „hernach mein lieber Vater mit aller Lieb und Treue auf der hohen Schule zu „Erfurt hielt, und durch seinen sauern Schweiß und Arbeit dahin geholfen hat, „da ich hinkommen bin. Aber dennoch bin ich ein Partheckenhengst gewesen, und „nach diesem Psalm durch die Schreibefeder so ferne kommen, daß ich itzt nicht „wollte mit dem türkischen Kaiser beuthen, daß ich sein Gut sollte haben, und „meiner Künste entbehren. Ja ich wollte vielmehr der Welt Gut vielmal ge„häuft nicht dafür nehmen, und wäre doch ohne Zweifel nicht dahin kommen, „wenn ich nicht in die Schule und ins Schreiberhandwerk gerathen wäre ꝛc.„ [h]). Seine schlechte Erziehung im Christenthum erwähnet er mit folgender Ermahnung: „Ihr jungen Leute! ihr seyd mit dieser vergifteten Lehre (nämlich von dem „Dienste der Werke) nicht befleckt, zu welcher ich, von Kind auf also gewöhnet „bin worden; daß ich erblassen und erschrecken mußte, wenn ich den Namen „Christi nur nennen hörte, denn ich war nicht anders unterrichtet, als daß ich ihn „nicht anders, denn für einen gestrengen und zornigen Richter hielte ꝛc. [i])„.

Das vierte Kapitel.
Von Lutheri kränklichen Studentenjahren.

§. 15.

Nach rühmlich zurück gelegten Schulstudien zog er von Eisenach nach Erfurt den 17 Jul. 1501 auf die Universität [k]), wo er unter dem Rector, Lic. Jodocus Trutvetter [l]), der sonst Jodocus Isenacensis heißt, bona-

h) Tom. XXII. Op. Lipſ. p. 222. conf. Benj. Lindners Leben Lutheri, p. 9.

i) vid. Comm. ad Galat T. I. Witteb. f. 96. b.

k) *Eman. a Schelſtrate* in Actis Eccl. Orientalis, contra Lutheri haereſia, Rom 1739 fol. giebt p. 1. 2. vor: Luther habe zu Herford ſtudieret und promovlret. U. N. 1740. S. 52.

l) *Jodocus Iſenacenſis*, Lutheri Praeceptor et

bonarum artium Professor, mit den Worten: Martinus Luther ex Mansfeld, in die zweyte Matricul eingeschrieben worden. Er hörte allda die Philosophie, insonderheit Theologiam Scholasticam, ließ sich darneben den Cicero, Virgilius, Livius und andre lateinische Autores erklären, und ist von seines Vaters Bergwerkssegen unterhalten worden. Er fieng alle Morgen sein Lernen mit andächtigem Gebet und Kirchengehen an, verschlief und versäumte keine Stunde, und fragte seine Præceptores oftmals mit seinen Gesellen. Wenn man öffentlich las, hielt er sich auf der Bibliothek auf, da ihn denn unter andern Büchern eine lateinische Bibel unter die Hand kommt, die er zuvor Zeit seines Lebens m) nicht gesehen.

§. 16.

Sein unermüdeter Fleiß brachte ihm 1503 die unterste Ehrenstelle des Baccalaureats zu Erfurt zuwege; darauf er in eine schwere und gefährliche Krankheit verfiel. Es besuchte ihn in solcher ein alter Priester, und tröstete ihn mit diesen Worten: Mein Baccalaurer! seyd getrost, ihr werdet dieses Lagers nicht sterben, „unser Gott wird noch einen großen Mann aus euch machen, der viel Leute „wieder trösten wird, denn, wen Gott lieb hat, dem legt er zeitlich das heil. Kreuz „auf, in welchem geduldige Leute viel lernen„. Hier setzt Mathesius n) hinzu: Das ist die erste Weißagung, die der Herr Doctor gehöret, welche ihm auch das Herz getroffen, wie er dieses Trostes und Weißagung oft erwähnet.

§. 17.

Die höchste Würde in der Weltweisheit erhielt er im Jahre 1505, unter dem Rectorat M. Joh. Werners, und Decanat M. Joh. Pistoris de Inquilet, da er bey öffentlicher Promotion unter 17 Candidaten die andre Stelle hatte. Er fieng darauf an Collegia zu halten, und las über des Aristoteles Physik und Ethik, und andre Theile der Weltweisheit.

Das fünfte Kapitel.
Von Lutheri beschwerlichem Klosterleben.

§. 18.

Luther sollte nach dem Willen seines Vaters die Rechte studieren; er hatte sich auch gänzlich entschlossen solches zu thun o). Allein es fielen Umstände

et aduersarius mort. 7 Dec. 1519. De hoc vide obseruatiunculam, in U. N. 1732. S. 15.

m) Da ich 20 Jahr alt war, hatte ich noch keine Bibel gesehen, ich meynte, es wären keine Evangelia und Episteln mehr, denn die in den Postillen sind. Endlich fand ich in der Liberey zu Erfurt eine Bibel, die las ich mit größter Verwunderung. S. D. Staupitzens Tischreden. S. 519. b.

n) In der ersten Predigt, S. 4.

o) vid D. Löscheri Reformat. Acta, I. Theil, S. 270.

vor, welche ihn von der Rechtsgelehrsamkeit auf die Gottesgelahrheit zogen, und gieng wider den Willen seines Vaters ins Kloster p). Unter andern Ursachen waren seine verschiedenen Krankheiten, wie auch der plötzliche Tod seines guten Freundes Alexii, welcher am Tage Mariä Heimsuchung, 1505 an seiner Seite vom Donner erschlagen ward, welches ihm viel traurige Gedanken machte. In solchem Schrecken gelobte er ein Mönch zu werden, Gott allda zu dienen, und ihn mit Messelesen zu versöhnen, und die ewige Seligkeit mit klösterlicher Heiligkeit zu erwerben. Er bekennet solches also: „Ich ward je nicht gerne und „willig ein Mönch, vielweniger um Mästung und des Bauchs willen, sondern „als ich mit Schrecken und Angst des Todes eilend umgeben, gelobte ich einen „gezwungenen und gedrungenen Eid und Gelübde q)„.

§. 19.

Diese Veränderung nun geschahe dergestalt: Am Tage Alexii (war der 17 Jul.) stellte er für gute Freunde eine Collation an, und vergnügte sich mit ihnen, ohne ihnen das geringste von seinem Vorhaben merken zu lassen. Die Nacht darauf gieng er vor das Kloster der P. P. Ordinis Eremitarum St. Augustini, mit welchen er die Sache schon abgeredet hatte, und wurde eingelassen. Er ließ alle seine Bücher auf der Stube, und nahm allein den Plautus und Virgilius mit sich ins Kloster. Des folgenden Tages nahm er in einem Schreiben Abschied von seinen guten Freunden, mit Uebersendung seines Magisterrings, Kleides, und einem Brief an seine Aeltern, darinn er ihnen die getroffene Veränderung berichtet. Seine Freunde erschracken heftig über diesen unvermutheten Entschluß, begaben sich nach dem Kloster, in Hoffnung, ihn etwa auf andre Gedanken zu bringen; sie wurden aber nicht eingelassen, und es gieng ein ganzer Monat hin, daß man ihn weder zu sehen noch zu sprechen bekam.

§. 20.

Wie sehr dieser Gang ins Kloster seine Aeltern verdrossen, ist aus Lutheri eigner Erzählung, so beym Bavaro r) zu lesen, zu sehen. Sein Vater habe ihn vorher allezeit Ihr geheißen, weil er Magister gewesen; in seiner Antwort aber auf das Notificationsschreiben, daß er ein Mönch geworden, habe er ihn Du geheissen, und ihm alle väterliche Gunst und Willen abgesaget. Als endlich zwey Brüder

p) Die Ursache, warum Luther ins Kloster gegangen, beschreibt Melanchthon, vid. Tom. XXI. Lipf. S. 727.

q) Tom. XVIII. Lipf. p. 55.

r) Valentin Bavarus, ein Bürger zu Naumburg, hat bald nach dem Tode Lutheri II. Tomos collectaneorum, meistentheils von Sachen, so ad historiam Lutheranismi dienen, oder Raphsodias de dictis et Scriptis Lutheri zusammen geschrieben, so in der Fürstl. Bibliothek zu Gotha aufbehalten sind.

der an der Pest gestorben, und die Post eingelaufen, der Erfurtische Mönch sey auch todt, habe man dem Vater zugeredet, ohne Zweifel, wenn er noch lebte, weil es nur eine fliegende Rede war, in des Sohnes Mönchstand einzuwilligen: Allein, er habe einen unwilligen traurigen Willen gegeben, und gesagt: Es gehe hin! Gott gebe, daß es wohl gerathe. Es setzt Lutherus hinzu: gleichwohl verwilligte er es nicht gerne von freyen und fröhlichem Herzen; es fehlte an einem ganzen Willen[s]).

§. 21.

Bey dem Anfange dieses Klosterlebens verfiel er in eine Betrübniß und Traurigkeit[t]). Als er nun solchen Zustand seines Gemüths Joh. Staupitzen offenherzig eröffnete, und ihn zugleich um Rath fragte, antwortete er ihm: Er wüßte nicht, wie nützlich die Versuchung wäre, als welche von Gott käme, der ihn noch künftig zu großen Dingen brauchen würde[u]). In den Tischreden[w]) wird dieses Anliegen also erzählet: „Ich habe D. Staupitzen oft gebeichtet, nicht von „Weibern, sondern die rechten Knoten„. Da sagte er: Ich verstehe es nicht: Das heißt recht getröstet. Kam ich darnach zu einem andern, so gieng es mir auch also. In Summa, es wollte kein Beichtvater nichts darum wissen, da gedachte ich, die Tentation und Anfechtung hat niemand, denn du. Da ward ich als eine todte Leiche. Zuletzt hub D. Staupitz an zu mir über Tische, da ich so traurig und niedergeschlagen war, und sprach: Wie seyd ihr so traurig, frater Martine? da sagte ich: Ach! wo soll ich hin? sprach er, ach! ihr wisset nicht, daß euch solche Tentatio gut und noth ist, sonst würde nichts gutes aus euch. Das verstund er selber nicht. Denn er dachte, ich wäre gelehrt, und wenn ich nicht Anfechtung hätte, so würde ich stolz und hoffärtig werden. Ich aber nahm es an, wie Paulus sagt: Mir ist ein Pfahl ins Fleisch gegeben, daß ich mich der hohen Offenbarungen nicht überhübe, darum nahm ichs auf, als ein Wort und Stimme des heil. Geistes.

§. 22.

Bey dem allen mußte frater Martin im Kloster die verächtlichsten Dinge über sich nehmen, denn es war den Mönchen mit seinem Fleiße nicht gedienet. Nic. Selneccer[x]) sagt: Im Kloster aber, da er die Bibel hat angefangen, haben ihm die Mönche unflätige Arbeit, als einem Neulinge, aufgeleget, daß er die Gemache hat müssen säubern, die Kirche auf- und zuschließen, den Seiger stellen, und haben ihn mit dem Brodsack cum Sacco per ciuitatem, wie sie es nannten, ausgeschickt. Denn sie gaben vor, daß man nicht mit studieren, sondern mit Brod, Ge-

s) Tenzel, in der Reform. Histor. Kap. 3. S. 149.

t) *Cyriac. Spangenberg.* Conc. X. p. 197.

u) Seckendorf im Lutherthum, S. 52.

w) die 291 Seite.

x) in Orat. Histor. vom Leben und Wandel Lutheri, p. 27. D. *Ioh. Friedr. Mayer* edidit vitam Lutheri a Selneccero descriptam, et VIII. disputationes, addid. Witteb. 1687.

Getraide, Eyer, Fische, Fleisch und Geld betteln, das Klosterleben bessern hülfe; und wo nicht die Universität, deren Mitglied er war, bey dem Prior und Convent sorgfältig vor ihn gebeten, wäre er diese Last so bald nicht los worden y).

Das sechste Kapitel.
Von Lutheri Mönchsstande.

§. 23.

Im Jahre 1507 wurde er erst recht in seinen Ordenshabit gekleidet, und legte die Mönchskutte an, und wurde den 2 May, Dom. Cantate, von Hieronymo, dem Bischof zu Brandenburg, nach den Satzungen der Augustiner, zum Messe halten, und Ohrenbeichte zu hören, geweihet, und hielt seine erste Messe in dem 24 Jahre seines Alters. Er giebt hiervon folgende Nachricht: Mein Weihbischof, da er mich zum Pfaffen machte, und mir den Kelch in die Hand gab, sprach nicht anders, denn also: accipe potestatem sacrificandi pro viuis et mortuis. Nimm hin die Gewalt zu opfern, für die Lebendigen und die Todten. Daß uns da die Erde nicht verschlung, das war unrecht, und also große Gottesgeduld und Langmuth z).

§. 24.

Er studierte überaus fleißig Tag und Nacht, und handelte eifrig Theologiam Scholasticam, las Gabr. Biel, Albertum Cameracensem so ämsig, daß er sie fast auswendig konnte, wie auch Occam, welchen er den Thomas und Scotus vorzog, und alle Werke Augustini: war aber dabey überaus begierig, aus der lautern Quelle der heil. Schrift zu schöpfen; las auch Glossam Ordinariam und Lyra, und dachte vielmals einen ganzen Tag einem Spruche nach, damit er viel prophetische Sprüche, die er noch nicht verstund, im Gedächtnisse behalten möchte a). Was er für widrige Gedanken von dem ersten Buch Mose gehabt, davon spricht er also: „Mir ists auch also gegangen, ehe ich ein Doctor ward „und seyn wollte, war ich dem Buche allein darum feind, weil Moses so viel Ge„schwätz macht und herzählet, wie Gott mit den Vätern geredet, als ein Schuster mit „dem andern; darum hielt ich von diesem Exempel nicht mehr, als wenn man von „mir eine Legende macht, wie ich über Feld zöge, oder daheim säße und schliefe b)„.

§. 25.

y) Mathesius in der 1 Predigt, S. 5. Was Luther für Gedanken gehabt in seinem Kloster, von den weisen und klugen Anschlägen der Menschen. vid. Tom. VI. Lipsi. super Psalm. 101. Ingleichen; *Hermanni* labores Sacri, P. I. p. 78.

z) Tom. V. Ien. Germ. p. 157. 361. 492. Was Lutheri Vater hierzu über Tische gesagt, stehet Tom. XVIII. Lipsi. p. 55.

a) Tom. XXI. p. 728.

b) Tom. Witteb. in Genes. Cap. 26. p. 134 it. Cap. 30. p. 153.

§. 25.

In diesem Orden hat er als ein rechter Heiliger gelebt, wie er solches an Herzog Georgen zu Sachsen schreibet: „Wahr ists, ein frommer Mönch bin ich gewesen, und so streng meinen Orden gehalten, daß ichs nicht sagen darf. Ist nun ein „Mönch gen Himmel kommen durch Möncherey, so wollte ich auch hinein kommen „seyn; das werden mir zeugen alle Klostergesellen, die mich gekennet haben. Denn „ich hätte mich, wenns länger gewähret hätte, zu Tode gemartert, mit Wachen, „Beten, Lesen, und andrer Arbeit[c]„. Solchen Eifer erwähnet er ferner[d]: „Ich mag also von mir selbst auch wohl mit Wahrheit sagen: Ist irgend einer „gewesen, der unter dem Pabstthume zuvor, und ehe denn das Evangelium „aufgegangen ist, von des Pabsts und Väter Satzungen viel und hochgehalten, „und mit großem Ernst, Eifer darum geeifert hat, daß ich es freylich sonderlich „gethan habe, aus ganzem herzlichen Ernst also drob gehalten und sie vertheidiget, „als wäre es eitel Heiligthum, und zur Seligkeit ganz nöthig gewesen, daß mans „halten müßte. Darüber habe ich auch selbst mich aufs allerhöchste beflissen, solche „Satzung zu halten, und meinen Leib mit Fasten, Wachen, Beten und andern „Uebungen vielmehr zumartert und zuplaget; denn alle die, so itzund meine ärgsten Feinde und Verfolger sind, darum ich nun lehre, daß solche Werke vor Gott „niemand können gerecht machen. Denn, ich war auf solche Ganherey zu halten „so fleißig, daß ich allerdings in einen Aberglauben dadurch gerathen war, und „legte meinem eignen Leibe mehr auf, denn er ohne Verletzung der Gesundheit wohl „ertragen konnte. Den Pabst betete ich rechtes Anbetens, und von rechtem herzlichen Ernst an, nicht um fettere Pfründen, geistlicher Lehn und hoher Prälatur „willen ꝛc. ꝛc. sondern was ich that, das that ich fürwahr aus schlechten und einfältigen Herzen, rechten guten Eifer, und daß ich meynte, es wäre zumal wohlgethan, und müßte also geschehen zu Gottes Ehre ꝛc. Aber, was mein Gewinn „war, das achtete ich mit St. Paulo allzumal für Schaden, gegen der überschwenglichen Erkenntniß willen Jesu Christi, meines Herrn. Aber unsre Widersacher, als die da eitel gute sichre Leute, des sanften Pfaffen- und Klosterlebens „wohl gewohnet sind, und niemals ihr Lebelang keine rechte geistliche Anfechtung „geschmeckt haben, glauben gar nicht, daß ich oder andre, solche Dinge jemals „erfahren haben, da wir es uns so herzlich und mörderlich haben sauer werden „lassen, daß wir nur unsre Herzen und Gewissen vor Gott zur Ruhe und Friede „bringen möchten, und aber doch denselben Frieden in solcher greulichen Finsterniß „nirgend finden konnten[e]„.

§. 26.

c) Tom. XXI. Lipſ. p 21.
d) in Comment. in Ep. ad Galat. Cap. I, 14.
e) Tom. XI. Lipſ. p. 53. Tom. I. Witteb. p. 36.

§. 26.

Ob nun wohl Luther fleißig betete, und sich darneben mit Fasten und Wachen kasteyete und abmergelte, war er doch stetig betrübt und traurig; und als sein Meßhalten ihm keinen Trost geben wollte, schickte ihm Gott einen alten Bruder ins Kloster zum Beichtvater, der tröstete ihn herzlich, und wies ihn auf die gnädige Vergebung der Sünden im Symbolo Apostolico, und lehrte ihn St. Bernhardi Predigt[f]), er müßte für sich selber auch glauben, daß ihn der barmherzige Gott und Vater durch das einige Opfer und Blut seines gehorsamen Sohnes Vergebung aller Sünden erworben, und durch den heil. Geist mit der apostolischen Kirche, durchs Wort der Absolution verkündigen ließ. Solche Worte waren Luthero ein kräftiger Trost, deren er sich nachmals in der Sequenz zu Weyhnachten trostlich erinnert, da er den Vers sang: O beata culpa, quae talem meruisti redemtorem! welchen seinen Beichtvater er oft mit großen Ehren erwähnet, und herzlich gedanket[g]). In den Tischreden[h]) sagt er: „Ich war sehr fromm im „Pabstthume, da ich ein Mönch war, und doch so traurig und betrübt, daß ich „gedachte, Gott wäre mir nicht gnädig. Da hielt ich Messe und betete, bisweilen tröstete mich, und machte mir wieder ein Herz ein schlecht Wort in der Anfechtung. Es sagte einmal mein Beichtvater zu mir, da ich immer närrische „Sünden vor ihn brachte: Du bist ein Narr; Gott zürnet nicht mit dir, sondern „du zürnest mit Gott. Gott ist nicht zornig auf dich, sondern du bist zornig auf „ihn. Ferner[i]): Da ich ein Mönch war, schrieb ich D. Staupitzen oft, und „einmal schrieb ich ihm, o meine Sünde, Sünde, Sünde. Darauf gab er mir „zur Antwort, du willst ohne Sünde seyn, und hast doch keine rechte Sünde. Christus ist die Vergebung rechtschaffner Sünder, als die Aeltern ermorden, öffentlich lästern, Gott verachten ꝛc. das sind rechte Sünden. Du mußt ein Register „haben, darinne rechtschaffne Sünden stehen; soll Christus dir helfen, mußt du „nicht mit solchen Humpelwerk und Puppensünden umgehen, und aus jeglichen „Bomberd eine Sünde machen„. Der Herr von Seckendorf[k]) erzählet, daß er einmal von Schwermuth überwogen, sich etliche Tage eingesperret, und niemand zu sich gelassen. Da nun Lucas Edemberger mit einigen Knaben, so die Musik verstanden, an seine Zelle pochten, und da er nicht aufmachte, die Thüre erbrochen, fanden sie ihn in einer Ohnmacht liegen, da sie ihn aber doch mit ihrer Musik, die auch sonst seine einzige Erquickung war, ermunterten, daß er wieder zu sich selbst kam.

Die

f) Conf. Apolog. C. A. p. 205. it. *Lindneri* Leben Lutheri, S. 22.
g) Tom. XXI. Lips. p. 728.
h) auf der 291 Seite.
i) die 130 Seite.
k) in Histor. Lutheranismi, Lib. I. p. 53.

Die Zweyte Abtheilung.

Von Lutheri Beruf nach Wittenberg 1508, bis zu der Predigt vom Ablaß 1517.

Das erste Kapitel.

Lutheri Beruf nach Wittenberg.

§. 27.

Bey diesen betrübten Umständen seines Lebens fügte es Gott, daß er im Jahre 1508 nach Wittenberg berufen wurde. Denn der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der Weise, hatte den 8 Oct. 1502 eine Universität zu Wittenberg anlegen lassen; und D. Joh. Staupitz, ein Edelmann in Meißen und ein Augustinermönch, der heil. Gottesgelahrheit Doctor, General der Augustiner durch ganz Deutschland, und insonderheit über 40 Klöster in Meißen und Thüringen, erster Decanus Theologiä zu Wittenberg, hatte Befehl, diese Universität mit tüchtigen Leuten zu versorgen. Dieser recommandirte dem Churfürsten diesen Luther, weil er sein vortrefflich Ingenium und andre Gaben genau kannte. Auf dieses Recommendation brachte er ihn dahin ins Augustinerkloster 1508, und übergab ihm die Profeßion der Physik und Dialektik.

§. 28.

Bald darauf berief ihn der Rath zu Wittenberg zu ihrem Prediger l). An diesen Beruf zum Predigtamte gieng er sehr schwer. Cyriacus Spangenberg m) erzählet: „D. Staupitz ermahnte Luthern gar sehr, daß er predigen sollte, dazu „er sich aber in Betrachtung, daß es nicht eine schlechte Sache ist, an Gottes „statt mit den Leuten reden, und ihnen predigen sollen, nicht gerne wollte bereden „lassen, und wohl funfzehn Argumenta, Vorwendungen und Ausflüchte gesucht, „sich solches Berufs zum Predigtamte zu entbrechen, und zuletzt gesagt: Herr „Doc-

l) Man kann von seinem Berufe folgende Schriften nachlesen: Wohlgegründete Ausführung, was es für Beschaffenheit habe, sowohl um Lutheri, als aller lutherischen Prediger Vocation und Ordination, Altenb. 1611. 8. it. B. L. ad ministerium et reformationem legitima vocatio vindicata, a *Ioh. Gerhardto*, Ien. 1617. 4. it. D. *Ioh. Deutschmanns* Disputat. legitimum L. Ministerium proponens, Witteb. 1665. 4. Lutheri Vocation stehet Tom. IX. Witteb. p. 104.

m) im Adelsspiegel, Tom. I. Lib. II. Cap. 18.

„Doctor, ihr bringet mich um mein Leben, ich werde es nicht ein Vierteljahr „treiben; hatte D. Staupitz darauf geantwortet: Wohlan! in Gottes Namen, „denn sey gleich also, wie soll man ihm denn thun? Unser Herre Gott hat große „Geschäffte, und darf droben auch kluge Leute; darauf er fort gemußt, und zum „ersten den fratribus in Reuenter, darnach auch öffentlich in der Gemeine predigen müssen n)„. Aus dem Schreiben Lutheri an den Prediger zu Eisenach, Joh. Braun, welches er am Sonnabend nach Oculi 1509 geschrieben, ist zu ersehen, daß es mit dieser Veränderung etwas schleunig zugegangen; er schreibet, er sollte sich nicht wundern, daß er ohngemeldet von Erfurt weggegangen: Mein Abschied, schreibt er, war so eilfertig, daß fast meine vertrautesten Freunde nichts davon wußten.

§. 29.

Die ganze Zeit von dem Jahre 1508, da er nach Wittenberg gekommen, wandte er so gut als auf eine Reformation an, ehe er noch wußte, daß durch ihn die rechte Reformation erfolgen sollte. Er las seine Bibel o), brauchte die alten Kirchenlehrer p), predigte, disputirte, schrieb, und alles mußte Schrift seyn. Den Zustand seines Gemüths schrieb er vorgedachtem Braunen An. 1509, in welchem Jahre er auch Baccalaureus in der Theologie worden q). Ich befinde mich durch Gottes Gnade recht wohl, außer daß mir das Studiren, und insonderheit in der Philosophie, schwer eingehet r), welche ich von Anfang her lieber mit der Theologie vertauschen wollen.

Das zweyte Kapitel.

Von Lutheri Krankheit auf der Reise nach Rom 1510. s)

§. 30.

Sein Wohlverhalten, Gelehrsamkeit und guter Verstand, setzten ihn bey seinem Convent und D. Staupitzen in solch Vertrauen, daß er erwählet wurde, in wichtigen Angelegenheiten von dem Kloster nach Rom gesandt zu werden. In dem Mspt. etlicher Gespräche ꝛc. auf der 49 Seite, finde ich eine

n) *Fabricius* in Centifolio Lutheri, p. 33.

o) Von seiner beständigen Begierde, zur Lesung der heil. Schrift, siehe **Lindner** L. Lutheri, S. 31.

p) Von dem Fleiß Lutheri in der scholastischen Theologie, am angef. Art. S. 33.

q) vid. D. *Nic. Hunnius* in libro de vocatione Lutheri, Cap. IX. p. 158 und D. *Val. Ern. Löscheri* Acta Reform. Tom. I. p. 209.

r) Von Lutheri Ekel an der Philosophie v. **Lindner**, l. c. p. 32. wiewohl Luther die Philosophie und speculativischen Wissenschaften nicht verworfen, wie Abr. Giacinto Gimma vorgiebt. S. L. Gel. Zeit. 1725. S. 186.

s) Dieser Reise nach Rom gedenket **Mathesius** in der ersten Predigt, p. 6.

eine doppelte Reise Luthers nach Rom. Die erste ist geschehen An. 1509, wegen der Streitigkeiten t), welche die Klöster der Augustiner mit ihrem General, D. Staupitzen, gehabt; da er nun solche glücklich abgethan, habe ihn der Augustinerorden, wegen einer unter ihnen entstandenen Irrung halber, An. 1511 wieder dahin geschickt, wo er damals nur einen Monat geblieben. Was auf der Reise nach Rom An. 1511 mit Jungfer Ursel, die nicht gegessen und getrunken, vorgegangen, ist in den Tischreden u) zu lesen. Da in Lutheri Schriften w) nur einer Reise gedacht wird, so lasse ich den Reformationskundigen die letzte zur Untersuchung, und erwähne nur die erste, so er An. 1509 vorgenommen, und An. 1510 zurückgelegt, und auf welcher er eine tödtliche Krankheit ausgestanden.

§. 31.

Matthäus Dresser erzählet diese Reise mit folgenden Umständen: „An. „1510 wurde Mart. Luther von dem Convent seines Ordens in Klostergeschäf„ten, nebst einem andern Mönch, nach Rom gesendet, damit er den Brüdern bey „dem Pabste Erlaubniß erhalte, bey ihrer höchsten Leibesschwachheit Fleisch zu „essen. Zu dieser Sache wurden ihm zehn Ducaten mitgegeben, damit er mit „denselben, als einem Geschenke, einen Vorbitter auf seine Seite bringe. Ehe „er aber noch an das Appenninische Gebirge kam, traf er ohngefähr etliche Mönche „an, so an einem Freytage Fleisch aßen. Diese ermahnte er mit liebreichen und „freundlichen Worten, sie sollten doch bedenken, daß der Pabst ihnen das Fleisch„essen verboten. Denn zu der Zeit hielt er noch große Stücke auf die päbstliche „Gewalt. Die Mönche erschracken nicht wenig über diese Warnung, und be„sorgten sich, sollte dieses kund werden, so würden sie in große Gefahr und öf„fentliche Ungnade gerathen, und beredeten sich bald unter einander, daß sie Lu„thern aus dem Wege räumen wollten. Aber Gott schickte es, daß solcher blu„tige Rathschlag Luthero durch den Thorhüter kund wurde, der machte sich also „bald so gut er konnte aus dem Staube, und kommt nach Padua„.

§. 32.

Daselbst stießen ihm heftige Kopfschmerzen zu, doch ward es mit ihm besser, als ihm sein Wirth Granatäpfel gab. Hierauf wanderte er weiter nach Bononien.

C 2

t) Vbi orta esset inter fratres ordinis sui discordia, eo quod septem conuentus a Vicario per Germaniam generali, in quibusdam dissentirent; ille a conuentibus illis delectus in litis procuratorem, Romam profectus est, eo quod esset acer ingenio, et ad contradicendum audax ac vehemens. vid. *Ioh. Cochlaeus* in historia de actis et scriptis Lutheri, p. 2. Auch hat Bezovius die Ursache dieser Reise An. 1517 N. 7 angemerkt, daß sie sey gewesen dissidium inter Augustini Ordinis religiosos, et conspirationes VII. Monasteriorum aduersus Vicarium Generalem in Germ. *Tenzel* in Histor. Reformat. p. 157.

u) die 489 Seite.

w) Tom. XXI. Lipsi. p. 728.

nien. Als er daselbst anlangte, fühlte er so grausames Klingen in den Ohren und Hauptweh, daß er sich in Lebensgefahr gänzlich zu seyn glaubte. Bey solchen bittern Schmerzen und großen Anfechtungen erinnerte er sich des süßen Kernspruchs aus dem Propheten Habacuc[x]), welchen Paulus Röm. 1. anziehet: Der Gerechte wird seines Glaubens leben. Ob er nun wohl damals mit größrer Lust die Schriften der Väter gelesen, als die Bibel und St. Paulum: so hat er doch an diesem Spruche ein überaus großes Vergnügen gehabt[y]), und solchen niemals aus seinem Sinne kommen lassen.

§. 33.

Wie er nach Hause gekommen, erzählte er D. Staupitzen den ganzen Handel, wie es ihm ergangen, der hierauf eine große Liebe bekommen, Pauli Schriften zu lesen; darbey Luthero gerathen, daß er wider die Gewalt und Anfall solcher Versuchung sich immer mehr und mehr bevestigen, und die Epistel an die Römer zu erklären, vor sich nehmen sollte, zu welcher Erklärung er ihm zwey Jahr Zeit gegeben. Diesem heilsamen Rath des D. Staupitzens hat er gefolgt, und solches Werk in drey Jahren zu Ende gebracht, welches ich, wie ich hoffe, so lange hernach von einem lutherischen Theologo, mit allen Lutherianis und andern, wird treulich mitgetheilet werden; bis hieher Dresser[z]).

Das dritte Kapitel.

Von Lutheri Doctorat 1512.

§. 34.

Als Lutheri große Gelehrsamkeit bekannt ward, und der Churfürst zu Sachsen durch eine von ihm gehaltene Predigt gerühret wurde, und seine Verrichtung zu Rom nach Wunsch abgelaufen, beschloß sein Vicarius nebst dem Convent, mit Einwilligung des Churfürsten, Bruder Martin soll Doctor der heil. Schrift werden[a]). Diesen Entschluß eröffnete ihm D. Staupitz unter einem

x) vid. D. *Georg. Mylius* in Comment. in Epist. ad Roman. cit a *Lindnero* l. c. p. 35.

y) Die Einsicht Lutheri in die Glaubensgerechtigkeit, wie er zu dieser Zeit zu selbiger gelanget, beschreibet er Tom. XXII. Lipsi. in app p. 150 sq. die Worte führet Hr. Lindner an l. c. p. 51.

z) Wie er zu Rom den Zustand befunden, ist zu sehen aus der Zuschrift über den 117 Ps. Tom VI. Lipsi. p. 490. verb. cit. a *Lindnero* l. c. p. 34.

a) vid. D. *Ioh. Foersteri* Oratio, de Doctoratu et coniugio Lutheri, Witteb. 1612 contra *Iac. Gretseri* calumnias, it. *Cyriac Spangenberg* Conc. III. de Luth. p. 61. it. *Mart. Chladenii* Programma de doctoratus dignitate Lutheri collata Witteb. 1717. it. D *Ioh. Godofr. Meieri*, I. V. D. et Prof. Mor. Giess. Dissert. de Doctoratu Luth. Giessae 1717 it. D. *Ioh. Friedr. Mayers* Dissert. de Doctoratu Theologico 1699. it. Herm. von der Hardt oratio de annulo Lutheri Doctorali et pronubo.

einem Baume im Kloster zu Wittenberg. Er entschuldigte sich aber mit aller Bescheidenheit. Unter andern vielen Ursachen wendete er ein: „er sey ein schwacher kranker Bruder, der nicht lange zu leben habe; man solle sich nach tüchtigen „und gesunden umsehen. Allein, D. Staupitz antwortete, (wiewohl im Scherz) „auf seine letzte Ursache. Es läßt sich ansehen, als wenn unser Gott werde bald „im Himmel und auf Erden viel zu schaffen bekommen, darum würde er viel junge „und arbeitsame Doctores haben müssen, durch die er seine Händel verrichten „wollte. Ihr lebet nun, oder sterbet, so bedarf euch Gott in seinem Rath. Darum folget, was euch euer Convent auflegt, die ihr mir und demselben auf eure „Profeß schuldig seyd zu gehorsamen. Was die Kosten anbelanget, will unser „gnädigster Churfürst, Herzog Friedrich, aus seiner Kammer, unserm Gott, „dieser Universität und Kloster zur Förderung, aufs gnädigste darlegen[b]„. Endlich ergab sich Luther drein, mußte auch nach Leipzig reisen, und die von dem Churfürsten versprochene Gelder heben. Wie ihm solches zu Leipzig schwer gemacht wurde, war er willens, wieder leer umzukehren, doch der klösterliche Gehorsam zwang ihn, auf die Abfertigung zu warten, mit welcher er endlich glücklich nach Wittenberg zur Promotion angekommen[c].

§. 35.

Am 22 Sept. 1512 meldete er seine Promotion der Universität Erfurt, empfahl sich ihrem Gebet, und ladete dieselbe zu dieser Handlung ein[d]. Den 18 Oct. wurde er Lic. Theologiä, da er folgenden Eid abgeleget: Iuro me veritatem Euangelicam pro virili defensurum. Ich schwere, daß ich die Evangelische Wahrheit nach allem Vermögen männiglich vertheidigen will. Die Doctoralpromotion aber erfolgte den 19 Oct.[e]. In den Statuten der theol. Facultät ist solche mit diesen Worten aufgezeichnet: Decima octaua Octobr. quae fuit festiuitas St. Lucae, religiosus Pater, frater Martinus Luther, Ordinis eremitarum S. Augustini, S. Theologiae Licentiatus hora prima pomeridiana, secundum formam statutorum a Magistro nostro eximio Domino Archidiacono Omnium Sanctorum Andrea Bodenstein ex Carlstadt vesperatus est, praesentibus Dominis de Uniuersitate plurimisque aliis venerabilibus hospitibus. Sequenti die ad pulsum maioris campanae congregatis, et prius Patribus et hospitibus idem Pater a praefato Magistro Andrea, Doctoralibus insigniis in S. Theologia, secundum formam statutorum est insignitus[f].

b) Tom. XXI. Lipſ. p. 728. M. Bürgers hiſtoriſche Nachricht von Lutheri Mönchs- und Kloſterleben, S. 145.

c) *Matheſius*, Conc. I. p. 6.

d) *Buddaei* Epiſt. Tom. I. Epiſt. III. p. 4. *a*

e) Der damalige Rector Magnif. iſt geweſen Sebaſt. Archimagirus, oder Küchenmeiſter.

f) *Foerſteri* oratio de Doctoratu et coniugio Lutheri. it. *Fabricius* l. c. p. 38.

§. 36.

Bey dieser Promotion hat er folgenden Eyd abgelegt: Ego iuro, vanas peregrinas doctrinas ab Ecclesia damnatas et piarum aurium offensiuas non dogmatizabo etc. Wie diese Formul bey dem Doctorat heißt[g]). Er hat also bey dieser Promotion geschworen auf die heil. Schrift, und zugesagt, dieselbe sein Lebelang zu studiren, zu predigen, und den christlichen Glauben mit Disputiren und Schriften wider alle Ketzer zu vertreten, als ihm Gott helfe[h]). Dieser ordentliche Beruf hat ihn auch in seinem ganzen Leben bey den großen Anfechtungen aufgerichtet[i]). Denn, als der Pabst ihn in seiner Bulle 1520 verdammte, schrieb er dem Cardinal St. Georgii und D. Teutleben, am 9 Jul. besagten Jahres: Er müsse sein Doctoramt mit Fleiß ausrichten[k]); und als ihn der Kaiser Carl der Fünfte in der Achtserklärung 1521 dieser Würde beraubte, schrieb er: „Ich „will doch ein Doctor, ja ein ausbündiger Doctor seyn, und sie sollen mir den „Namen nicht nehmen, bis an den jüngsten Tag, das weis ich fürwahr[l])„.

§. 37.

Man beschuldiget zwar D. Luthern, als wenn er die akademischen Ehrenbezeugungen verachtet, weil er gesagt: „Ach wollte Gott! daß eine grobe Sau von „Paris aus der Universität hervor käme, und bisse das Nüßlein auf, daß ich „klärer und weiter ihre verführische teuflische Kunst könnte an Tag bringen, und „jedermann zeigen, was für unchristlicher und verfluchter Greul unter dem christ„lichen Namen und Titel der heil. Schrift Doctorn und der hohen Schulen ver„borgen war[m])„. Allein jedermann erkennet, daß er nicht alle Titel, sondern nur diejenigen verdammet, welche zur Erhebung der päbstlichen Hierarchie dienten, und solche Titel zum Werkzeuge ihrer Bosheit brauchten[n]).

Das vierte Kapitel.
Von Lutheri erster Disputation 1512.

§. 38.

Lutherus nahm sich nun als ein berufner Doctor der Gottesgelahrheit der heil. Schrift mit Ernst an, durchlas sie wieder mit höchstem Fleiß, nahm die

g) Der Doctoreid Lutheri ist zu lesen in Lessers Münzproben, S. 481.

h) *Mathesius*, Conc. I. p. 7.

i) Tom. XX. Lipſ. p. 336.

k) Tom. XVII. Lipſ. p. 315 sqq.

l) Tom. XX. Lipſ. p. 272. Wie Luther gescherzt, da man ihm seinen Titel durch den Bann und Achtserklärung nehmen wollen, ist zu lesen Tom. XVIII. Lipſ. p. 27. Conf. *Lindner* l. c. p. 40.

m) Tom. II. Altenb. p. 27.

n) Ob Luther, kraft seines Doctorats, an andern Orten predigen konnte? Er sagt hierzu, Nein! vid. Comment. in Epiſt. ad Gal. Cap.

die Väter und Kirchenlehrer zu Rathe, damit er die Texte der heil. Schrift verstehen und auslegen könnte, daß sie den Glauben an Christum und der apostolischen Richtschnur ähnlich und gemäß, und Christum verklären. Zu dem Ende legte er sich mit allem Fleiß auf die hebräische und griechische Sprache o); fieng auf Befehl seines Obern an zu lesen, zu predigen und zu disputiren; ermahnte die Leute zu fleißiger Lesung der heil. Schrift, dieweil man allein aus der Propheten und Apostel Worten Jesum Christum, als unsre einige Gerechtigkeit, erkenne p).

§. 39.

Was er von sich in der Vorrede über die Epistel an die Galater bekennet: „In meinem Herzen herrschet allein, und soll herrschen dieser einige Artickel, nämlich der Glaube an meinen Herrn Jesum Christum, welcher aller meiner geistlichen und göttlichen Gedanken, so immer Tag und Nacht ich haben mag, der einige Anfang, Mittel und Ende ist; das konnten alle seine Zuhörer in den Predigten und Collegiis, unter welchen Professores selbst waren, gar deutlich wahrnehmen, die ihn von diesem Glauben an Jesum Christum mit Verwunderung hörten. Denn er trieb in selbigen allen die Frage: Ob man den rechten Glauben, christlich zu leben und selig zu sterben, aus der heil. Schrift solle und könne lernen, oder aus dem Heyden Aristotele, daraus die Schullehrer, die römische Kirche und Klosterlehrer ihn erhalten wollten". Er setzte deswegen alle hohe Schulen zurück, und hielt des Herrn Jesu Wort in der heil. Schrift allein für nöthig, daraus müsse man glauben und lernen, wie man könnte lehren und lernen an Christum glauben, christlich leben, selig sterben, und fröhlich vor das Gerichte Jesu Christi kommen q).

§. 40.

Dieses war Lutheri erste Disputation, darauf er heftig drang. Deswegen machte er sich An. 1512 an die scholastische Theologie, und brachte sie nebst dem Aristoteles um ihr Ansehen r). Ein nachdrücklich Schreiben wider die Aristoteler, und

Cap. I. Tom. I. Witteb. p. 9. Luther hat in den ersten Jahren seines Doctorats viel Briefe geschrieben. vid. *Mathesius* Conc. I. p. 8. Bey Tenzeln wird ein Brief von ihm an Spalatinus angeführet, der A. 1513, oder 1514 geschrieben, S. 163. 164.

o) Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Sprachen, siehe Tom. XIX. Lipsi. p. 337. conf. etiam *Lindner* l. c. p. 41.

p) Tom. XXI. Lipsi. p. 729. Er hat nach seiner Promotion gelesen die Psalmen, die Epist. an die Ebräer, Römer und zum Tito, Mspt. etlicher Gespräche Lutheri ꝛc. S. 158.

q) Lindner in dem Leben Lutheri, S. 148.

r) Wie sehr Luthern der Mißbrauch der Philosophie zu Herzen gegangen, ist zu lesen Tom. II. Lipsi. p. 234. Die Worte führet an Lindner l. c. p. 47. Was würde er zu der heutigen Philosophie sagen, wenn er wieder in die Welt kommen sollte. Luther schreibt an den Spalatinus, daß die Logik, bey Lesung der heil. Schrift nicht statt finde, die

und das unrechte Studiren, haben wir an Joh. Langen, dem Prior zu Erfurt vom 8 Febr. 1516 s). Lutheri Meynung aber ist nicht gewesen, Aristotelis Philosophie gar zu verstoßen, sondern sie nur von den Schlacken zu reinigen. Denn aus dem Buche an den Deutschen Adel, wo er zwar noch auf ihn schilt, ist zu sehen, daß ers deswegen gethan, weil man ihn über die heil. Schrift gesetzt; nachgehends aber spricht er: er könne es gar wohl leiden, daß man des Aristotelis Logik, Rhetorik und Poetika behalte, aber die Commenta und Sekten müßten abgethan, und die Disciplinen in eine richtige Form, wie vom Melanchthon geschah, gebracht werden.

Das fünfte Kapitel.

Von Lutheri Verdruß von den Sophisten 1514.

§. 41.

Wegen Lutheri Vornehmen fiengen seine Brüder und Ordensleute heftig an wider ihn zu disputiren; sie konnten gegen seine vesten Gründe nichts gegründetes aufbringen und erhalten. Er drang mit der heil. Schrift durch, und alle Sophisten und Skotisten mußten dieselbe, worauf sich Luther gründete und stützte, stehen, und neben ihm mit der Propheten und Apostel Lehre aufkommen lassen.

§. 42.

die St Petro Sacro, 1518. vid *Buddaei* Supp. Epist. Luth. Lib. I. Ep. LIV. p. 73. *a.* Sebast. Edzardi hat eine Dissertation geschrieben: Quantum reformat. Lutheri profuerit Logicae, Hamb. 1717. 4. Zu dem Büchlein: Aliquot epistolae Reuerendi patris D. Mart. Lutheri 1549. 8. stehet am Ende, daß die Philosophie die christliche Religion übern Haufen werfen werde. Die Weißagung lautet: *Prophetia Reuerendi Patris D. Mart. Lutheri de Causis perdituris religionem Christianam.* Haec perdent religionem Christianam. Primum, *obliuio* beneficiorum ab Euangelio acceptorum. Deinde *Securitas*, quae iam passim et vbique regnat. Postremo, *Sapientia mundi*, quae vult omnia redigere in ordinem, et publicae tranquillitati impiis consiliis mederi. Hanc prophetiam Reuerendi Patris, iam proh dolor! pleno cursu impleri videmus. Nam cum et alia ingentia mala in Ecclesiam Christi grassentur, tum vero inprimis, stulta veteris Adami Sapientia omnia, pie rectissimeque a Deo per Reuerendum Patrem D. Mart. Luth. constituta, funditus euertit, quae quanquam et pio gemitu lacrymisque et impiorum orationibus triumphisque et tristissimis Ecclesiae ruinis redarguatur, tamen sine vlla poenitentia pergit, et sola sapere videri vult. O! stulti mundi Sapientiam, et in hac vita piorum impiorumque iudiciis, atque adeo ab ipsa experientia condemnatam, et in altera vita, aeterno Dei iudicio condemnandam et reprobandam. Wobey auf den Rand gedruckt: Sed quotus quisque hoc credit?

s) *Buddaei* Supp. Epist. Tom. I. Epist. VIII. p. 10. 35. 36. 41. 60.

§. 42.

Unter seinen Feinden werden zuerst namhaft gemacht Ortuinus, ein Poet von Cölln, welcher mit Reuchlino einen Streit hatte, wegen der hebräischen Sprache, darwider aber Luther ihn vertheidigte, laut des Schreibens an George Spalatinus t). Nach diesem war Joh. Nathin, welcher ihn verläumdet, als wäre er meineidig worden, weil er von der Universität Erfurt weggegangen. Seine Beschwerden sind zu sehen aus einem Schreiben an das Convent zu Erfurt An. 1514 u).

Das sechste Kapitel.
Von Lutheri Visitationsamte 1516.

§. 43.

Es war was löbliches von D. Staupitzen, daß er Amts halber bey Tische Augustini Bücher und andre zu lesen abschaffte, und dafür die heil. Bibel in allen seinen Klöstern zu lesen verordnete w). Das war eine Gelegenheit, welche nach und nach dem Luther bey dem aufgetragenen Vicariat von D. Staupitzen viel gedienet, und hat man dieses Amt als eine besondre Fügung Gottes an Luthern zu bemerken. Der Churfürst zu Sachsen, Friedrich der Weise, wollte 1516 ein Stift in seinem Kloster zu Wittenberg im Namen Allerheiligen aufrichten, darinn er allerley Heiligthümer zu sammlen willens war x). Er sandte deswegen D. Staupitzen in die Niederlande, aus einem Kloster dergleichen zu holen. Mittlerzeit aber wurde dem D. Martinus das Vicariatamt oder die Visitation über seine 40 Klöster in Meißen und Thüringen aufgetragen. Bey dieser Gelegenheit brauchte Gott D. Luthern nicht allein als ein Werkzeug, die von ihm erkannten Wahrheiten hin und her den Gemüthern, wo er Eingang fand, mitzutheilen; sondern er gab ihm auch dadurch eine noch genauere Einsicht in die Mängel der Klöster und Gemeinen. Seine vornehmste Sorge bey dieser Visitation war, wie er von einem Ort zum andern ziehen, und Schulen anlegen möchte. Er vermahnte dabey die Vicariatverwandten, sich zur Bibel zu halten y), und darneben heilig, friedlich und züchtig leben z).

§. 44.

t) *Budd.* Lib. I. Epist. IV. p. 3.

u) l. c. Epist. V. p. 6.

w) Mathesius in der ersten Predigt, S. 8.

x) S. Fabers Nachricht von der Schloßkirche zu Wittenberg. Ingl. M. Bürgers historische Nachricht von Lutheri Klosterleben und Mönchsstand, S. 147.

y) Lindner, l. c. S. 55 sqq. Joh. Heinr. von Seelen, Lutherus de Scholis optime Meritus, Flensb. 1716. 4. 7 Bogen. vid. Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 262.

z) Lutheri prima reformationis fundamenta ex fontium studio, nouissime suscitato Ord. Theol. Witteb. consensu et decreto 1516. Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 462.

§. 44.

Bey solcher Gelegenheit kam er nach Altdresden, wo er die Brüder unterwies, daß sie nicht an Aristoteles, Thomas und andern Scholastikern hangen, sondern Gottes Wort fleißig lesen, auch nicht in ihren Kräften und guten Werken, sondern allein in dem Verdienste Christi und seiner Gnade Vergebung der Sünden und Seligkeit suchen sollten. Bey welchem Aufenthalt er an Joh. Berken, den Augustinereremiten zu Maynz geschrieben, daß er den, aus dem Eremitenkloster zu Altdresden entlaufenen Mönch, George Baumgärtner, bereden möchte, daß er wieder käme a).

§. 45.

Hierauf gieng Luther nach Erfurt, (wo er Joh. Langen zum Augustiner-Prior eingesetzt) Gotha, Langensalz, Nordhausen und Sangerhausen, von da er zurück in sein Kloster kehrete. Dadurch nun ward der felsenveste Grund unsers christlichen Glaubens geleget, und ward allenthalben kund, daß die heil. Schrift uns allein den Weg zum Himmel weise; und ist das Jahr 1516 der Morgenstern des evangelischen Tages. An demselben hat Luther ritterlich auf der Kanzel und Katheder die Lehre vom freyen Willen des Menschen, vom Verdienste der Werke, von den Menschensatzungen der Schullehrer widerlegt b).

Das siebende Kapitel.
Von Johann Tetzels Ablaßkram.

§. 46.

Um diese Zeit, da D. Luther sein Vicariat verwaltete, und den vesten Grund unsers christlichen Glaubens aus der heil. Schrift geleget; erscheinet Joh. Tetzel, ein Dominicaner, und predigte 1516 den Ablaß zu Jüterbock. Es war derselbe ein Unter-Commissarius D. Joh. Angeli Arcimboldi, welcher in

a) Siehe M. Paul Christian Hilschers, Past. in Altdresden dreymalige Anwesenheit Lutheri in Altdresden, und seinen dabey gehabten Verrichtungen, nebst einer kurzen Beschreibung des vormals allhier gewesenen Augustiner Einsiedler-Klosters, Dresd. 1728. 8.

b) vid. Sermo de propria Sapientia et voluntate die Stephani 1515 in aedicula Augustiniorum habitus, in Actis Reform. D. *Loescheri*, Tom. I. p. 243 it. Lutheri Schlußreden von den Kräften und Willen des Menschen, ohne die Gnade, 1516. Tom. XVII. Lipsi. p. 143. Conf. *Lindner*, l. c. p. 59. it. Lutheri Schlußrede wider die Theologie der Schullehrer, Tom. XVII. Lipsi. p. 143. In diesem Jahre fieng Ulrich Zwinglius in der Schweiz an, das Evangelium zu verkündigen. Es ist zu sehen ex Tom. I. explanat. Artic. f. 37 da er schreibt; Ich habe angefangen das Evangelium zu predigen An. 1516 zu der Zeit, da Lutheri Name noch nicht in unsern Landen ist gehöret worden, Conf. Leipz. Gel. Zeit. 1744. S. 451. (§. 117.) Ingleichen M. Bürger in der historischen Nachricht von Lutheri Klosterleben und Mönchsstand, S. 147.

in Dännemark und Schweden, und in den angränzenden Ländern entsetzliche Summen Geldes gelöset. Der Pabst hatte ihm schon An. 1502 den Ablaß zu predigen aufgetragen, und war er schon An. 1507 nach Freyberg gekommen, wo er zwey tausend Gülden Ablaß gelöset c). In diesem Jahre aber kam er auf Befehl Leo des Zehnten, des römischen Pabsts, und erhaltener Vollmacht von Albertus, Erzbischof zu Maynz und Primas Regni, und zerrüttete die Kirche in Obersachsen d).

§. 47.

Der Innhalt seiner Predigt war e): Sein rothes Kreuz mit des Pabsts Wapen sey eben so kräftig, als das Kreuz Jesu Christi. Er wolle mit St. Petro nicht beuten, denn er hätte mit seinem Ablasse mehr Seelen erlöset, denn St. Peter mit seinem Evangelio. Ja. die Ablaßgnade wäre eben die Gnade, dadurch der Mensch mit Gott versöhnet werde; ferner, es wäre ohne Noth, Reue, Leid, oder Buße für die Sünde zu haben; wenn einer seine und des Pabsts Gnade und sichern Brief kaufte. Denn, so bald der Pfennig im Kasten klinge, so fahre die Seele aus dem Fegefeuer gen Himmel. Solche große Gnade und Gewalt wäre ihm zu Rom aufgetragen. Wenn einer sich auch an der Maria der Mutter Gottes vergriffen hätte, könnte er nebst künftigen Sünden vergeben f).

Das achte Kapitel.

Von Lutheri Gemüthszustand 1516.

§. 48.

Unter den schönen Gemüthsgaben ist um diese Zeit nebst seinem lebendigen Glauben als eine Frucht des Glaubens, die Aufrichtigkeit, Erkenntniß sein selbst und Geständniß seiner Schwachheiten und Fehler. Der ganze Luther ist zu sehen aus dem Schreiben an den Bruder George Spenlein, einen Augustiner zu Memmingen, Fer. 3. p. Miser. Domini 1516 g). In der Vorrede

c) Man sehe hiervon Möllers Freybergische Chronicke, S. 153. 170. Sect. 2.

d) Von Joh. Tetzeln stehet eine Nachricht im Lindner l. c. S. 70.

e) Die Tetzelischen Sätze sind aus T. XXI. Lipsi. von Lindnern angeführet, im Leben Lutheri, S. 90. Tetzels Leben hat der Rector der Schule zu Lucca. Gottfr. Hecht beschrieben, Wittenb. 1717. 8. Er meynet, er sey zu Pirna gebohren, A. N. 1717. S. 142. M. Joh. Jac. Vogels, Pfarrh. zu Panitzsch, Leben des Ablaßkrämers Joh. Tetzels, Leipz. 1717. 8. meynet, er sey zu Leipzig gebohren.

f) Mathesius in der ersten Predigt, S. 11. *Buddaei* Epist. Tom. I Ep. XXXI. p 37. Was der Ablaß sey, hat Lindner l. c. S. 73.

g) *Buddaei* Epist. Lib. I. Ep. IX. p. 11. das Schreiben führet Lindner an l. c. S. 49. 191.

über seine Positiones wider den Ablaß gedenket er seiner Thorheit, Unwissenheit und Schwachheit mit großer Betrübniß [h]). Merkwürdig sind seine Gedanken von der Buße an D. Staupitzen [i]). Er bekam eine tiefe Einsicht in der Glaubensgerechtigkeit, was Paulus durch das Wort Gerechtigkeit Gottes andeute [k]). Er bestund mit großem Muth auf der erkannten Wahrheit. Unter andern muß man sich verwundern über die Ueberwindung der Menschenfurcht, wenn man lieset, was er an George Spalatinus unterm 8. Jun. 1516 schreibt: Eurem Churfürsten Friedrich gefällt viel und glänzet schön, was Gott mißfällig und zuwider ist. Ich leugne nicht, daß der Mann in weltlichen Sachen überaus klug sey, aber ich erkenne ihn fast für siebenfach blind, in den Dingen, die Gott und die Wohlfahrt der Seelen betreffen; eben wie euer Pfeffinger. Ich will dieses nicht im Winkel als ein Verläumder geredet haben; verlange auch nicht, daß ihr es heimlich halten sollt, bin vielmehr bereit, es beyden, wenn ich irgend Gelegenheit hätte, ins Gesicht zu sagen [l]). Ein solcher freymüthiger Brief an den Churfürsten, wegen Auflegung der Schatzung, ist beym Seckendorf zu lesen [m]). Diese Freymüthigkeit hat ihm so gar nicht geschadet, sondern der Churfürst hielt ihn vielmehr lieb und werth.

§. 49.

Als ihn Spalatin um Rath fragte wegen Uebersetzung einiger lateinischen Tractate, so antwortete er ihm bedenklich: Insgemein geschiehts, daß, je besser und heilsamer etwas ist, desto weniger es geachtet und genützet wird. Was ist heilsamer als das Evangelium und Christus? dennoch sind die meisten dawider, und ein Geruch des Todes zum Tode, den wenigsten aber ein Geruch des Lebens zum Leben [n]).

§. 50.

Den Erasm. von Rotterdam tadelt er frey in einem Schreiben vom 16 Oct. 1516, daß er den Artickel von der Gerechtigkeit vor Gott nicht verstehe [o]). Unsern Erasmus lese ich, er verlieret aber seinen Credit täglich bey mir. Das gefällt mir an ihm, daß er die Mönche und Priester um der anhaltenden schläfrigen Unwissenheit willen so standhaft als gelehrt strafet. Ich fürchte aber, er wird die Lehre von Christo und Gottes Gnade nicht befördern, worinnen er viel seichter ist, als Stapulensis ꝛc. [p]).

§. 51.

h) Tom XXII. Lipſ. im Anhange, S. 155. Lindner l. c. p. 50

i) T. XVII. Lipſ. p. 118 Lindner, l. c. p 66.

k) Wie Luther zu solcher gelanget, erzählet er Tom. XXII. Lipſ. im Anhange, S. 150. 151 und Lindner, S. 51.

l) *Budd.* Tom. I. Epiſt. XIII. p. 16.

m) im Lutherthum, S. 174.

n) *Budd.* Lib. I. Epiſt. XXIII. p. 31.

o) l. c. Epiſt. XX. p. 26. welche überaus schön zu lesen, und wird wiederholet in der 25 Epiſt. p 33.

p) Lindner, l. c. p. 176. Erasmi Urtheil und Lob von Luthero gegen den Churfürsten, siehe Lindnern, S 96 97 die Antwort des Churfürsten darauf l. c. S. 177.

§. 51.

In diesem Jahre hat er die mystischen und aus der Erfahrung geschriebenen Bücher hochgeschätzt, sonderlich den Taulerus, aus welchem er gar vieles, ja mehr als aus allen Scholastikern gelernet hat. Er empfiehlet daher dem Spalatinus des Taulerus Predigten, und spricht: er habe weder in der lateinischen noch deutschen Sprache einen nützlichern Theologen gesehen, der mit dem Evangelio besser übereinstimme q). Auf das Buch: Die deutsche Theologie genannt; wie auch auf das Büchlein! Was der alte und neue Mensch sey, hat er Vorreden gemacht, darinn er unter andern von sich saget: „Und daß ich mich noch „meinen alten Narren rühme, ist mir nebst der Bibel und St. Augustin nicht „vorkommen ein Buch, daraus ich mehr erlernet habe, und will was Gott, Chri„stus, Mensch und alle Dinge sind, und befinde nun allererst daß es wahr sey, was „etliche Hochgelehrte von uns Wittenbergern Theologen schimpflich reden, als woll„ten wir neue Dinge vornehmen, gleich als wären nicht vorhin und anderswo „auch Leute gewesen. Ja freylich sind sie gewesen, aber Gottes Zorn durch unsre „Sünde verwirket, hat uns nicht lassen würdig seyn, dieselben zu sehen und zu hö„ren. Denn am Tage ists, daß in der Universität eine lange Zeit solches nicht „gehandelt, dahin gebracht ist, daß das Wort Gottes nicht allein unter der Bank „gelegen, sondern vom Staube und Motten nahend, verweset r)„.

§. 52.

Daraus ist von Lutheri seinem Seelenzustande dieser Begriff zu machen, daß, ob er wohl in einigen Stücken der Religion, die etwas weiter von dem Hauptgrunde entfernt, noch mit vielen irrigen Meynungen und Vorurtheilen behaftet gewesen, er nichts desto weniger den Kern der innerlichen Theologie schon gar wohl geschmeckt, und das Christenthum nach dem Evangelio nicht nur für sich getrieben, sondern auch andern dazu Anweisung gethan habe, besage des Berichts Melanchthons s).

Das neunte Kapitel.

Von Lutheri Leibeszustand. 1516.

§. 53.

In diesem Jahre lag er an einem Fieber darnieder, solche Krankheit meldete er Joh. Langen, dem Prior des Augustinerklosters zu Erfurt, von Salza, am achten Tage nach dem Frohnleichnamsfeste Christi: „Es hat mich ein

q) *Buddaei* Lib. I. Epist XXIII. p. 32.
r) Tom. XXIII. Lipsi im Anhange, S. 74.
s) Iesuitae Moguntini, Lutheri Catechismum ex primis eius Scriptis collectum vulgarunt anno 1589. D *Alb. Ioach. Krackwizii* examen nouae hypotheseos de Luthero ante-

„besondrer Zufall überfallen, welcher ein Fieber nach sich ziehen dürfte, wenn es „Gott nicht abwendet. Betet für mich, daß sein allerhöchster Wille an mir alle„zeit gepreiset werde t)„. Da die Pest in diesem 1516 Jahre zu Wittenberg graßirte, so war Luther gutes Muths in dem Herrn; wie solches aus seinem Schreiben an Michael Dresseln, fer. 5. p. Mauritii 1516 zu sehen; Die Pest wütet allenthalben um uns, und wir erwarten täglich, wie es um die Magdeburger stehet. Darum seyd unsrer und derselben eingedenk, daß der Herr, welche er rufen will, rufe in Barmherzigkeit u). Insonderheit leuchtet die Ergebung in den göttlichen Willen hervor, aus folgendem Schreiben an vorgedachten Langen: Ich werde morgen die Epistel an die Galater anfangen w), wiewohl ich fürchte, daß die gegenwärtige Pest nicht verstatte, das Vornehmen ins Werk zu richten. Sie nimmt bey uns hinweg zum höchsten drey oder vier Personen, jedoch nicht alle Tage. Was soll ich sagen? die Pest ist da, und fänget sich hart und plötzlich an, absonderlich bey der lieben Jugend. Ihr rathet mir und M. Bartheln, daß ich mit euch soll fliehen. Ich hoffe, die Welt wird nicht einfallen, wenn gleich Bruder Martin stirbt. Nimmt die Pestilenz überhand, so will ich die Brüder in alle Welten zerstreuen. Ich bin hierher gesetzt. Wegen meines Gehorsams darf ich nicht fliehen, bis mir es der Gehorsam, der mich hierher berufen, wiederum befiehlt. Nicht, daß ich mich vor dem Tode fürchte, denn ich bin nicht der Apostel Paulus, sondern nur ein Leser desselben; aber ich hoffe, der Herr wird mich von meiner Furcht befreyen x).

§. 54.

In eben diesem Schreiben vom 26 Oct. 1516 an Langen, meldet er ihm seine gehäufte Arbeit: Opus est mihi prope duobus Scribis seu Cancellariis. Pene nihil per diem ago, quam literas scribo, id circo nescio an eadem semper repetens scribam: tu videris. Sum concionator, Conuentualis, Ecclesiastes mensae, desideror quotidie et parochialis praedicator: sum regens studii, sum vicarius, id est, decies prior, sum terminarius piscium in Litzkau y) actor causarum Hertzbergensium in Torga, lector Pauli, collector Psalterii, et illud quod iam dixi: Maiorem partem occupare temporis mei epistolarum scribendarum, negotium. Raro mihi integrum tempus est horas persoluendi et celebrandi, praeter

ante Lutheranismum, contra Ieremiam Heraclitum Christianum, (sub quo Bernhard Peter Carl, latet in libro, cui titulus; Lutherus ante Lutheranismum oder die uralteste Wahrheit aus Lutheri Schriften, 1706. vid. U. N. 1707. S. 570 und 1717. S. 462.) et Godofr. Arnoldum, Rost. 1717. U. N. 1718. S. 350.

t) *Buddaei* Supp. Epist. Tom. I. Ep. XI. p. 15.

u) l. c. Epist. XVII. p. 23.

w) am Rande stehet: Coepta est explicatio Epist. ad Gal. die 27 Oct. 1516.

x) *Buddaei*, Tom. I. Epist. XXI. p. 29.

y) Cuius esset reditibus ex piscina Litskaviensi pro ordinis Augustiniani coenobio exigendis, inuigilare, conf. *Alb. Menonis Verpoortenii* Praef. ad Sacra superioris analecta, p. 9. cit. *Fabric.* in Centif. Luth. p. 42.

ter proprias tentationes cum carne, diabolo et mundo. Vide quam otiosus fuim homo z).

§. 55.

Der Churfürst zu Sachsen Friedrich schenkte ihm in diesem Jahre Tuch zu einer Kutte; solches meldete er dem Spalatinus am Sonntage nach Luciä 1516. Ich habe zweymal an den ehrwürdigen Pater Jakob, den Minoriten und Beichtvater des Fürsten Friedrichs geschrieben, daß er meinetwegen danke für die Kleidung, und zwar von bessern Tuch, als sichs für eine Kutte schickt; wenn es nicht eines Fürsten Geschenke wäre, würde ichs nicht tragen a). Aus diesem Schreiben leuchtet auch Lutheri Demuth herfür, wenn es heißt: daß ihr mir Nachricht gebt, daß der durchl. Fürst meiner oft und im besten gedenke, darüber freue ich mich eben nicht. Ich bitte aber, daß Gott der Herr seine Demuth mit Ehre vergelte. Denn ich bin nicht werth, daß ein Mensch an mich gedenkt, geschweige ein Fürst, und zwar ein so großer Fürst. Ich sehe und erfahre, daß die mir am meisten nützen, meiner am übelsten gedenken ꝛc. ꝛc.

Das zehnte Kapitel.

Von Lutheri Leiden wegen der 1517 zu Dresden gehaltenen Predigt.

§. 56.

Im Jahre 1517 fügte es Gott wunderlich, daß D. Luther zu Dresden, vor dem Herzog zu Sachsen George, (der ihm hernach so feind worden,) öffentlich predigen, und von der Wahrheit zeugen mußte; denn der Herzog hatte D. Staupitzen um einen frommen und gelehrten Prediger angesprochen b). Er schickte Luthern mit einer vortrefflichen Recommendation. Die Predigt geschah am 25 Jul. 1517, am Tage Jacobi des Größern, über das gewöhnliche Festevangelium, Matth. 20, 20 - 23. Er handelte in derselben zwey Stücke ab, und stellte nach Gelegenheit der Worte: Ihr wisset nicht, was ihr bittet, vor: Die albernen Wünsche derer, die zu Gott rufen, die er bestrafet, und hingegen weiset, was einem Christen zu beten gezieme. Hiernächst hat er sehr herrlich den Artickel von der Gewißheit der Seligkeit, durch Ergreifung des Verdienstes Christi ausgeführet, vermuthlich aus v. 23. Er brachte auch eine Historie von dreyen Jungfrauen auf eine erbauliche Art bey, so ihm aber von seinen Widersachern für eine Sticheley auf gewisse Hofdamen zur Ungebühr ausgeleget ward.

§. 57.

z) *Buddaei*, Tom. I. Epist. XXI. p 28.

a) *Buddaei*, Tom. I. Epist. XXIII. p. 30.

b) vid. Christian August Hausens Gloriosa Elect. Ducum Saxon. Busta, Dresd. 1728. in 4. S. 258.

§. 57.

Durch diese Predigt ward viel Gutes bey gottseligen Herzen ausgerichtet. Es war damals bey Herzog Georgen eine gottselige Hofdame, Barbara von Sale. Diese fragte der Fürst über der Tafel, wie ihr diese Predigt gefallen? darauf sie ihm antwortete: Wenn sie noch eine dergleichen Predigt hören sollte, so wollte sie mit desto geruhigern Gemüthe sterben. Der Fürst George aber erzürnte sich darüber dergestalt, daß er sagte: und er wollte viel Geld dafür schuldig seyn, wenn er dieselbe nicht gehöret, weil solche die Leute nur sicher und ruchlos mache; welches er etlichemal wiederholet. Die von Sale ist ihres Wunsches gewähret worden, indem sie innerhalb Monatsfrist sich eingelegt, und mit Freuden abgeschieden c).

§. 58.

Ob nun wohl diese Predigt damals bey dem Herzoge nichts gefruchtet, so hat sie ihm doch einen solchen Eindruck gemacht, daß er der Sache bey erfolgter Religionsveränderung mehr und mehr nachdachte. Denn man weis, daß er zwey Evangelische Prediger, M. Alexius Großnern d), und M. Christoph Eringern eine Zeitlang an seinem Hofe gehabt e). Und daß er seinen Erbprinz, Johannes bey seinem Ende auf das Verdienst Jesu Christi gewiesen, und daß Er auch selbst auf solches Verdienst gestorben.

§. 59.

Nach gehaltener Predigt ward er auf den Abend von Hieron. Emsern, des Herzog Georgens Secretär und Rath zu Gaste geladen, da sich zwischen ihm und einem Leipziger Sophisten ein ziemlich harter Disput erhob. Diesen ganzen Handel berichtete D. Luther dem Spalatin am 14 Jenner 1518, in welchem Briefe er viel von dieser Predigt mit erwähnet: „Daß etliche vorgeben, (sagte er „unter andern) ich sey zu Dresden bey einem Gastgebot eingetrieben worden, müßt „ihr euch nicht verwundern, sie haben auch wohl noch andre Dinge, die ihnen nur „beliebet, vorlängst schon ausgesprenget. Es ist allerdings wahr, daß ich von „Hieron. Emsern zugleich mit unserm Prior, Joh. Langen, zu Dresden fast „mehr gezwungen, als gerne auf einen Abendtrunk bin eingeladen worden. Da „ich nun dachte, ich sey unter guten Freunden, merkte ich gleich, daß ich unter „Nachstellungen verfallen war. Es war da ein Leipziger Magisterchen, so die Nase

c) vid. *Fabricius* Lib. VII. Orig. Sax. p. 859. Aus diesen hat Ant. Wecke, in der Beschreibung Dresdens, Part. IV. tit. I. p. 306. 307. seine Relation genommen. Jngl. Tenzeln, in der Reformationshistorie, S. 186.

d) Lindner, im Leben Lutheri, S. 403. not. 5. Jngl. Christ. Aug. Hausens Gloriosa Elect. Ducum Saxon. Busta, p. 265.

e) M. Hilscher, l. c. p. 40. it Etwas zur Altdresdner Kirchenhistorie gehörig.

„Nase ein wenig in den Thomä gesteckt, und wunder dachte, wie er alle Künste „gefressen hätte; dieser, wie er voller Haß gegen mich war, begegnete mir zwar „anfangs ganz freundlich, endlich aber, da wir in einen Dispüt mit einander ka„men, fuhr er heftig und mit großem Geschrey wider mich heraus. Inzwischen „stund mir unwissend ein Bruder vor der Thüre, so ein Terminirer der Prediger„mönche war, und auf alles horchte, welcher, wie ich nachgehends vernommen, „vorgegeben, wie es ihnen schrecklich wehe gethan, und er sich kaum halten können, „daß er nicht hervor getreten, mir in das Gesicht gespien, und mich kurz und lang „geheißen hätte. So empfindlich war es dem armen Tropf gewesen, daß ich „dem Magistergen seinen Thomam so herunter gemacht, und das ist der vortreff„liche Mann, der noch bis auf diese Stunde sich rühmen darf, ich wäre dermaßen „eingetrieben worden, daß ich weder ein lateinisch noch deutsches Wort hätte vor„bringen können. Denn weil wir, wie es zu geschehen pflegt, manchmal Deutsch „mit unterredeten, hat er ganz ungescheut vorgegeben, ich könnte kein lateinisch „Wort nicht. Im übrigen war unser Dispüt über des Aristoteles und des „Thomas Possen. Ich habe ihm gewiesen, wie weder Thomas noch alle Tho„misten über einen Haufen genommen, nicht das wenigste von dem Aristoteles ver„stünden. Zuletzt, da jener recht groß that, habe ich ihn gebeten, daß er alle Tho„mistische Kunst zusammen nähme, und mir doch beschriebe: was da sey Got„tes Gebot zu erfüllen? Ich bin gewiß, sagte ich, daß unter den Thomisten „nicht ein einiger sey, der solches wisse. Da schrie dieser Holunke, als dem seine „Unwissenheit nicht unbekannt seyn müßte: da Pastum, gieb mir Lehrgeld, (denn „also nennet man das Schulgeld). Denn was hätte er anders einwenden kön„nen, da er nichts anders wußte; über eine solche ungereimte Antwort haben wir „lachen müssen, und sind aus einander gegangen„.

§. 60.

Hernach hat mir der Prior von Dresden geschrieben, wie sie sich groß gemacht, und mich an dem Fürstl. Hofe angeschwärzet hätten, als einen, der nichts verstünde, voller Hoffahrt stecke, und was noch dergleichen Dings gewesen seyn mag. Ingleichen, daß sie meine bey Hofe gehaltene Predigt auf allerley Weise wider die Wahrheit verkehret. Ich hätte unter andern eine Historie von drey Jungfrauen angeführet, die so gut war, daß sie nicht besser seyn konnte, davon haben sie nachmals ausgesprenget, ich hätte damit drey Personen am Fürstl. Hofe gemeynet. Kurz, ich weis nun wie es thut, wenn man unter Schlangen und Ottergezüchte geräth, welche gerne alles wollen, und nichts können, dafür haltende, es gienge ihrer Ehre etwas ab, wenn sie nicht alles an mir tadelten. Ich, der ich solches Gescheuche nicht achte, habe dem Prior zu Altdresden auf den Brief zurück geschrieben, er sollte sich daran nicht kehren, und mir nur meinen Cain und Jus

dam zufrieden lassen. Aber Hieron. Emser hat sich damals aufs höchste entschuldiget, und auch, als ich ihn ohnlängst zu Leipzig sprach, darzu geschworen, er habe nichts Böses wider mich im Sinne gehabt. Ich habe ihm darauf geantwortet, daß ich mich noch bis auf diese Stunde für ihrem Zorn, mit dem es ohnedem nicht viel zu bedeuten hätte, im geringsten nicht fürchtete. Verstehen sie so gar viel, so ist Pappier und Dinte genug. Doch sie geben nur was heraus, und legen den Ruhm ihrer großthuichten Gelehrsamkeit an den Tag? Die Predigt f) war von Jacobo dem Größern, dessen Fest dazumal einfiel, und zwar über das Evangelium: Ihr wisset nicht, was ihr bittet; da ich die albernen Wünsche der Leute, wenn sie zu Gott rufen, bestrafte und gewiesen habe, was einem Christen zu beten geziemet g).

Die Dritte Abtheilung.

Von Lutheri Predigt wider den Ablaß 1517 bis auf den Reichstag zu Worms 1521.

Das erste Kapitel.

Lutheri Predigt wider den Ablaß 1517 h).

§. 61.

Man siehet hier zum voraus, was der liebe Mann, als ein Bekenner der Wahrheit, die in den Klöstern bekannt worden, schon für eine Erkenntniß gehabt, die sich sehr vermehret, da er nun wider den Ablaß Joh. Tetzels zu predigen anfieng, und dem Pabstthume hierdurch selbst Gelegenheit gab, daß dessen Blöße vor der ganzen Welt aufgedeckt worden i). Die Gelegenheit

f) Diese Predigt ist nicht im Druck zu haben.

g) *Buddaei* Ep. Tom. I. Ep. XXXVI. p. 44. *b.*

h) Schauplatz des Tetzelischen Ablaßkrams, und des darwider streitenden Lutheri, Erfurt, 1717. 8. 6 u. 1 halb. Bog. vid. Leipz. Gel Zeit. 1717. S. 544.

i) Daß D. Luther diese Predigt wider den Ablaß nicht den Churfürsten zu Sachsen zu gefallen, weil er den Bischof zu Magdeburg der am 5 Aug. 1513 nicht nachgefolgt, und ihm der Marggraf zu Brandenburg vorgezogen worden, zeiget Luther in einem Schreiben den 15 Febr. 1518. vid. *Buddaei* Epist. Tom. I. Ep. p. 51. it. Chr. Aug. Hausens Glorioſa Elect. Ducum Sax. Buſta, p. 25. Emanuel von Schelstraten, ehemaliger Pabstl. Ober-Bibliothek und Canonicus läugnet in Actis Eccl. Orient. daß Lutherus aus Neid,

heit zu dieser Predigt beschreibt Friedr. Myconius k) in folgenden Worten: „Im „Jahre 1517 kamen etliche mit von Tetzeln gelöseten Briefen l) zu Luthero nach „Wittenberg, und beichteten ihm auf ihre Gnade. Und als sie große Grumpen „vorgaben, und sich hören ließen, daß sie weder von Ehebruch, noch von Hure„rey, ungerechtem Gute, und dergleichen Sünden und Bosheit nicht ablassen woll„ten, da wollte sie, weil keine rechte Buße und Besserung angegeben wurde, „der Doctor nicht absolviren. Da beruften sich die Beichtkinder auf ihres Pabsts „Briefe, und Tetzels Gnade und Ablaß. Daran wollte sich D. Martin nicht keh„ren, und berufte sich auf den Spruch: Wo ihr nicht Buße thut, werdet ihr alle „also umkommen; und als er sie nicht absolviren wollte, giengen sie wieder zu „Tetzeln, und klagten ihm, wie dieser Augustinermönch auf ihre Briefe nicht „Absolution geben wollte„. Tetzel war dazumal zu Jüterbock, einem dem Erzbischof zu Magdeburg gehörigen Orte, und ward über solche Zeitung sehr zornig, wütet, schalt und maledeyte auf dem Predigtstuhle mit den Ketzermeistern, die waren dieser Zeit Predigermönche. Und damit er ein Schrecken machte, ließ er etlichemal ein Feuer auf dem Markte anzünden, und wies damit, wie er vom Pabste Befehl hätte, die Ketzer, die sich wider den allerheiligsten Vater, den Pabst und seinen allerheiligsten Ablaß setzen, zu verbrennen.

§. 62.

D. Martin schrieb erstlich vier Bischöffen, als dem von Meißen, von Frankfurt, von Zeitz und Merseburg, und darnach auch dem Bischof von Maynz, Alberto m), und erinnerte sie, da sie Amts halber schuldig, ein Einsehen zu haben, daß Gottes Name nicht also gemißbraucht und gelästert, und das arme Volk so jämmerlich verführet würde. Aber der Bischof zu Maynz verachtete es. So gaben die andern etliche Antwort, sie könnten noch dürften wider des Pabsts Geschäffte nichts vornehmen. Da Luther nun sah, daß die Bischöffe diesem Greuel nicht Einhalt thun wollten, fieng er säuberlich an zu predigen auf dem Schlosse; (wiewohl er bey Herzog Friedrichen, dem sein Stift lieb war, schlechten Dank verdiente) und hernach in der Stadtkirche, man könnte wohl beßres thun, das

aus Neid, als ein Augustiner wider die Dominicaner diese Predigt vorgenommen, sondern schiebet die Schuld auf seinen Ehrgeiz, und schon zuvor eingesogene falsche Lehre, S. 2. 9. vid. Theol. Samml. 1740, S. 25. it. *Iusti Friderici Bierlingii* commentatio, de causis quae Lutherum ad reformationem impulerint. vid. Leipz. Gel. Zeit. 1742, S. 188.

k) Er war der erste Superintendent zu Gotha. Man sehe seine Reformat. Historie, welche mit der Vorrede D. Ernst Salomon Cyprians, An. 1718 zum andernmal zu Leipzig herauskommen.

l) *Tezelii* Instructio Sacerdotum pro indulgentia, anno 1501. Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 462.

m) vid. Diploma indulgentiarum Leonis X. per Albertum Electorem Moguntinum cum sigillo 1517. Conf. Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 463.

gewisser wäre als Ablaß lösen, und gab den 4 Sept. 1517 einen Sermon vom Ablaß heraus, da er in zwanzig Punkten die Lehre vom Ablaß nach seinem damaligen Begriff vortrug n). Tetzel und sein Anhang waren über diesen Sermon erbittert, und gab darwider eine deutsche Schrift heraus o), darwider schrieb D. Luther: Freyheit des Sermons, päbstlichen Ablaß und Gnade belangend wider die Verlegung, so zu seinen und desselben Sermon erdichtet p), worinnen Tetzels Widerlegung gründlich widerleget ist, wiewohl sie einander nicht nennen.

§. 63.

Hierauf schlug Luther den 31 Oct. 1517 den Abend vor Allerheiligen 95 Theses an die Schloßkirche zu Wittenberg, in welchen eben die Lehre, so in dem Sermon enthalten, doch mit dem Unterschied, daß sie nach Gewohnheit der akademischen Disputationen nicht gewiß gesetzt, sondern nur zu fernerer Untersuchung vorgeleget waren, und wurde jedermann hierzu eingeladen q). Es ist aber von den Eingeladenen niemand erschienen. Sie liefen aber in 14 Tagen durch ganz Deutschland. Denn alle Welt klagte über den Ablaß, insonderheit über Tetzels Artickel. Aber niemand wollte der Katze die Schelle anhängen r). Myconius sagt: ehe 14 Tage vergiengen, waren diese Propositiones durch ganz Deutschland, und in 4 Wochen schier die ganze Christenheit durchlaufen, als wären die Engel selbst Botenläufer, und trügens vor aller Menschen Augen. Es glaubt kein Mensch, was für ein Gerüchte davon wurde: bald wurden sie ins Deutsche übersetzt,

n) Die Zeit, wenn D. Luther wider den Ablaß angefangen zu predigen ist zweifelhaft. vid. *Lutheri* prima Dissert. de virtute indulgentiarum 1517. in Leipz. Gel. Zeit. 1716. S. 462 und Tenzel in der Reformat. Historie, S. 134. Mathesius setzet es ins Jahr 1516. Myconius zu Anfange des Jahres 1517. Allein es kann beydes seyn, D. Luther hat, da er den Greuel des Ablasses erfahren, 1516 darwider geprediget, und auch zu Anfange des 1517 Jahres. Denn, weil der Sermon den 4 Sept. schon heraus gekommen, so ist hieraus klar, daß die Predigt vor den Oct. geschehen. Er schreibt dem Churfürsten zu Maynz, Alberto, er sey schon lange Willens gewesen, was er mit seinen Thesibus gewaget. vid. *Buddaei* Epist. Tom. I. p. 37. Luther sagt: Im Jahre 1517 fieng ich an wider Tetzeln zu schreiben von der Buße und Ablaß. Darauf fieng ich die zehn Gebote und die Psalmen wieder an zu lesen, von welchen ich mußte ablassen. Denn ich mußte mich mit dem Pabste und Sophisten balgen. Darnach ward ich gen Speyer auf den Reichstag gefordert, da ruhete ich schier zwey Jahr, schrieb Postillen und etliche Psalmen. Hernach hatte ich mit dem Pabste und Schwärmern zu thun, vid. Mspt. etlicher Gespräche Lutheri ꝛc. S. 157.

o) Tom. VII Witteb. P. I. et Tom. XVII. Lipſ. p. 119. coll. *Lindnero*, p. 78 sq.

p) Das Mspt. liegt zu Leipzig auf der Universitätsbibliothek, Tom. XVII. Lipſ. p. 121. und Lindner, l. c. p. 82.

q) Sie stehen Tom. XVII. Lipſ. S. 29.

r) Luther erzählt den ganzen Verlauf selbst Tom. XXI. Lipſ. p. 393 sqq. T. XXII. in append. p 147. Conf. *Lindner* p. 84. de thesibus Lutheri Tezelio, d. 31 Oct. 1517 oppositis, Dissert. habuit D. *Joh. Friedr. Mayer*, Witteb. d. 31 Oct. 1684.

setzt, und es gefiel dieser Handel jedermann sehr wohl, ausgenommen den Predigermönchen und dem Bischof zu Halle; auch etlichen, die des Pabsts täglich genossen, und die Schätze der Erden, so er erhoben hatte, weidlich gebrauchten. Als Pabst Leo diese gesehen, hat er die Sache im Anfange nicht eben so sonderlich apprehendiret. Denn als Sylvester Priorias, der erste Adversarius dem Pabst Leo durch seinen Dialogum: de potestate Papae, wider Lutheri Theses aufbringen wollte, mit Luthero wie mit einem Ketzer zu verfahren, hat er ihm zur Antwort gegeben: Che Fra Martino Luthero haveva un bellissimo ingegno, e che coteste erano invidie Fratesche, d. i. Ich halte den Bruder Martin Luther für einen trefflichen Kopf, und bezeuge, daß es nur ein Neid der Brüder oder Mönche ist[s]). Wie der Kaiser Maximilianus [t]), der Bischof zu Würzburg, Lorenz von Biebra [u]), D. Fleck [w]) und viel andre an diesen Thesibus ihren Gefallen gehabt, berichtet Matheſius [x]).

§. 64.

Andre lachten Lutherum damit aus, und hielten ihn viel zu geringe, als daß er ein so wichtig Werk stören sollte, welches der Pabst und hohe Bischöffe unterstützten, und Kaiser und Könige nicht abhelfen konnten, sondern alle Mühe und Unkosten vergebens daran gewendet. Der Sächsische Geschichtschreiber Albertus Kranz sagte, wie er die Theses in die Hand bekam: Frater abi in cellam, et dic miserere mei: d. i. Lieber Bruder, kreuch in deine Zelle, und stimme dafür ein erbarme dich meiner an [y]). Ein alter Pfaff zu Herter in Westphalen hat gesagt, da er die Theses gesehen: Min leeve Broder Merten wenn du dat Fegefür und die Papenmarketenterey störmen und wegschludern kannst, bist du vorwahr ein groter Herr, welchen Nic. Erbenius, so zu Ausgang des 16 Jahrhunderts gelebt, diese Worte zur Antwort nachgeschrieben: Quid vero nunc, si viveret, bonus iste Clericus diceret [z])?

Das zweyte Kapitel.
Von Lutheri Gemüthsbeschaffenheit 1517.

§. 65.

Als D. Luther wider Tetzeln predigte und schrieb, war er noch ein sehr eifriger Papiste. Er bekennet solches selbst [a]: „Der Leser soll wissen, daß ich

s) Tenzel wiederholet solches aus dem Colomesias in seinen Particulartäten p. 111. 112. aus den Italiän. Scribenten, Bandelli historicis tragicis, und zwar aus der Vorrede über die 25ste Novelle des dritten Theils in der Reformationshistorie, im vierten Kap. S. 84.

t) Lindner, im Leben Lutheri, S. 117.

u) l. c. p. 108.

w) l. c. p. 94.

x) In der andern Predigt, S. 12. 14. und in der dritten, S. 21. vom Leben Lutheri.

y) Lindner, im Leben Lutheri, S. 93.

z) Es ist dieses aus dem Chronico Huxariensi, p. 150. in Syntagm. Paulini, in dem Leben Tetzels, Kap. 2. S. 112. angemerkt.

a) in Praefat. Opp. Ien. Latin.

„damals, als ich diese Sache angriff, ein Mönch und unsinnigste Papiste gewe„sen bin, so trunken ja ersoffen in den Lehren des Pabsts, daß ich schier bereit ge„wesen, alle, wenn ich gekonnt hätte, zu tödten, oder denen, die da tödteten zu „helfen, und darein zu willigen, welche dem Pabst auch nur mit einer Sylbe den „Gehorsam versagten [b]).

§. 66.

Er fieng den Streit mit der größten Behutsamkeit und Bescheidenheit an, wie er denn auch an dem Abend des 31 Oct. 1517 dem Erzbischof zu Maynz geschrieben, und sein Anliegen auf das wehmüthigste vorgetragen [c]). In der Vorrede über seine Propositiones heißt es: „Durch diese Propositiones wird meine „Schande öffentlich angezeiget, das ist: meine große Schwachheit und Unwissen„heit, welche mich im Anfange gedrungen, die Sache mit großer Furcht und Zit„tern anzufangen, weil ich nicht nur den Pabst in vielen und hohen Artickeln, noch „viel eingeräumet, sondern ihn auch mit rechtem Ernst angebetet (§. 65.). Was „und auf welche Weise mein Herz dasselbe erste und andre Jahr erlitten und aus„gestanden, und in was vor Demuth, die nicht falscher noch erdichteter, sondern „rechter Art gewesen, wollte schier sagen, daß ich da in Verzweiflung geschwebet; „davon wissen die sichern Geister wenig, die hernach des Pabsts Majestät mit „großem Stolz und Vermessenheit angegriffen„.

§. 67.

Er bekennet, daß er in der Lehre vom Ablaß, als welche nur um Gebrauch und Gewohnheit willen wäre hochgehalten worden, so wenig als andre, Gewißheit gehabt habe, und hätte deswegen gerne davon mögen berichtet seyn; aber allein auf den Pabst, Cardinäle, Bischöfe, Theologen, Juristen, Mönche und Pfaffen gesehen, und daher des Geistes gewartet; andre fromme Männer hätte er unmöglich für Gliedmaßen der Kirche mit dem heil. Geist begabt erkennen können [d]). Er betheuret seine Ungewißheit hoch: So wahr mich mein Herr Christus erlöset hat, ich wußte nicht, was der Ablaß wäre, wie es denn kein Mensch wußte [e]). Seine redliche Absicht ist zu sehen aus dem Schreiben am Sont. Exaudi 1518 an den Bischof zu Brandenburg, als seinem Ordinario: „So diese Sache nicht „Gottes ist, vielweniger soll sie meine seyn, sondern soll nichts, und keines Men„schen seyn. Ich habe nichts wollen und sollen suchen, denn allein, daß ich den „Leuten nicht Ursache gebe zum Irrthum. Lob und Ehre habe der allein, dem sie „allein gebühret, welcher auch gelobet sey, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen [f])„.

§. 68.

b) Lindner auf der 88 S. da ein Brief Lutheri an den Churfürsten stehet, von seiner Ehrerbietung gegen den Pabst, N. 5.

c) an angeführtem Orte.

d) Tom. XXII. Lipſ. in append. p. 154.

e) Tom. XXI. Lipſ. p. 393.

f) Tom. XVII. Lipſ. p. 115. Lindner l. c. §. 92.

§. 68.

Wie nun der große Gott Luthern in seinem Glauben und Vertrauen auf seinen Beystand gestärket, und mit einem rechten Heldenmuth begnadiget, das zeigen die Worte in seinem schönen Confitemini: „Wer etwas gutes anfangen will, der „schaue zu, daß er es anfange, und wage es auf seine Güte, und bey Leibe ja nicht „auf menschlichen Trost oder Hülfe. Wiederum, fürchte sich auch nicht für Men„schen, noch für der ganzen Welt. Denn dieser Vers wird nicht lügen: Es ist „gut auf den Herrn trauen. Jesus Sirach spricht im 2 Kap. Schauet lieben „Kinder unter alle Geschlechter der Menschen, so werdet ihr erfahren, daß je keiner „zu Schanden worden ist, der auf den Herrn vertrauet; und im 25 Ps. Alle, die „auf dich harren, derer keiner wird zu schanden. Wer aber nicht will, noch auf „Gott sich wagen und ihm trauen kann, der lasse es lieber anstehen, und fange ja „nichts an, das göttlich und heilsam ist, auf Menschen Trost. Da ich zum ersten „den Ablaß ergriff, und alle Welt die Augen aufsperrte, und sich ließ dünken, es „wäre zu hoch angehaben, kam mein Prior und Superior zu mir, aus dem Zeter„geschrey bewegt, und furchten sich sehr, und baten mich sehr, ich sollte den Orden „nicht zu Schanden führen. Denn die andern Orden hüpften schon für Freuden; „sonderlich die Dominicaner, daß sie nicht allein in Schanden steckten. Die Augu„stiner müßten auch brennen und Schandträger seyn. Da antwortete ich: Lieben „Väter, ist es nicht in Gottes Namen angefangen, so ist es bald gefallen; „ist es aber in seinem Namen angefangen, so lasset denselben walten. Da „schwiegen sie, und gehet noch bisher, wird auch noch, ob Gott will, noch baß ge„hen bis ans Ende, Amen g)„. Aus diesen Wahrheiten allen ist klar zu sehen, daß das Reformationswerk von Luthero nicht unternommen mit Ehrgeiz, Mißgunst h), oder aus irgend einem Affekt; auch nicht durch Anstiften D. Joh. Staupitzens i), oder des Churfürsten Friedrich des Weisen k), sondern allein aus Liebe zur Wahrheit, um des Pabsts Auctorität wider die Ablaßprediger zu erhalten l).

Das

g) Tom. VI. Lipſ. p. 518.

h) Emanuel von Schelſtraten giebt vor, Luther habe dieses aus Ehrgeiz und zuvor eingesogner falscher Lehre gethan (§. 61.) Siehe auch U. N. 1740. S. 52 Ingl. Lindnern, l. c. p. 145. Und Memoire pour ſervir à l'hiſtoire de Brandenbourg, so 1750 ans Licht getreten, in dem andern Theile, von der 103 bis 115 Seite.

i) vid. D. *Wernsdorfs* Diſp. de Primordiis emendatae per Lutherum religionis, Theſ. X. §. 1. wo er ein Verzeichniß der Papisten, die diesen Wahn geheget, angeführet.

k) Diesen Wahn hat Luther den 15 Febr. 1518 selbst widerlegt: vid *Buddaei* Ep. Tom. I. p. 51. Conf. Lindner, l. c.

l) Lindner, an angeführtem Orte, S. 145.

Das dritte Kapitel.

Von Lutheri Leibesumständen 1517.

§. 69.

Seine Kleidung mag um diese Zeit nicht die beste gewesen seyn, vielleicht nach Art der Mönche, die ihre Kleidung nicht eher abgelegt, als bis sie völlig zerrissen und abgetragen [m]). Er schreibt in einer Nachschrift an Spalatinus 1517. Ihr schreibet mir, daß mir von dem Churfürsten ein Kleid versprochen sey (§. 55.) ich möchte wissen, wem er diesfalls Commißion gegeben [n]). Der Herr von Seckendorf erwähnet ohne Zweifel dieses Kleides, aus einem zu Weimar liegenden Briefe, aber ohne Jahr und Datum, in welchem er um das versprochne Kleid bittet, aber hinzu setzt: Wenn der Churfürst dem Pfeffinger hierüber wolle Commißion geben, so werde zu sehen seyn, daß nicht nur eine höfliche Zusage, sondern die Sache selbst erfolge. Denn er kann fast gute Worte spinnen, es wird aber nicht gut Tuch daraus. Schreibet aber auch dem Churfürsten; daß ich meine Treue S. F. G. auch erzeige, und mein Hofkleid verdiene, und mahnet ihn ab von einer neuen Schatzung des Landes, (nachdem vorher in Sachsen der Zehende auf das Getraide war gelegt worden) [o]); welches die Ueberwindung seiner Menschenfurcht nach (§. 68.) zeiget. Den Zustand seiner geistlichen Anfechtungen entdecket er Joh. Langen am Tage Martini 1517. Seyd meiner eingedenk, und betet fleißig für mich, gleichwie ich auch für euch, daß unser Herr Jesus helfe und trage mit uns unsre Versicherungen, von welchen kein Mensch etwas weis, als wir [p]).

Das vierte Kapitel.

Von Lutheri Reise nach Heidelberg auf das Convent 1518.

§. 70.

Im Jahre 1518 wurde zu Heidelberg eine allgemeine Versammlung der Augustinermönche angestellet, dahin D. Luther, als einer der ansehnlichsten mit verschrieben wurde. Was aber auf derselben abgehandelt worden, findet man nirgendwo. Man glaubt, daß es geschehen wegen des neuen Generals der

m) *Sulpit. Severus*, Cap. VII. n. 2. edit. *Hornii*, p. 452 spricht: Lutherus sey fordidus veste gegangen. Der Churfürst hat sich über ihn erbarmet, und ihm ein neues versprechen lassen.

n) *Buddaei* Suppl. Epist. Ep. II. p. 2.

o) Seckendorf im Lutherthum, S. 174.

p) *Buddaei* Tom. I. Epist. III. p. 41.

der Augustiner, des Gabriel Venetus, Deputirte auszumachen, die nach Venedig gehen, und der Wahl mit beywohnen sollten q). Er machte sich nach Ostern auf den Weg dahin zu Fuße, ohngeachtet es ihm viele widerriethen, er nahm aber ein Empfehlungsschreiben von dem Churfürsten mit an den Pfalzgrafen Wolfgang r). Von Wittenberg reisete er über Coburg nach Würzburg, wo er am Sonnt. Misericord. Dom. des Abends ankam, und noch selbigen Abend sein Schreiben dem Bischof Lorenz von Biebra s) übergab. Der Pfalzgraf ließ ihn also bald vor sich kommen, redete freundlich mit ihm, und erbot sich, auf seine Unkosten ihm einen eignen Begleiter mit bis nach Heidelberg zu geben. Weil aber D. Luther da mehr Bekannte antraf, und insonderheit den Prior von Erfurt, Joh. Langen, und D. Staupitzen, so schlug er diese Gnade mit unterthänigstem Dank ab, und bat sich nur einen Paß aus, den er auch erhielt, und darauf auf einem Wagen des folgenden Montags sich weiter nach Heidelberg bringen ließ, weil er von seiner Reise sehr müde war t).

§. 71.

Als er nach Heidelberg kam, ward er auf des Churfürstens Schreiben von dem Pfalzgrafen gar gnädig aufgenommen; und der Hofmeister M. Jacob Semler zeigte ihm und seinen Gefährten auf dem Schlosse alles Sehenswürdige. Bey der am 26 Apr. 1518 in dem Augustinerkloster öffentlich gehaltenen Disputation waren alle Doctores und Professores zugegen; wiewohl die Theologi bey der Universität nicht gestatten wollten, daß die Disputation, weil sie sich vor ihm scheuten, sollte gehalten werden. D. Luther setzte 28 theologische und 12 philosophische Theses auf, darinnen er vom freyen Willen nach dem Falle, von der Gnade, vom Glauben, von der Rechtfertigung und guten Werken, wie auch von dem großen Mißbrauche der Aristotelischen Philosophie handelte. Die Disputation geschah unter großem Zulauf der Studenten, Bürger und Hofleute. Fünf Heidelbergische Theologi opponirten auf das spitzigste. Da der letzte, Georgius Niger gegen Lutherum nicht fortkommen konnte, sagte er: wenn das die Bauern hörten, so würden sie euch steinigen und tödten u). Jedermann verwunderte sich über Lutheri Bescheidenheit, Deutlichkeit und Kürze in der Antwort w).

§. 72.

q) Tenzel, in der Reformationshistorie, S. 326.

r) *Buddaei*, Tom. I. Epist. XLV. p. 54.

s) vid. D. J. E. L. denkwürdiges Leben eines berühmten Bischofs zu Würzburg, und großen Patrons, des durch Lutheri Fleiß wieder hervorbrechenden Evangelii, Hrn. Lorenz von Biebra, in der Ordnung des 61 Bischofs zu Würzburg, Leipz. Gel. Zeit. 1725. S. 167.

t) *Buddaei*, l. c. p. 58. 59.

u) vid. *Eckardt* in Vindiciis p. 34. und H. R. 1740. S. 376. *Budd.* Ep. XLIIX. p. 62.

w) Die Heidelbergische Disputation stehet Tom. XVII. Lipsi. p. 146. und die Erklärung derselben l. c. p. 148.

§. 72.

Den Sonnabend nach Himmelfahrt kam D. Luther nach Wittenberg auf einem Wagen, darauf er auf Geheiß der Majorum mit den Nürnbergern bis nach Würzburg zurück fuhr, von dannen er nach Eisleben kam, die ihn auf ihre Kosten nach Wittenberg bringen ließen. Auf dem ganzen Wege war er gesund, Speise und Trank bekam ihm wohl, so gar, daß er etlichen stärker und fetter vorkam x). Als er nun wieder nach Wittenberg gekommen, hat er bey Gelegenheit des Ablaßgreuels die Lehre von der Buße tiefer eingesehen y).

Das fünfte Kapitel.

Von Lutheri Gelassenheit gegen die Widersacher 1518.

§. 73.

Die päbstliche Klerisey wurde wider D. Luthern überaus aufgebracht, da er die Falschheit des Ablasses zeigte. Tetzel ließ zu Frankfurt an der Oder von D. Conrad Wimpina 50 Antitheses aufsetzen, von welchem kurz vorher 106 waren aufgesetzt worden, in welchen er D. Luthers Theses aufs härteste verdammte, so viel Unwahrheiten ganz unverschämt behauptete, und des Pabsts Gewalt so hoch erhob, daß sich nicht D. Luther, sondern auch andre Verständige darüber sehr entsetzet haben z). Ja Tetzel verbrannte D. Luthers Theses öffentlich, deswegen die Studenten zu Wittenberg, wiewohl ohne Vorbewußt D. Luthers, die Tetzelischen Theses dem Feuer wieder aufopferten a).

§. 74.

Sylvester Prierias, ein Dominicaner und Magister St. Palatii zu Rom, erhob des Pabsts Auctorität so unverschämt, daß Luther in seiner Antwort freymüthig bezeugte: Wenn der Pabst und seine Cardinäle mit dieses seines Gegentheils Meynung übereinstimmte, so wäre nicht zu zweifeln, daß Rom der Sitz des Antichrists sey b). Jacob von Hochstradt c), ein Dominicaner, ermahnte den Pabst, Lutherum mit Feuer zu widerlegen d). Joh. Eck e), Procancellarius der Universität zu Ingolstadt, gab wider D. Luthers Theses eine Widerlegung heraus, die er Obeliscos nennet, in welchen er ziemlich behutsam gieng f). Luther

x) *Buddaei* Tom. I. Ep. XLVIII. p. 62.

y) Man kann solche Einsicht lesen T. XVII Lipsi. p. 157. und noch eine Sermon vom Sacrament der Buße, l. c. p. 161. it. Tom. VII. Witteb. p. 2. um welche Zeit Melanchthon auch nach Wittenberg kommen, l. c. p. 110 sq. Conf. Lindner l. c. p. 112.

z) Tom. XVII. Lipsi. p. 20. 25.

a) *Buddaei* Epist. Tom. I. p. 54. 61.

b) T. XVII. Lipsi. p. 137. Lind. l. c. p. 105.

c) l. c. p. 140.

d) Lindner l. c. p. 105.

e) l. c. p. 104.

f) *Buddaei* Epist. Tom. I. p. 57.

Luther aber wurde zu Rom dermaßen angeschwärzt, daß der Cardinal Raphael de Rovere schon den 3 April 1518 ein Schreiben an den Churfürsten zu Sachsen, Friedrich, abließ, darinnen er unter andern hat, daß er sich D. Luthers nicht annehmen möchte s).

§. 75.

Dieses bewog D. Luthern, daß er *Resolutiones Thesium*, oder Erklärung und Beweis von der Kraft des Ablasses, nebst seiner Protestation aufsetzte, die er dem Bischof zu Brandenburg, Hieronymus Scultetus, in einem Schreiben unterm Dato Exaudi 1518, und dem Pabst Leo dem Zehnten unterm 30 May desselben Jahres nebst einem Entschuldigungsschreiben übersandte, und sie D. Staupitzen zustellte, daß er solche Resolutiones bestens empfehlen möchte. Der Beschluß des Schreibens an D. Staupitzen ist merkwürdig, er lautet also: „So viel aber meine zornigen Feinde, die mir harte dräuen und nachstellen, anbelanget, weis ich nichts zu antworten, denn die Worte: Qui pauper est, nihil timet, nihil potest perdere. Ich habe weder Gut noch Geld, begehre auch der keines. Hab ich gut Gericht und Ehre gehabt, der mache es nur zu nichte ohn Unterlaß, der es angefangen hat. Der einige nichtige Leib, durch viel und stete Gefahr und Unglück geschwächt, ist noch übrig, richten sie denselben hin, durch List oder Gewalt, (Gott zum Dienst) so thun sie mir warlich keinen sehr grossen Schaden, sie verkürzen mir die Zeit meines Lebens irgend eine Stunde oder zwo, und helfen mir desto eher gen Himmel. Ich lasse mir gnügen, daß ich an meinem Herrn Jesu Christo einen süßen Erlöser und treuen Hohenpriester habe, den will ich loben und preisen, so lange ich lebe. So aber jemand mit mir ihm nicht singen und danken will, was gehets mich an? Geliebt es ihm, so heule er bey sich selbst alleine. Er, der Herr Jesus, bewahre und erhalte Ew. Ehrw. meinen liebsten Vater ewiglich. Zu Wittenberg am Tage der heil. Dreyeinigkeit 1518".

Bruder Martin Luther,
Ew. Ehrw. Discipul.

§. 76.

Das Schreiben an den Pabst schließet er mit diesen Worten: „Derohalben, heiligster Vater, falle ich E. H. zu Fuße, und ergebe mich ihr, samt allem was ich bin und habe. E. H. handle mit mir ihres Gefallen: Bey E. H. stehet es, meiner Sache ab- oder zuzufallen, mir Recht oder Unrecht zu geben, mir das Leben zu geben oder zu nehmen. Es gerathe nun wie es wolle, so will ich nicht anders wissen, denn daß E. H. Stimme Christi Stimme sey, der durch sie

s) T. XVII. Lips. p. 170. Lindner, l. c. p. 118.

„handle und rede. Habe ich den Tod verschuldet, so weigere ich mich nicht, zu „sterben. Denn die Erde ist des Herrn, und was drinnen ist. Er sey gelobet in „Ewigkeit, Amen. Welcher E. H. bewahre und erhalte ewiglich, Amen. Am „Tage der heil. Dreyeinigkeit, Anno 1518 h)„.

Das sechste Kapitel.

Von dem Verdruß, so Luther wegen seiner vom Bann gehaltenen Predigt gehabt 1518.

§. 77.

Da D. Luther das strenge Verfahren und die harte Drohung mit dem Banne sah, so wurde er veranlasset, 1518 eine Predigt von der Kraft des Bannes zu halten i). Mit dieser Predigt machte er eine große Bewegung, so wohl unter denen, die sie gehöret, und andern, die nachmals davon gehöret, indem sie etlichen wohl, andern aber nicht gefiel. Er meldete solches dem Wenceslaus Linken k) also: Ich habe neulich eine Predigt an das Volk von der Kraft des Bannes gehalten, und darinn nur obenhin die Tyranney und den Unverstand der schädlichen Leute, so man Officiales, Commissarios und Vicarios zu nennen pflegt, gemißbilliget. Es verwundern sich alle, daß sie dergleichen sonst niemals gehöret haben. Wir warten alle, was für ein Uebel mir bevorstehe, ich habe ein neu Feuer angezündet: Aber so macht das Wort der Wahrheit ein Zeichen, dem widersprochen wird. Ich wollte darüber öffentlich disputiren, aber der Ruf kömmt mir für, und bewegte viel große Magnaten so sehr, daß mein Bischof von Brandenburg durch einen vornehmen Abgeordneten forderte: ich sollte diese Disputation verschieben, welches ich auch gethan habe, und noch thue auf Rath guter Freunde: Siehe, was ich für ein ungeheurer Mensch bin, dessen Vornehmen auch unerträglich ist. Es ist dieser Brief die XII. fratrum 1518 geschrieben, daraus ohngefähr zu urtheilen, daß diese Sermon vor dem 15 Julius gehalten worden. Etliche von seinen Widersachern, so seine Meynung nicht recht verstanden, haben auf das gehäßigste bey andern davon gesprochen, und

h) M. Dav. Ebersbach, Pred. zu Pohle im Holsteinischen, hat aus des General-Superint. Mühlens, Musäus, Heinr. von Südphen Glaubensbekenntniß ꝛc. Hamb. 1713. 8. 13 Bogen herausgegeben und zeiget in der Vorrede von Lutheri zum Märtyrertod bereiteten Gemüthe und ausgestandener Verfolgung, s. U. N. 1713. S. 247. Man sehe ferner: De Luthero Martyre, *Cyr. Spangenbergs*, Conc. X. *Dannhaueri* memoriam Thaumasiandri Lutheri, C. XIV. und *Ioh. Wilh. Molleri*, Sub-Praesid. D. *Ioh. Fechtii* habit. dissert. de Luthero martyre, Rostoch. 1693.

i) Tom. XVII. Lipsi. p. 167.

k) *Buddaei*, Lib. I. Epist. LV. p. 75.

und hin und wieder gefährliche Briefe geschrieben, wodurch die Feinde Lutheri noch mehr gegen ihn erbittert worden, so daß er weit und breit übel ausgeschrien wurde. Ja die Sache wurde so gar auf den damals zu Augspurg gehaltenen Reichstag gebracht, und dem anwesenden Kaiser Maximilianus I. übel vorgestellet. Dieser beschwerte sich deswegen in einem Schreiben unterm 5 Aug. an den Pabst Leo X. daß Luther nicht nur etliche Schlüsse, den Handel vom Ablaß betreffend, nach Gewohnheit der hohen Schulen davon zu disputiren, und mit andern sich zu unterreden ausgebreitet habe; sondern auch in seinen Predigten von demselben, und weiter von der Tugend und Kraft des Apostolischen Bannes viel gelehret, unter welcher der mehrere Theil für schädlich und ketzerisch angesehen würde l).

§. 78.

Aber solches Schreiben bewegte ihn, daß er diese Sermon durch den Druck ans Licht stellte. Es ist zu sehen aus dem Schreiben an den Spalatinus unterm 31 August, da er spricht: Ehe euer Schreiben kam, war mein Sermon vom „Banne heraus gegeben, aber mit solcher Behutsamkeit und so bündigen Be„weisthümern der Wahrheit, daß ich mir die Hoffnung mache, es werde derselbe „nicht allein denenjenigen, welche die Wahrheit lieben, angenehm seyn, sondern „ich auch bey denen, welche an solcher Tyranney Freude haben, großen Dank ver„dienen. Sonderlich habe ich diese heilige Gewalt heraus gestrichen, ohne daß ich „dabey ein Blatt vors Maul genommen, jedoch nicht über die Gebühr. Denn „ich habe darinnen nichts gelehret, als was sie zuvor selbst gelehret haben, und „auch noch lehren m)„.

§. 79.

Eben dieses meldet er auch dem D. Staupitzen unterm 1 Sept. 1518 in folgendem: „Ich habe zu Wittenberg eine Predigt gehalten, von dem Bann, so „dem Volke sehr nöthig war, wegen der Officialen harten Verfahren wider unsre „Leute. Welcher, da ihn alle unsre Theologen und Juristen sich sehr wohl gefal„len ließen, so ists sich doch zu verwundern, was etliche heftig erbitterte Horcher „vor ein Feuer wider mich anzublasen bemühet gewesen, als welche, was sie etwa „aus meinem Munde mochten geschnappt haben, in gewisse und über die maßen „gehäßige Artickel abgefaßt, und überall bekannt gemacht haben, auch noch ma„chen, mit nicht geringer Verfolgung meines Namens. Endlich ist sie gar unter „die großen Herren nach Augspurg gekommen, und machet mir viele zu Feinden; „zu Dresden ist mir dieselbe ins Angesicht hinein vorgeworfen, und eines und das „andre daraus angezogen worden. Siehe, wie man mir so hämisch zu Leibe will, „und ich überall mit Dornen gleichfalls umzäunet werde, aber Christus lebet „noch, und regieret gestern und heute, und in Ewigkeit„.

l) Tom. XVII. Lipſ. p. 169. m) *Budd.* T. I. Ep. LVII. p. 77. Ep. LVIII. p. 79.

§. 80.

Die Sermon ist in lateinischer Sprache geschrieben, und führet den Titel: *Sermo de virtute excommunicationis* n); In der Vorrede saget er, daß er die zu Wittenberg an das Volk gehaltne Sermon fast vergessen; aber seine elenden Widersacher und ungerechten Ausleger hätten selbigen wohl behalten. Er wollte aber Fleiß anwenden, daß, so viel ihm noch erinnerlich davon wäre, er den Verstand, ob gleich nicht die Worte davon vor Augen legte, damit zu erweisen, wie er dasjenige gelehret, wessen weder er, noch ein jeder gottseliger Zuhörer sich zu schämen. Was aber seine Freunde scil. durch ihre Auslegung oder vielmehr Verkehrung ausgerichtet, oder ausrichten möchten, das sollte sie Gott dermaleinst erkennen lassen; daher zu schließen, daß er die vom Bann gehaltene Predigt weder zu Papier gebracht, noch auch nur eine Abschrift davon müsse gehabt haben: folglich dieselbe nicht in deutscher Sprache zum Druck kommen o). Er hat aber nachhero eine Sermon vom Bann in deutscher Sprache drucken lassen, damit sie von dem gemeinen Volke auch könne gelesen werden, worinnen nicht nur das vorige im Lateinischen wiederholet, sondern auch weiter ausgeführet wird p).

Das siebende Kapitel.

Wie D. Luther nach Rom gefordert wird 1518.

§. 81.

Auf sein Schreiben an den Pabst (§. 76.) verhoffte D. Luther eine geneigte und gnädige Antwort. Allein da ich, spricht er q), des Segens erwartete, dann kam Bliz und Donner über mich. Ich mußte das Schaaf seyn, das dem Wolf das Wasser trübe gemacht: Tezel gieng frey aus, und ich muß mich fressen lassen. Denn es kam eine Citation r) vom Pabst an Lutherum, innerhalb 60 Tagen in Rom zu erscheinen, und von seinem Unternehmen daselbst Rede und Antwort zu geben. Diese ward ihm den 7 Aug. eingehändiget. Er meldete solches also bald dem Churfürsten, George Spalatinus und Wenceslaus Linken s). Das päbstliche Breve an den Cardinal, Thomas Cajetanus, legatus a latere, war den 23 Aug. gezeichnet. Luther stellet über dieses Breve in der Glosse t) vor, wie ungebührlich man mit ihm handle; sintemal das Breve den 23 Aug. datiret, die Citation aber vom Bischof von Ascalon den 7 Aug. daß also

n) Tom. I. Witteb. Latin. p. 62 stehet diese Sermon, wie auch in D. *V. E. Loeschers* Actis Reformat. Vol. II. p. 377.
o) Tom. XVII. Lipsi. p. 367.
p) l. c. p. 450. conf. Lindner, l. c. p. 151.
q) l. c. p. 176.
r) Sie war den 23 Aug. 1518 datiret, Luther aber den 7 Aug. d. a. citiret.
s) *Buddaei* Epist. Tom. I. p. 53. 74.
t) Tom. XVII. Lipsi. p. 176.

also zwischen beyden nur 16 Tage verlaufen, da ihm doch in seiner Citation 60 Tage ernennet waren. An eben diesem 23 August begehrte Pabst Leo X. in einem Schreiben an den Churfürst zu Sachsen, daß D. Luther sollte in Verhaft genommen, ihm zugeschickt, und als ein Kind der Bosheit und Gottesverächter, seines Habits und Ordens beraubet ꝛc. [u]) werden. Der Cardinal Cajetanus verlangte daher von dem Churfürsten, daß er ihm Luthern ausliefern möchte, weil ihm der Pabst aufgetragen, Lutherum nach Rom zu schicken. So bald D. Luther hiervon Nachricht bekam, verlangte er, daß seine Sache in Deutschland untersuchet würde [w]). Daher ergiengen seinetwegen viel Vorschriften, als der Universität Wittenberg, an den Pabst Leo X, den 25 Sept. [x]), an Carl von Miltitz, den päbstlichen Cämmerer [y]), des George Spalatinus an Hans Rennern [z]), daß er vor dem Cardinal Cajetanus auf dem Reichstage zu Augspurg möchte abgehöret werden [a]). Dieser übereilte Bann war die andre Ursache des so genannten Lutherischen Lärms [b]). D. Luther war hierbey voller Vertrauens auf Gott. Er schrieb solches an D. Staupitzen in folgendem: „Ew. Ehrw. seynd versichert, „daß ich in Behandlung und Erforschung der heil. Schrift ungebunden bleibe. „Denn die Citation und Drohung schreckt mich nicht [c]).

Das achte Kapitel.
Lutheri gefährliche und kränkliche Reise nach Augspurg 1518.

§. 82.

Wie es nun der Churfürst Friedrich dahin gebracht, daß sich D. Luther vor dem Cardinal Cajetanus auf dem Reichstage zu Augspurg stellen sollte; so trat er solche Reise im Namen Gottes mit großer Freudigkeit, aller Nachstellung und Leibesschwachheit ohngeachtet, an. Als eine besondre Vorsehung Gottes hat man dabey anzusehen, daß der Kaiser Maximilianus I. ihn selbst [d]) besuchte, und den Cajetanus ermahnte, daß er nicht so scharf mit ihm verfahren sollte; darauf er aber geantwortet: er wolle thun, was der Pabst befohlen [e]). Aber D. Luther war frohes Muths, und schrieb die XII fratrum 1518 an Wenceslaus Linken: Unser Vicarius, Joh. Lange, der heute zugegen, hat gesagt, er wäre vom Grafen Albrecht zu Mannsfeld erinnert worden, daß sie mich

u) l. c. p. 173. it. T. XXIV. Hall. p. 409.
w) *Buddaei*, l. c. p. 53. 56.
x) Tom. XVII. Lipſ. p. 171.
y) l. c. p. 172.
z) l. c. p. 173.
a) l. c. p. 201.
b) Tom. XXI. Lipſ. p. 395.
c) vid. *Budd.* Tom. I. Epiſt. LV. LVI. LVIII. p. 74 ſq.
d) Lindner führet Kaiser Maximiliani Gemüthsbeschaffenheit an ex Tom. XVII. Lipſ. p. 201. und Chron. Charionis, p. 915 auf der 117 Seite.
e) Seineccer, im Leben Lutheri, S. 55.

mich nicht aus Wittenberg sollten weglassen. Denn es wäre von etlichen Magnaten, weis aber nicht, wer sie sind, angestellet worden, daß ich hinterlistig entweder ermordet oder ersäufet würde. Ich bin freylich der Mann mit Jeremia, wider den jedermann hadert und zanket, als der ich täglich durch neue Lehren, wie sie es nennen, die Pharisäer aufbringe. Wie ich aber gewiß weis, daß ich nichts anders als das reine Wort Gottes lehre; so habe ich auch schon lange vorher gesehen, daß ich den heiligsten Jüden werde ein Aergerniß und den weisesten Griechen eine Thorheit predigen. Aber ich hoffe, ich sey ein Schuldner Jesu Christi, der auch wohl zu mir gesagt: Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß, um meines Namens willen. Denn, wenn er das nicht thut: Warum hat er mich in das unüberwindliche Amt dieses Worts gesetzet? Es ist sein heiliger Wille gewesen. Je mehr sie drohen, desto getroster bin ich. Mein Weib und meine Kinder sind versorgt, Acker, Haus, Vermögen ist bestellt, Ehre und Name wird mir zerrissen. Es ist noch übrig der schwache und gebrechliche Leib: Nehmen sie diesen, so werden sie mich etwan in zwey oder einer Lebensstunde ärmer machen. Die Seele aber werden sie mir nicht nehmen. Ich singe mit Joh. Reuchlinus: Wer arm ist, verlieret nichts, kann auch nichts verlieren, er sitzt in guter Hoffnung frölich, denn er hofft, was zu erwerben. Ich weis, daß das Wort Christi in der Welt von der Art ist, daß, wer in derselben solches will tragen, der muß mit den Aposteln alles verlassen, und allem entsagen, und alle Stunden den Tod erwarten. Wo das nicht wäre, so wäre es Christi Wort nicht. Mit dem Tode ist es erkauft, mit dem Tode ist es gepredigt, durch den Tod ist es erhalten worden, durch den Tod muß es auch erhalten werden. Denn, so ist unser Bräutigam uns ein Blutbräutigam. Betet nur, daß der Herr Jesus diesen Geist seines allergetreusten Sünders vernehme und erhalte[f]).

§. 83.

Diese Nachstellungen sollten geschehen, wenn er sich auf den Weg machen würde, nach Augspurg auf den Reichstag zu reisen. Allein D. Luther kehrte sich hieran gar nicht, sondern stellte sich freudig ein. Unterwegens aber hat er an einer Magenbeschwerung viel ausgestanden, daran er sehr unpaß gewesen. Er schreibet solches an den Spalatinus also: „Wir sind am Tage des heil. Marcus, welcher „nach Franciscus fällt, nach Augspurg gekommen, aber sehr müde, und ich wäre „bald da auf dem Wege gestorben, an einer Magenbeschwerung, aber ich bin wie„der gesund[g])„. Von dem göttlichen Schutz über D. Luthern schreibt Matheſius[h]).

Als

f) *Buddaei* Epist. Lib. I. Ep. LV. p. 74.

g) *Budd.* Tom. I. Epist. XCII. p. 83. Von Lutheri Reise und Ankunft zu Augspurg findet man besondre Umstände bey Lindnern, aus dem Myconio angeführet, S. 125.

h) in der 15 Predigt vom Leben Lutheri, auf der 187 Seite.

Als er anfieng zu schreiben, mußten sich alle Könige und Fürsten bücken und schmücken vor einem kleinen Pabst-Brieflein. Als aber Gott Lutherum erweckte, der griff den großen Goliath alleine an, mit seiner Feder und Schleuder, und machte ihm so bange, daß er die ganze Welt, oder so weit Christi Name genennet wird, wider den einigen Doctor aufwiegelte, thät auch selbst dabey, so viel ihm menschlich, teuflisch und möglich war, verbannte, verdammte und verbrannte seine Bücher und Bildniß, gab die alle seinem Gott heim zu peinigen, die des Mannes Lehre und Bücher annahmen, ihn hauseten und herbergten, aber er ließ zürnen, bannen, verdammen, was nicht lassen wollte; und schrieb dem Pabst freudig in seine Hand: Qui moritur minis, ille pulsabitur bombis.

Das neunte Kapitel.

Lutheri Muth und Glaubensfreudigkeit vor dem Cardinal Cajetanus zu Augspurg 1518.

§. 84.

Was mit D. Luthern und dem Cardinal auf diesem Reichstage vorgegangen, hat Luther selbst noch im Jahre 1546 zu Eisleben über Tische erzählet[i]). Die ganze Beschuldigung bestund darinnen: 1) daß er des Pabsts Ablaß und Gnade anfechte; 2) in seinen Thesibus setze: Man könne die heil. Sacramente ohne Glauben nicht seliglich genießen; Darum sollte er die drey Sylben sagen: Re-vo-co. In der andern Unterredung hat Luther protestiret, und sich erboten, seine Lehre in einer öffentlichen oder Privatdisputation zu vertheidigen[k]). Als er nun diese zwey vorgelegten Fragen gebracht, hat sie der Legat hingeworfen, und wieder auf den Wiederruf gedrungen, ja zuletzt gesagt: Gehe hin und komme nicht wieder, du wollest denn einen Wiederruf thun[l]). Es ist nun hierauf unterschiedenes versuchet worden, D. Luthern zum Wiederruf zu bringen[m]). Allein weil nichts auszurichten gewesen, so ist D. Staupitz und D. Wenceslaus an einem Tage auf zwey absonderlichen Straßen nach Nürnberg gereiset. Luther aber hat schriftlich gebeten, die Sache zu beschließen, und sich erboten, stille zu schweigen, wenn seinen Widersachern ein gleiches auferleget würde; darauf er aber nichts als glatte Worte erhalten[n]).

§. 85.

i) Diese Protestation und Antwort auf zwey aufgeworfne als verweisliche Artickel vom Cardinal Cajetanus stehet Tom. XVII. Lipsi. p. 187. und zeiget der Schluß davon: daß es D. Luthern um nichts als die Vertheidigung der Wahrheit der heil. Schrift zu thun gewesen.

k) Tom. XVII. Lipsi. p. 201. Lindner, l. c. S. 127.

l) an angeführtem Orte, S. 131.

m) Tom. XVII. Lipsi. p. 198. und Lindner, l. c. S. 133.

n) Lindner. l. c. S. 135. ex *Myconio*, p. 32. De colloquio Augustano Lutheri cum Caietano R. P. legato, praef. D. *Chr. Friedr. Boernero*, P. P. Ord. Lipsi. 1722. 4.

§. 85.

Auf Anrathen guter Freunde ließ er sich bewegen, eine Appellation: ad Pontificem rectius informandum, am 16 Oct. 1518 zu stellen, die er zween Tage nach seinem Abschied, in Gegenwart der Notarien und Zeugen, am Dom zu Augspurg anschlagen lassen o). Er aber ist durch guter Freunde Hülfe zu dem kleinen Pförtgen hinaus kommen, und selbigen Tag noch 8 Meilen mit einem Pferde, so ihm D. Staupitz verschaffte, und einen alten Ausreuter, den ihm der Rath, die Wege zu weisen mit gab, auf Nürnberg zu, ohne Reuthosen, Stiefeln und Sporen geritten p). Die ganze Handlung ist zu sehen aus D. Joh. Ruels kurzer Erzählung q); aus George Spalatinus langen und weitläuftigen Bericht r); aus D. Luthers Schreiben vom 14 Oct. 1518 s) an den Spalatinus; ferner aus seinen zween Schreiben, so er kurz vor seinem Abschied an den Cardinal abgefertiget, den 17 und 18 Oct. 1518 t), und Conrad Adelmanns, des Domherrns zu Augspurg, Brief an den Spalatinus, Lutheri Sache betreffend u).

§. 86.

Seine Glaubensfreudigkeit bey dieser Sache ist aus dem an D. Carlstadt abgelassenen Schreiben, unterm Dato Augspurg den 20 Sept. 1518 deutlich zu ersehen: „Meine Sache stehet in so viel mehrerer Gefährlichkeit, daß sie solche „Richter hat, welche nicht allein Feinde und ergrimmet sind; sondern auch unver„mögend, die Sache zu erkennen und zu verstehen. Aber wie dem allen, so lebet „und regieret Gott der Herr, welchem ich mich und alle das meinige befehle, und „nicht zweifle, daß mir durch etlicher gottesfürchtigen Leute Gebet, Hülfe wieder„fahren werde; wie ich mich schier lasse dünken, als geschehe Gebet für mich ꝛc. „Ich habe aller Menschen Gunst und Zufall, allein ausgenommen, vielleicht den „Haufen, der es mit dem Cardinal hält; wiewohl der Cardinal mich auch stets sei„nen lieben Sohn nennet, und zu meinem Vicario gesagt: daß ich keinen bessern „Freund habe als ihn. Ich halte aber, wie oben, um Ehre willen. Das weis „ich, daß ich der angenehmste und liebste wäre, wenn ich das einzige Wort revoco „spräche, d. i. ich wiederrufe. Aber ich will nicht ein Ketzer werden mit dem „Widerspruch der Meynungen, durch welche ich bin zu einem Christen worden; „ehe will ich sterben, verbrannt, vertrieben und vermaledeyet werden w).

Das

o) Tom. I. Altenb. p. 132. Tom. XVII. Lipsi. p. 194 Lindner, l. c. p. 136.

p) Tom. XVII. Lipsi. p. 202. Lindner, l. c. S. 136 not. hh)

q) l. c. p. 177.

r) l. c. p. 178.

s) l. c. p. 184.

t) l. c. p. 198.

u) l. c. p. 202.

w) Tom. XVII. Lipsi. p. 185. Ein gleiches Schreiben hat er auch an Phil. Melanchthon geschrieben Montags nach Dionysii, l. c. p. 186. citat. Lindner l. c. p. 137.

Das zehnte Kapitel.

Lutheri Vorsatz nach Frankreich zu ziehen 1518.

§. 87.

Nachdem D. Luther nur acht Tage zu Augspurg gewesen, reiset er über Nürnberg wieder nach Wittenberg zurück, wo er am 30 Oct. ankam, und seine Vorlesungen und Predigten wieder von neuem anfieng. Unter seinen ersten Verrichtungen ist gewesen, die Erklärung der Epistel Pauli an die Galater, welche Bugenhagen im Jahre 1525 in Druck ausgehen lassen[x]), allwo sonderlich die Vorrede merkwürdig ist[y]). Dabey kam er auf die Gedanken, sich anderswohin, und etwa nach Frankreich zu wenden; bis seine Sache etwa vor einem Concilio untersucht würde. Denn der Cardinal Cajetanus ließ ein Schreiben unterm 25 Oct. an den Churfürsten zu Sachsen ergehen, daraus er ersah, daß Luther sollte zu Rom verurtheilet werden[z]). Auf dieses Schreiben nun antwortete Luther am 10 Nov. und meldet dem Churfürsten sein Vorhaben, sich von Wittenberg nach Frankreich zu begeben, und schließet mit diesen Worten: „Ich bin Gott Lob zur Zeit noch von Herzen fröhlich, und danke Gott, daß mich „armen Sünder sein lieber Sohn J. C. würdig geachtet, daß ich in dieser guten „heiligen Sache Trübsal und Verfolgung leiden soll[a]).

§. 88.

Eben dergleichen hatte er auch dem Spalatinus unterm 20 Nov. berichtet[b]). Aber der Churfürst befahl, er sollte zu Wittenberg bleiben, welches er auch gethan. Er schrieb dem Spalatinus unterm 2 Dec. zurück: Wo euer „Schreiben nicht Tages vorher wäre ankommen, hätte ich mich zur Abreise fertig „gemacht, stehe auch noch auf dem Wege bereit, und bleibe in der Hand Gottes „und seiner Freunde[c])„.

§. 89.

Luther stellte hierauf seinen Abzug ein, fuhr fort mit lesen, predigen, schreiben, und ließ die Epistel an die Galater ausgehen[d]). Am Ende des Jahres bekam er ein Schreiben aus Böhmen, und ein Buch vom Johann Huß, darinn er zur Beständigkeit und Geduld ermahnet worden, weil seine Lehre recht. Im übrigen schrieb der Churfürst alsobald aus Grimma, den 19 Nov. 1518. an D.

x) Lindner, l. c. S. 139.
y) l. c. S. 139.
z) Tom. XVII. Lipſ. p. 158.
a) l. c. p. 205. conf. Lindner, l. c. S. 161.
b) *Buddaei* Tom. I. Epiſt. p. 104. *b.*
c) Seckendorf, in hiſtor. Luther. p. 150.
d) Tom. X. Lipſ. p. 452.

Pfeffingern, bey Ihro Röm Kaiserl. Majestät anzuhalten, daß Lutheri Sache in Deutschland beygeleget würde e). Die Universität Wittenberg bat den 22 Nov. bey dem Churfürsten für Lutherum, und legte ihm ein großes Lob bey f), daß er ihn ja nicht aus dem Lande lassen möchte, und der Churfürst antwortete Cajetano am 8 Dec. 1518, daß er noch von niemanden gehöret, daß Luther gottlos, unchristlich und ketzerisch wäre; und sendet ihm Lutheri Schreiben mit g).

§. 90.

Inzwischen weil Luther sich die Rechnung machte, daß er zu Rom bald werde verdammt werden, so stellte er am 28 Nov. 1518 seine zweyte Appellation (§. 85.) an ein allgemeines Concilium. Ehe er aber noch damit fertig war, hatte der Pabst bereits den 9 Nov. 1518 zu Rom eine Bulle stellen lassen, welche Cajetanus am 18 Dec. a. d. zu Linz publicirte, darinne Lutheri und seines Widerspruchs nicht erwähnet war; die ganze Lehre aber vom Ablaß, wie sie von undenklichen Jahren (so redet der Pabst, da sie doch kaum 200 Jahr alt war) getrieben worden, bey Strafe des Bannes vorzutragen geboten wurde.

Das eilfte Kapitel.

Von Lutheri Handel mit Carl von Miltitzen 1518.

§. 91.

Weil Cajetanus dem Luthero nichts anhaben konnte, so wurde ein andrer päbstl. Gesandte abgesendet, der das wieder gut machen sollte, was Cajetanus verderbet, und das war Carl von Miltitz, ein Meißnischer Edelmann, Domherr zu Maynz, Trier und Meißen, des Pabsts Cämmerer. Dieser schrieb an den Churfürsten zu Sachsen am 10 Sept. 1518, daß die An. 1515 verlangte güldne Rose h) in Bereitschaft läge, übersendet zu werden, und wolle er solche überbringen. Wenn sie An. 1515 wäre angekommen, dürfte sie von einem angenehmen Geruch gewesen seyn, da sie aber so langsam ankam, hatte sie allen Geruch verloren.

§. 92.

In was für Ansehen dieser Miltitz gestanden, kann man aus Lutheri Schreiben IV. fer. p. Dionys. 1519 an den Spalatinus sehen. Es hat uns gestern bey der Mahlzeit zu Mittage ein gewisser Doctor, der Probst zu Colleburg in Pommern, der aus Rom kommen, und bey Barnim, dem Herzoge von Pommern i), unserm

e) Tom. XV. Lipsi. p. 214.
f) l. c. p. 215.
g) Tom. XV. Lipsi. p. 215.
h) Lindner, l. c. p. 166.
i) Dieser Barnim, Herzog von Pommern, ist Rect. Magnif. zu Wittenberg gewesen.

unserm Rector, mit gespeiset, diesen Miltitz also beschrieben: „Daß er zu Rom, „ich weis nicht für was gehalten werde. Denn der rühme sich daselbst, als wenn „er mit dem Herzog von Sachsen verwandt wäre; also, daß er hin und wieder „bey den Italiänern ein Herzog von Sachsen genennet wird; und hat viel lächer„liche und eitle Sachen erzählet. Er ist ein erbarmenswürdiger Mensch, es wird „hin und wieder das Gespötte mit ihm getrieben, wie man denn auch hier nichts „aus ihm machet„. Eben dieser Doctor erzählet: Es wäre ihm, da er die Rose überbringen sollen, ein Apostolisches Breve gegeben worden, und zugleich anbefohlen, daß er die Rose dem Fürsten mit der Bedingung übergeben sollte, daß er dafür den Mönch Martinus ausantwortete, und wäre auch also fort gereiset, wenn nicht ein verständiger Cardinal darzu gekommen, der nach gelesenem Breve voller Unmuth gesprochen: Seyd ihr denn Kinder oder sonst nicht wohl klug: daß ihr euch vornehmet, den Mönch von dem Fürsten zu kaufen, und habe alsobald dieses Breve zerrissen [k]).

§. 93.

Was Luther für einen Muth gehabt, da er von Miltitzens Ankunft gehöret, ist aus dem Schreiben an den Spalatin zu sehen. Ich habe gestern von Nürnberg Nachricht erhalten, daß Carl von Miltitz auf dem Wege sey, und drey päbstliche Brevia habe, mich zu fangen, und dem Pabst zu überbringen, wie ein gewisser Mann soll gesehen haben. Desgleichen deutet mir jener Liebische Doctor, welcher mit dem Philipp von Feilitzsch mir zu Augspurg für den Legaten zur Seite stund, durch unsern Prior an; ich sollte mich hüten, er habe auf der Reise einen Curtisan hören aussagen; er hätte dem Pabst versprochen mich zu liefern. Ich höre auch noch andre Zeitung, welche, sie sey nun wahr, oder mich nur zu schrecken, erdichtet, ich doch nicht meyne in den Wind zu schlagen. Damit sie nun nicht zuvor kommen, und mich tödten, oder mit ihrem Banne beschweren, so habe ich alle Anstalt gemacht, und erwarte den Schluß Gottes. Ich habe an ein allgemeines Concilium appelliret [l]), und je mehr sie wüten und toben, desto weniger erschrecke ich. Ich werde noch freyer werden wider diese römische Lernas. Es ist falsch, was ihr gehöret, als wenn ich bey der Gemeinde zu Wittenberg Abschied genommen: Ich habe auf solche Art zu ihr gesagt: Ich bin gar ein ungewisser und unbeständiger Prediger, wie ihr oft erfahren habt. Wie oft bin ich nicht ohne Abschied abgereiset? und wenn ja jemals dergleichen wieder geschehen sollte, will ich hiermit Abschied genommen haben, wenn ich nicht sollte

wesen. Siehe Chr. Aug. Hausens, Stadt-Predigers zu Dresden, Gloriosa Electorum et Ducum Sax. Busta, in dem Leben Herzog Georgens, S. 260.

k) *Buddaei*, Epist. T. I. Ep. CXXII. p. 212. *b*.

l) Wie die Appellation wider seinen Willen gedruckt worden, vid. *Buddaei* Ep. T. I. p. 124.

wiederkommen. Hernach habe ich euch gewarnet, daß ihr euch nicht für den päbstlichen Bann wider mich entsetzet, oder dieserwegen auf den Pabst, oder sonst auf jemand Haß werfet, sondern befehlet Gott die Sache. Ich lese und studiere wie vorher: altera Concept. Mariae 1518 m).

§. 94.

Wegen dieser Ankunft vergieng ihm das Verlangen von Wittenberg wegzuziehen, und schrieb am St. Thomastage 1518 an Spalatin: „Ich will ohne allen „Zweifel zu Wittenberg bleiben, und den Ausgang des mir zu Rom gedrohten „Unglücks erwarten, wiewohl ich hoffe, sie werden sich zum wenigsten aus Furcht „des Gewissens mit ihrem Grimm nicht übereilen n)„.

§. 95.

Gegen das Ende des 1518ten Jahres kam der von Miltitz in Meißen an, aber ohne Rose und Diplomatibus, um nur zu erfahren, wie es am Churfürstl. Hofe mit Lutheri Sache stehe. Wie er hörte, daß Tetzeln allenthalben die Schuld gegeben ward, so berief er ihn von Leipzig nach Altenburg. Allein Tetzel entschuldigte sich in einem Schreiben vom 31 Dec. 1518 o).

Das zwölfte Kapitel.
Von Lutheri Lebensumstande und Schriften 1518.

§. 96.

Es ist hier nicht zu übergehen, das Zeugniß der Universität Wittenberg, an den päbstlichen Cämmerer von Miltitz, welches sie unterm Dato, Wittenberg den 25 Sept. 1518 ertheilet: „Wir sind allgemeiner Christl. Re„ligion, dem heil. Apostolischen Stuhle und heil. Römischen Kirche zugethan, und „also gegen sie gesinnet, daß, wo wir gewiß wüßten, daß D. Martin in so häß„liche, greuliche und gottlose Irrthümer gefallen wäre, wollten wir die allererstен „seyn, die ihn nicht allein den Gesetzen untergeben und unterwerfen, sondern woll„ten auch ihn von uns abgesondert, unter uns ferner nicht leiden, schweige denn, „daß wir ihm, so er von der Wahrheit des Evangelii abgefallen wäre und irrte, „beyfallen und günstig seyn wollen. Weil wir aber viel Jahre her, seine Ge„schicklichkeit, vielfältige Erkenntniß und hohen Verstand in allerley Künsten mit „unsträflichen Sitten und Christlichen Wandel gezieret gesehen und erfahren ha„ben, welches nicht allein uns allhie, sondern in vielen Landen, da Christlicher „Glaube

m) *Buddaei* Epist. Tom. I. Epist. LXXIX. p. 123. 4. Ein merkwürdig Schreiben hiervon Sabbath. Dom. 3. Adv. 1518 an Wenzel Linken stehet l. c. p. 124.

n) l. c. Epist. LXXXII. p. 127.

o) *Lindner*, l. c. T. I.

„Glaube bekennet wird, bekannt ist; achten wir, es wolle uns gebühren, eine „Fürbitte zu thun für den frommen gottesfürchtigen Vater, welcher es auch um „uns wohl verdienet hat, u. s. w.[p]).

§. 97.

Die Schriften, so Lutherus im Jahre 1518 gehalten, ist erstlich: ein Sermon am Lichtmeßfest gehalten über die Epistel[q]). Im Anfange zeiget er, daß der Ursprung dieses Festes heydnisch sey. Ferner: Martin Lutheri quaestiones et conclusiones a. 1518 publicatae. Der Anfang von diesem raren und noch ungedruckten Werk fehlet, und mag die erste Frage gewesen seyn: Ob man bey vielen und großen Sünden Ursache zu verzagen habe? worauf in conclusione I. mit Nein! geantwortet worden[r]). Am Ende wird gemeldet, daß D. Anton Günther Löscher dieses Mspt. im Original besitze. Der Glanz der Wahrheit stralet, obgleich bey noch vielen Wolken der päbstlichen Irrlehre hervor.

Das dreyzehnte Kapitel.
Von Lutheri Handlung 1519 mit Carl von Miltitz.

§. 98.

Der Anfang des 1519ten Jahres ließ sich überaus gefährlich vor Lutherum an, wiewohl auch eine besondre Vorsehung Gottes mit zu spüren war, wegen des Todes Kaiser Maximiliani I. so den 12 Jenner 1519 erfolget, da der Churfürst Vicarius worden[s]). Solche Gefahr ist zu sehen aus dem Schreiben Pabst, Leo des Zehnten, an den Churf. Rath Degenhart Pfeffinger vom 1 Jenner 1519[t]), wie auch an den Spalatinus[u]), und des päbstlichen Vicekanzlers, an Pfeffingern vom 5 Jenner 1519[w]). Und eben dieses Cardinals an den Spalatinus von 7 Jenner[x]). Der Innhalt aller dieser Schreiben gieng dahin, daß ihm das Satanskind, Bruder Martin Luther, möge nach Rom zur Strafe geliefert werden.

§. 99.

Mit einem hierauf zielenden Gemüthe kam Carl von Miltitz zu Anfange des Jahres zur Audienz vor den Churfürsten. Sein Anbringen bestund darinn, das Volk würde durch Lutherum von der rechten Meynung des Ablasses abgeführet, wiewohl Joh. Tetzel dazu Anlaß gegeben; nicht minder, daß der Erzbischof von

p) T. XVII. Lipſ. p. 171. T. I. Altenb. p. 118. 147.
q) Unschuld. Nachr. 1703. p. 67.
r) l. c. p. 243. 430. 553. 69.
s) Tom. XXII. Lipſ. im Anhange, p. 148. conf. Lindner, l. c. p. 173.
t) Tom. XVII. p. 217.
u) l. c.
w) l. c. p. 219.
x) l. c.

von Maynz, dabey Tetzeln zu viel gethan. Darneben hat er unter vielfältigen Werbungen gebeten, daß der Churfürst Lutherum nicht weglassen möchte, sondern dran seyn, daß er sich in das Churfürstliche Lager verfügte, der Hoffnung, wenn sie zusammen kämen, sie so viel sich mit einander unterreden wollten, daß die Sache also vorgenommen und beygeleget werde, daß es des Pabsts Heiligkeit und D. Martino leidlich wäre, und dieses wollten sie alsdenn dem Pabste berichten y). Hiervon ist ein Bedenken vorhanden wegen Abfassung eines Schreibens von dem Churfürsten zu Sachsen an den Pabst in Lutheri Sache, also betitult: Aufsatz des Churfürstl. Schreibens an den Pabst. Es ist aber dies unterblieben, besage eines andern Schreibens des Churfürstens an Fabian von Feilitzsch den 8 Jenner 1519, wie auch an Miltitzen den 11 Jenner z). Inzwischen wurde beliebet, daß Luther sich mit dem vom Miltitz unterreden sollte.

§. 100.

Diese Unterredung geschah zu Altenburg in des Spalatins Behausung, ohne Beyseyn des Churfürstens. Luther konnte Miltitzens Sinn gleich aus der ersten Anrede, folgenden Innhalts, erkennen: O lieber Martin, ich dachte du wärest ein alter verlebter Theologus, der hinterm Ofen säße, und also mit sich disputirte: Aber ich sehe, daß du noch ein junger starker Mann bist, wenn ich gleich in die 25000 gerüstete Mann hätte, getraute ich mich doch nicht mit dir aus Deutschland zu kommen, und dich gen Rom zu bringen a). Die Handlung des Herrn von Miltitz siehet Tom. XVII. Lipſ. p. 222. und besage des Schreibens an den Churfürsten hat man sich über zwey Punkte verglichen: 1) Beyden Theilen sollte Inhibition geschehen, von den streitigen Materien weiter zu predigen, zu schreiben und zu handeln; 2) der von Miltitz wollte an den Pabst schreiben, daß die Sache einem gelehrten Bischofe in Deutschland zur Untersuchung aufgetragen würde, und sollte man die Punkte, so zu widerrufen, aufsetzen, damit sich Luther darüber könne belehren lassen b). Zur Untersuchung dieser Sache hat er erstlich den Erzbischof zu Trier, hernach den zu Salzburg, und denn endlich den Bischof zu Naumburg c) vorgeschlagen. Es war Luthero Schuld gegeben worden, als wenn er vorgegeben, der Heiligen Vorbitte, das Fegefeuer, die guten Werke, Fasten, Beten, die römische Kirchengewalt sey nichts; daher gab er hernach auf Carl von Miltitzens Veranlassung heraus: Unterricht auf diese Artickel, darinn er dieses alles bekennte und wies, daß er noch ein guter Papist sey d).

§. 101.

y) Tom. XVII. Lipſ. p. 219.

z) l. c. p. 222.

a) Tom. XXII. Lipſ. im Anhange, S. 150 Tom. I. len. in Praef. vid. Hiſt. und Geogr. Merkwürdigkeiten, das 9te Stück, S. 1354. it. Lindner, S. 169.

b) Tom. XVII. Lipſ. p. 224.

c) *Buddaei* Epiſt. Lib. I. Ep. LXXXVI. p. 138. *b.*

d) Tom. XVII. Lipſ. p. 224.

§. 101.

Von Altenburg reisete der von Miltitz nach Leipzig, und ließ Tetzeln in Beyseyn des Provincialis zweymal vor sich kommen, und schalt ihn heftig, besage des Schreibens aus Gräfenthal, den 22 Jenner 1519 an Pfeffingern e). Wiewohl Luther hieran keinen Gefallen gehabt, laut eines Briefes an den Spalatinus, den 12 Febr. 1519 f). Solche Conferenz, und was da vorgegangen, berichtet der Herr von Miltitz am Tage Agathe 1519 dem Churfürsten von Augspurg g). Am 3 März besagten Jahres schrieb D. Luther nach Verlangen an den Pabst, und unterwirft sich demselben, und bekennet, wie er zu hitzig und zu scharf gewesen, doch aber nicht vermeynet, der heil. Röm. Kirche damit zu nahe zu seyn, sondern anzuzeigen, daß er als ein treues Kind der Kirchen verfahren hätte, die lästerliche Predigt, davon große Spottreden, Unehre und Aergerniß des Volks gegen die Römische Kirche erwachsen sey.

§. 102.

Dieses Schreiben Lutheri an den Pabst de dato Altenburg den 3 März 1519 verdienet hier einen Platz h):

Dem allerheiligsten Vater Pabst Leo dem Zehnten.
Martin Luther ewiges Heil.

Allerheiligster Vater!

Es zwinget mich abermal die Noth, daß ich der unwertheste und verachteste Mensch und Staub der Erden i) an E. H. ihre väterlichen Ohren, so an Christus statt, dies mein Antragen hören, mir ihrem armen Schäflein ganz gnädiglich darreichen, und dies mein Blöcken gnädiglich vernehmen. Es ist allhier bey uns gewesen der Ehrwürdige Herr Carl von Miltitz, E. H. Kämmerer ꝛc. welcher von wegen und im Namen E. H. für den Durchl. Fürsten, Herzog Friedrichen ꝛc. ꝛc. heftig geklagt, über meine Kühnheit und Verwegenheit, und fürgegeben,

e) Dieser Brief stehet beym Lindner, l. c. p. 168.

f) *Buddaei* Lib. I. Epist. XCII. p. 146.

g) Tenzels historischer Bericht vom Anfang und Fortgang der Reformation, S. 378. Wie denn auch Lutheri Schreiben an den Churfürsten hievon, welches er also beschließt: Aus der Revocation wird nichts, S. 389. Lutheri Schreiben an D. Staupitzen von diesem Altenburgischen Schreiben vom 20 Febr. 1519 stehet T. I. Epist. XCVII. *Budd.* p. 151. worinn enthalten: „Itzt hat sich Tetzel aus dem Staube gemacht, und weis niemand wohin, als etwa seine Patres.

h) Er stehet Tom. I. Epist. XCVIII. *Buddaei* p. 152. Tom. XVII. p. 230.

i) Luther siehet hiermit ohne Zweifel auf seinen Namen Luther ohne h geschrieben, als wenn er von *lutum* oder Koth herkomme. So schreibet er sich in einem Briefe an D. Jonas 1527. Martin Luther Christi lutum, *Buddaei* Epist. Lib. II. p. 344. und bekennet hiermit, Gott habe ihn aus Erde und Staub gemacht, *Fabricius* in Centifolio Lutheri, p. 3.

geben, daß ich die Römische Kirche und E. H. unehre und schmähe, deshalben Sie begehret einen Wiederruf zu thun. Da ich solches hörte, that mirs sehr weh, daß meine treuen Dienste so übel angeleget, und Ursache gegeben zu starken Argwohn alles Bösen; ja von dem obersten Haupte dahin gedeutet worden, als ob es der Röm. Kirche zu Unehren gereiche, da ich doch eben denselben Dienst fürgenommen hatte, die Ehre und Würde der Röm. Kirche dadurch zu vertheidigen. Aber was soll ich thun H. V. ich weis weiter keinen Rath mehr in dieser Sache. Die Macht des Zorns E. H. vermag ich nicht zu tragen, und weis doch nicht, durch was für Mittel ich davon erlediget werde. Man fordert von mir, ich soll meine Disputation wiederrufen. Wenn mein Wiederruf das ausrichten könnte, was dadurch gesuchet wird, wollte ich ohne den geringsten Verzug sothanem Befehl Folge leisten. Weil aber meine Schriften durch Widerstand und Unterdrückung der Widersacher weiter auskommen sind, als ich verhoffen können, und in vieler Herzen tief eingewurzelt, denn daß sie wiederrufen werden könnten; ja, weil itzt unsre deutsche Nation in der Blüthe stehet, viel feine gelehrte und geschickte Leute hat, und derselben Anzahl täglich mehr und größer wird, so diese Sache wohl verstehen, fein davon reden und urtheilen können, muß ich mich des am meisten befleißigen, daß ich in keine Wege etwas wiederrufe, so ich anders die Röm. Kirche will hoch und in Ehren halten. Denn dieser Wiederruf würde nichts anders schaffen, denn daß dadurch die Röm. Kirche je länger je mehr in ein böses Geschrey käme, auch würde jedermann der Mund aufgethan über sie zu klagen. Die, o Heiligster Vater! eben die haben leider! der Röm. Kirche den größten Schaden und Gewalt gethan, und ihr bey uns in Deutschland ein böses Gericht und Namen gemacht, welchem ich widerstanden habe, d. i. die mit ihrem ungeschickten thörichten Predigen, und E. H. Namen, allein den schändlichen Geiz gesucht, und das Heiligthum durch Schmach und Schande Aegypti besudelt, und zum Greuel gemacht haben; wollen mich auch über das, (als wäre der Sünde und des Unrechts, so hier geschiehet, zu wenig) der ich ihrem thörichten gottlosen Fürnehmen begegnet und gewehret habe, so viel mir möglich, als einen Anfänger und Ursacher ihrer unverschämten Verwegenheit bey E. H. angeben und beschuldigen. Nun, allerheiligster Vater! ich bezeuge vor Gott und allen seinen Kreaturen, daß ich nie willens gewesen, noch heutiges Tages bin, daß ich mir mit Ernst hätte fürgesetzt, der Röm. Kirche und E. H. Gewalt auf einigerley Weise anzugreifen, oder mit irgend einer List etwas abzubrechen. Ja ich bekenne frey, daß dieser Kirchen Gewalt über alles sey, und ihr nichts weder im Himmel noch auf Erden könne fürgezogen werden, denn allein Jesus Christus der Herr über alles. Derohalben wollen E. H. diesen falschen Lästermäulern nicht Glauben geben, die von Leuten anders sagen, oder ihnen auflegen. Ich will auch gerne, welches ich allein in diesem Handel thun kann, E. H. zusagen, daß ich nochmals diese Materien

vom

vom Ablaß will fahren und ruhen lassen, und aller Dinge stille schweigen. Allein! daß auch meine Widersacher mit ihren unnützen rühmen, und aufgeblasenen, doch vergeblichen und schändlichen Worten inne halten. Zudem will ich durch eine öffentliche Schrift den Pöbel ermahnen, dadurch er lernen soll, die Röm. Kirche mit rechtem Ernst zu ehren, und auch meine Schärfe fahren lassen, die ich wider dieselbe gebraucht, ja gemißgebrauchet habe, und ihr zu viel gethan, daß ich die unnützen Wäscher so hart angetastet, ob doch etwa durch Gottes Gnade oder durch dieses Mittel die erregte Zwietracht und Spaltung wiederum gestillet und beygeleget werden möchte. Denn ich habe dies alleine gesucht, daß nicht durch Schande fremden Geizes, die Röm. Kirche, unsre Mutter, beflecket würde, noch das Volk in solchem Irrthum verführet würde durch den Ablaß. Das andre alles, weil es weder nützet noch schadet, achte ich geringe. So ich aber merke, daß ich was mehr in dieser Sache thun kann, will ich ganz willig und bereit dazu seyn. Der Herr Jesus wolle E. H. in Ewigkeit bewahren. Zu Altenburg, am 3 März 1519.

§. 103.

Hierauf schrieb Luther an den Churfürsten am Sonnt. Invocavit wegen D. Ecken, und erklärte sich, sein Versprechen zu halten und stille zu seyn, wenn seine Widersacher auch stille wären, widrigenfalls er Gewissens wegen die Wahrheit nicht lassen könnte[k]). Ein solches schrieb der Churfürst am 4 März 1519 an Miltitzen, und ersuchte ihn, daß er die, so Luthern nöthigten, anhalten möchte stille zu seyn, so werde er auch stille bleiben.

§. 104.

Der Churfürst von Trier schrieb zwey Briefe unterm Dato, Sonntags nach Purif. Mariae, und Sonnabend nach Oculi 1519 an Miltitzen, darinn er die von Cajetanus begehrte Verhör D. Luthers auf den Reichstag verschiebet, falls er bald vor sich gehen würde[l]). Inzwischen blieb Miltitz bey seinem Sinn, Luthern nach Rom zu liefern, und wollte die Ehre haben, daß er ihn dem Churfürsten Richard zu Trier überlieferte. Um deswillen schrieb dieser Churfürst an den Churfürsten zu Sachsen unterm Dato Ehrenbreitstein am Dienstage nach Miser. Domini 1519, da er Luthern zu sich fordert, ihn zu verhören, und die Sache beyzulegen; verspricht auch allen Glimpf und Gleit[m]). Allein, Luther merkt den Possen, und schreibet hiervon an Joh. Langen, fer. 2. p. Iubil. 1519, und an eben diesem Tage an Spalatinus mit folgenden Worten: Das lächerliche Haupt, Carl von Miltitz, bekennet, es sey noch kein Befehl von Rom kommen, und rufet mich. Er ruft aber nicht allein für den Erzbischof, sondern auch für den Cardinal. Seyn denn die Leute nicht bey Verstande[n])? Und den

k) Tenzel, l. c. p. 387.
l) l. c. p. 393.

m) l. c. p. 398.
n) *Budd.* Epist. T. I. Ep. CX. p. 173. b.

„Tag darauf schrieb er an Miltitzen: er habe es nicht an der Weile, so viel Zeit „zu verderben, und spatzieren zu gehen o)„. Der Churfürst von Sachsen aber antwortete dem von Trier aus Heltburg am Himmelfahrtstage Christi 1519: „Er habe Luthero das Schreiben, darinnen er gen Ehrenbreitstein erfordert worden, „nicht zugesendet, weil er zuvor mit ihm zu Frankfurt sprechen wolle p)„.

§. 105.

Hierauf hat Carl von Miltitz Lutherum zu einer Conferenz nach Liebenwerda eingeladen. Solches meldete Luther dem Churfürsten von Wittenberg, Sonnabends nach Michael 1519, daß er willens wäre, eine Unterredung über acht Tage, auf den Sonntag St. Dionysii daselbst mit ihm zu halten: „Er achte „nicht, daß einige Gefahr dabey werde zu befürchten seyn, oder wenns gleich wäre, nicht viel daran gelegen seyn q)„. Es wurde auch dieser Convent gehalten, und ist das meiste gewesen, daß Luther mit dem Herrn von Miltitz zum Churfürsten nach Trier ziehen sollte, wie er solches an den Spalatin schreibt r). Ob nun wohl diese Reise D. Luthern nicht in den Sinn gekommen, so siehet man doch aus Miltitzens Bericht von diesem Colloquio, daß er sich zu dieser Reise soll angeboten haben, mit nach Trier zu ziehen, in einem Schreiben aus Mühlberg, Montag nach Dionysii 1519 s). Allein Luther verantwortet sich bey dem Churfürsten in einem Schreiben, Wittenberg, Vigilia St. Galli 1519, und beharret dabey, daß er sich nicht erboten, zu dem Churfürsten nach Coblenz zu ziehen, sondern sich nur erkläret, auf dem bevorstehenden Reichstage zu erscheinen, und zu thun, was er solle: Itzt aber möchte er solches wegen des Kriegs, Pestilenz und andrer Gefahr nicht thun t).

Das vierzehnte Kapitel.

Von Lutheri Gemüthszustand 1519.

§. 106.

Wie feindselig Carl von Miltitz bey aller Freundlichkeit sich gegen Luthern bezeiget, kann man aus einem Schreiben Lutheri vom 19 Dec. 1519 sehen. Ich will Carl Miltitzen thun, was mir der Churfürst geheissen und gerathen. Ich wünschte fast in seine Hände zu kommen, daß ich die Furie sättigte, wo ich mich nicht vor Gottes Wort fürchtete, und für dem kleinen Volk Gottes. Ich muß gleich nach Pretzsch reisen u). Am Sonnabend vor dem vierten

o) l. c. Epist. III. p. 176.
p) Tenzel, l. c. p. 401.
q) l. c. p. 419.
r) *Budd.* l. c. Ep. CXXXIII. p. 221. 222.
s) Tenzel, l. c. p. 421.
t) l. c. p. 425.
u) *Buddaei*, l. c. Epist. CXXXIII. p. 221. Epist. CXXXIV. p. 222.

vierten Advent ist Miltitz durch Wittenberg gereiset, ohne daß er D. Luthern gesprochen x). Luther verwundert sich darüber, und schreibt an Joh. Langen mit folgenden Worten: „Carl von Miltitz bemühet sich bald zu Torgau, bald zu „Lochau, daß er mich mit sich nach Trier nehme. Die Feinde fürchten sich sehr, „sie brauchen alle List, und sind recht böse, daß man sich meiner also annimmt: „Die Bischöfe schreiben wieder nach Rom; was werden wird, weis ich nicht. „Vielleicht werde ich nach Trier gehen, wenn ich ein sicher Geleit bekomme, und „der Bischof von Trier mich ruft y).

§. 107.

In was für Gefahr D. Luther zu dieser Zeit gewesen, ist aus dem Schreiben an den Spalatinus am Weihnachtsfeste 1519 zu sehen: Diese Stunde erzählet mir Philippus, daß die Priester zu Meißen mit Emsern so toll auf mich seyn, daß sie meynen, der thäte keine Sünde, der mich tödtete z). Sein Betrübniß über Miltitzens Verfolgung schüttet er gegen den Spalatinus also aus: „Diese „Stunde habe ich euer Schreiben von Carl von Miltitz empfangen, von dem ihr „schreibt, er habe mich nicht gesehen. Warum hat er denn gegen den Bader Andreas, der sein Reisegefährte nach Pretzsch gewesen, gestanden, und dieser öffentlich gesagt: er habe mich gesehen, und habe wider mich, ich weis nicht was für „Schmachreden ausgestoßen? Aber laß sie lügen, dichten und klug seyn, wie sie „wollen. Alles gehet auf mich los, und wollte Gott, es geschehe bald, damit ich „von meinem Amte zu lesen und lehren los käme. Ich habe mich im Namen „des Herrn übrrgeben und dargeboten; sein Wille geschehe. Wer hat ihn geheissen, daß er mich zu einem Doctor erschaffen? hat er mich erschaffen, so mag ers „haben, oder mich zernichten, wenn es ihn gereuet, mich erschaffen zu haben. Diese „Sichtigung schrecket mich so gar nicht, daß sie vielmehr in dem ungläubigen „Schooß die Segel meines Herzens aufbläset, daß ich schon bey mir selbst verstehe, wie die Teufel in der Schrift, von den Winden gemartert werden. Denn, „indem sie sich durch wüten groß machen, so erheben sie andre durchs Leiden. Dafür sorge ich nur, daß der Herr in meiner Sache, die ich führe, zwischen mir „und ihm gnädig sey, und daß ihr gewürdiget werdet zu helfen, so viel ihr könnt. „Laßt uns dieser Menschen Sache durch andächtig Gebet Gott befehlen und sicher „seyn. Denn, was können sie thun? tödten sie? werden sie auch was erwecken, „daß sie wieder tödten? Schelten sie ein Ketzer? Ist doch Christus mit den gottlosen Verführern, Verfluchten verdammet worden, wenn ich sein Leiden betrachte, „so werde ich entbrannt, daß diese meine nicht alleine etwas, sondern auch sehr „groß schiene, da sie doch in der That nichts ist, ohne nur, daß wir ganz und gar

x) l. c. Epist. CXXXV. p. 222.
y) *Budd.* l. c. Ep. CXXXVI. p. 224. *b.*
z) Tom. XXIII. Hallens. p. 665.

„entwöhnet sind dem Leiden und Uebel, das ist des christlichen Lebens. Laß es „also seyn, je mächtiger sie sich auflehnen, desto sicherer werden sie von mir ver„lachet. Es ist bey mir fest beschlossen, daß ich mich hierinn nicht fürchten will, „sondern alles verachten, und wo ich mich nicht scheuete, den Fürsten mit in die „Sache zu verwickeln, so wollte ich eine vertrauungsvolle Apologie heraus geben, „und diese verachten, den 14 Jan. 1520[a]).

Das funfzehnte Kapitel.

Von Lutheri Disputation zu Leipzig wider die päbstliche Autorität, 1519.

§. 108.

Die Ankunft des von Miltitz, D. Luthern nach Rom zu holen (§. 100) brachte ihn auf die Gedanken, der Pabst sey nicht Christi Statthalter. Er schrieb solches an Wenceslaus Linken Sabb. Dom. III. Adv. 1518. Es „ist die Rede von drey Apostolischen Breven, die durch Carl von Miltitz wider „mich gegeben worden, mir zu Ohren kommen, wie mir solches M. Caspar, „der gar sehr um mich bekümmert ist, durch einen Boten wissen lassen. Ich sende „euch meine Acta, welche schärfer heraus kommen, als der Herr Legat gehoffet hat. „Aber meine Feder gehet mit weit wichtigern Dingen um. Ich weis nicht, wo„her diese Gedanken kommen, meinem Gutdünken nach hat diese Sache noch kei„nen Anfang, geschweige, daß die Römischen ein Ende hoffen können. Ich sende „euch meinen Einfall, daß ihr sehet, ob ich recht geurtheilet, daß der rechte An„tichrist nach Pauli Lehre zu Rom herrsche. Ich getraue mich zu beweisen, er sey „noch ärger als der Türke[b])„.

§. 109.

Als D. Luther zu Augspurg war, reisete D. Eck auch dahin, stellte sich gegen Luthern freundlich, und erbot sich, zu Leipzig mit Carlstadten seine Sache in einer Disputation auszumachen[c]). Die Disputation wurde im Junio angesetzt, und hatte ihren Anfang den 27 Jun. 1519[d]). D. Eck schrieb die Theses vor, darüber disputiret werden sollte, und war die 13te Thesis: „Wir läugnen, daß die „Römische Kirche vor den Zeiten Sylvestri, nicht das Oberhaupt über andre Kirchen

a) *Buddaei*, l. c. Epist. CXXXIX. p. 227.

b) l. c. Lib. I. Epist. LXXX. p. 124.

c) Tom. XVII. Lipsl. p. 241.

d) Die Zeit wird von den Scribenten ungleich angegeben, und der Tag soll der 4 Jul. seyn, nach Mathesii, Sleidani und Seckendorfii Zeugniß; allein aus D. Ecks Schreiben, ingleichen Petri Mosellani ist zu sehen, daß sich diese den 27 Jun. angefangen. Beym Seckendorf §. 56. p. 208. stehet der 22 Jun. Allein es ist ein Druckfehler, wie solches der Augenschein in den angeführten

„chen gewesen sey, sondern wir haben diejenigen, die den Stuhl des heil. Petri „besessen, und dessen Glauben gehabt, allezeit für den Nachfolger Petri, und Statt„halter Christi erkannt e)„.

§. 110.

Luther hatte diese Theses schon im Januario 1519 gesehen. Er schrieb solches an Joh. Langen am Tage Blasii (den 3 Febr.) 1519. Eck fänget einen neuen Krieg mit mir an, und es wird geschehen, was ich lange gedacht habe mit Gottes Hülfe, d. i. daß ich einmal im Ernst schreibe, wider die Römischen Lernas. Denn ich habe bisher nur gespielet und gescherzet mit den Römern, wiewohl sie dieser Ernst verwundernd macht f). An den Spalatinus schreibet er am 7 Febr. Unser Eck hat die Theses herausgegeben wider Carlstadten, zu Leipzig nach Ostern zu disputiren. Vielleicht wird das eine Gelegenheit seyn, daß aus der Sache, mit der wir bisher nur gespielet, Ernst wird, und die Römische Tyranney übel ausschlage g). Von dieser Hoheit des Pabsts hat er hierauf einen Briefwechsel mit D. Hieronymus Düngersheim von Ochsenforth h).

§. 111.

Spalatinus bemühete sich hierauf, D. Luthern zu bewegen, sich ehrerbietig und gehorsam gegen den päbstlichen Stuhl zu erweisen, darauf ihm Luther antwortete: „Ich habe nie im Sinne gehabt, vom apostolischen Stuhl abzufallen, „und berufe mich auf meine bereits gedruckte Apologie. Will auch nicht bergen, „was ich deshalb vor Scrupel in meinem Gemüthe habe. Ich lese itzt mit Fleiß „das päbstliche Recht auf bevorstehende Disputation zu Leipzig, und daß ich dem „Herrn dies ins Ohr sage: Ich weis nicht, ob der Pabst nicht der Antichrist sey? „oder je sein Apostel, so gar erbärmlich wird von Ihm in den Decretis Christus, „das ist, die Wahrheit verderbet und gekreuziget. Mich jammert ungemein, daß „das arme Christenvolk unter dem Schein der Gesetze und christlichen Namens „also verhöhnet wird. In mir wächset immer der Grund für die heil. Schrift i)„.

§. 112.

ten Druckfehlern zeiget. Daß es der 27 Jun. gewesen, beweiset D. Luthers Predigt, die er am Tage Petri und Pauli den 29 Jun auf dem Schlosse zu Leipzig gehalten. Tom. V. Lipsi. p. 616. In dem Mspt. etlicher Gespräche S. 26 stehet: Im Jahre 1519 habe ich zu Leipzig am Abend Petri und Pauli mit D. Ecken disputiret. In Chr Aug. Hansens Gloriosa et Elect. Ducum Saxon. Busta, S. 260 wird gedacht, daß der Rect. Magnif. zu Wittenberg, Herzog Barnim aus Pommern, Lutherum vermocht, während der Zeit des Colloquii, nämlich am Tage Petri und Pauli eine Predigt zu halten.

e) Tom. XVII. Lipsi. p. 233. wo auch D. Eckens übrige Theses stehen.

f) *Budd.* l. c. Epist. LXXXIX p. 141.

g) l. c. Epist. XC. p. 142.

h) l. c. Epist. XCIII. sqq p. 147.

i) *Budd.* l. c. Epist. C. p. 156.

§. 112.

D. Luther setzte hierauf D. Eckens Thesibus entgegen: „Daß die Röm. „Kirche das Oberhaupt vor allen andern Kirchen sey. Das wird aus den kalten „Decretis der Röm. Päbste, welche seit 400 Jahren her gemacht worden sind, „bewiesen, denen aber die bewährte Geschichte von 1100 Jahren, der Text der „göttlichen Schrift und der Schluß des allerheiligsten Concilii Nicäni entgegen „sind[k])". Als Spalatinus diese Thesin von der päbstlichen Gewalt sah, war er und andre bey Hofe in ziemlichen Sorgen. Lutherus aber antwortete Glaubensvoll: „Ich bitte euch, Spalatine, ihr wollet euch doch so sehr nicht fürchten, und „mit menschlichen Gedanken das Herz abfressen. Ihr wisset, wenn Christus nicht „mich und meine Sache triebe, daß es längst mit mir durch die Disputation vom „Ablaß, hernach dem deutschen Sermon von demselben, endlich die Resolutiones „und Antwort an Sylvestern, und neulich die Augspurger Acta, aus wäre; aller„meist durch meine Augspurger Reise. Denn, welcher Mensch hätte sich nicht „fürchten sollen, daß jegliches unter diesen mir den Untergang bringen werde. So „hat mir neulichst Olßnitzer, euer Canzler, unsers Herzogs Barnim von Pom„mern (§. 91.) von Rom aus geschrieben: Ich hätte ganz Rom mit meinen Re„solutionibus und Dialogo dergestalt verwirret, daß sie nicht wüßten, wie sie es „stillen sollten. Sind doch des vesten Vorsatzes, mich nicht mit der Feder, son„dern Röm. Practiken, wie seine Worte lauten, anzugreifen, dadurch ich Gift und „Meuchelmord verstehe. Ich halte viel zurück, um des Churfürsten und der Uni„versität willen, welches ich, wo ich anderswo wäre, wider Rom die Verwüste„rinn der Schrift und Kirchen, oder besser zu geben, Babel, ausschüttete. Es „läßt sich, lieber Spalatin! die Schrift und Wahrheit der Kirchen nicht handeln, „man erzürne denn dieses Thier. Darum hoffet nicht, daß ich ruhig oder unge„kränkt bleiben werde, ihr wolltet denn, daß ich mich ganz der Theologie begebe: „Laßt demnach die guten Freunde davon halten, ich sey närrisch. Die Sache, wo „sie aus Gott ist, wird kein Ende haben, es verlassen mich denn, als wie Christum „seine Jünger und Bekannte, alle meine Freunde, und die Wahrheit sey allein, „die sich durch ihre, nicht meine, nicht eines Menschen Recht hilft, und dies habe „ich im Anfange gesehen. Endlich schließt er: Ich habe euch oft gesagt, daß ich „bereit sey, diesen Ort zu verlassen, wenn es schiene, daß der Churfürst aus mei„nem Hierseyn einige Gefahr hätte. Es muß doch einmal gestorben seyn, wiewohl „ich durch die gedruckte deutsche Apologie der Röm. Kirche dem Pabst genug „schmäuchele, wenn es helfen wollte[l])".

§. 113.

k) Tom. XVII. Lipſ. p. 245. conf. *Budd.* l. c. Epiſt. CVI. p. 165. Um dieſe Zeit haben ſich auch die Mönche zu Jüterbock an Luthern luſtig gemacht, denen er das Maul ſtopft in einem Schreiben Dom. Iubil. 1519. vid. l. c. Epiſt. CIX. p. 169.

l) *Budd.* l. c. Epiſt. CVIII. p. 168.

§. 113.

Es sind hierauf bey dieser den 27 Jun. 1519 gehaltenen Leipziger Disputation, so bis zum 13 Jul. gewähret, viel merkwürdige Dinge vorgegangen[m]). Es ist davon zu lesen Lutheri Schreiben an den Spalatinus im Monat Jul. 1519[n]). D. Johann Ecks Schreiben vom 23 Jul. selbigen Jahres an den Churfürsten[o]). Des Churfürstens Antwort den 24 Jul.[p]). Andreas Carlstadts Schreiben an den Churfürsten auf D. Ecks Schreiben und Anklage den 31 Jul. Nicolai Amsdorfs Schreiben an Spalatinus den 1 August[q]). D. M. Luthers und Carlstadts ausführliche Verantwortung an den Churfürsten wegen D. Ecks Anklage den 18 August[r]). D. Ecks Antwort auf dieses Schreiben an den Churfürsten den 8 Novembr.[s]). Herzog George ließ bey der Disputation den Katheder der Wittenberger mit St. Martino, und D. Ecken seinen mit dem Ritter St. Georgen behängen. Denn D. Eck dachte, er wollte an den Wittenbergern zum Ritter werden[t]).

§. 114.

In dieser Disputation ist zum erstenmale von der Gewalt des Pabsts ausdrücklich gestritten worden. Und ist dieses unter andern darum merkwürdig, dieweil D. Eck dieses alles darum that, einen gewissen Ruhm zu erjagen, wie Lutherus spricht: dieweil ich in einer meiner Propositionen verneinet, daß der Pabst iure diuino, oder aus Gottes Wort das Haupt der christlichen Kirche wäre. Hier hatte er ein weit geraumeres Feld, und die allerbeste Gelegenheit, dem Pabst mit einem trefflichen guten Schein zu heucheln, und desselben Gnade zu verdienen, mich auch mit großem Haß und Feindschaft zu beladen, welches er denn durch die ganze Disputation durch meisterlich und getrost gethan hat. Nun konnte er gleichwohl das Seine nicht erhalten, noch das meine umstoßen, also auch, daß Herzog George selbst unter einem Mittagsmahl zu Ecken und mir sagte: Es sey der Pabst *iure humano* oder *iure diuino* Pabst, so ist er dennoch Pabst. Solche Worte hätte dieser Fürst nicht gesagt, wo ihn meine Argumenta nicht dazu bewegt, sondern hätte allein D. Ecks Meynung ihm gefallen lassen. Nun siehe und lerne doch, christl. Leser, an meinem Fall, wie schwer es sey, aus solchem Irrthum sich zu wickeln,

m) Was Myconius von der Disputation erzählet, vid. Lind. p. 181. Mosellanus beschreibt die 3 Disputanten l. c. p. 184. sq.

n) Tom. XVII. Lipsi. p. 245.

o) l. c. p. 250.

p) l. c. p. 252.

q) l. c. p. 248. it. Lindner, l. c. p. 181.

r) l. c. p. 253.

s) l. c. p. 259. Es können auch Lutheri Briefe aus *Budd.* l. c. Epist. CXIV. CXVI. CXXIV. CXXV. CXXVI. CXXVII. nachgelesen werden.

t) M. Sebast. Fröschel, vom Königreich Jesu Christi und seinem ewigen Priesterth. Wittenb. 1566. 4. in U. N. 1717. p. 14. Da er von der Leipziger Disputation handelt.

wickeln oder zu erretten, welche die ganze Welt mit ihrem Exempel bestätiget, und durch langwierige Gewohnheit gleichsam in die andre Natur verwandelt sind. Ich hatte damals die heil. Schrift nun in das siebende Jahr mit großem Fleiß daheime selbst gelesen, und öffentlich gelehret, also, daß ich fast alles auswendig konnte; hatte auch überdies alles die Erstlinge der Erkenntniß und Glaubens meines Herrn Christi, nämlich, daß wir nicht durch unsre Werke, sondern durch den Glauben an den Herrn Christum gerecht und selig werden, ja ich vertheidigte auch dieses öffentlich, davon ich itzt rede, daß der Pabst nicht iure diuino das Haupt der christl. Kirche wäre. Noch gleichwohl konnte ich noch nicht ersehen, was aus diesem ferner folget, daß nämlich nothwendig und gewißlich der Pabst aus dem Teufel seyn müßte. Denn was nicht aus Gott ist, das ist gewißlich und nothwendig vom Teufel. Nun also war ich, wie gesagt, unter dem Exempel und Titel der heiligen christlichen Kirche ganz und gar verschlungen, und zum Theil auch durch die lange Gewohnheit mein selbst Gefangener, daß ich nachgab, daß der Pabst durch Menschen-Satzung und Rechte eingesetzt wäre, welche doch, wo sie nicht in heiliger Schrift gegründet, für eitel Lügen und teuflischen Betrug sollen geachtet werden. Denn unsern Aeltern und Obrigkeiten sind wir gehorsam, nicht darum, daß sie also gebieten und ordnen, sondern weil es Gottes Wille also ist, 1 Petr. 3. Daher kommts, daß ich nicht mit denen so harte zürne, die noch am Pabstthum so veste halten und hangen, sonderlich aber mit denen, die weder heilige noch unheilige Schrift gelesen haben, der ich doch viel Jahr her die heil. Schrift mit großem Fleiß gelesen [u]).

Das sechzehnte Kapitel.
Lutheri Leibeszustand und Arbeit 1519.

§. 115.

In diesem Jahre finde ich keine Krankheit von Luthero. Hingegen zeuget seine viele Arbeit von seiner guten Gesundheit. Am Sonntage Invocavit 1519 schrieb er an den Spalatinus: Ich kann das Vater Unser nicht lateinisch machen vor so vielen Geschäfften. Ich sage alle Tage den Knaben und Unwissenden die Gebote und das Vater Unser vor, bald predige ich, bald lese ich über die Epistel an die Galater. Wegen der Zusprüche und Lectionen habe ich gar nicht Zeit genug übrig, geschweige überflüßig. Ich bin willens eine Sermon des Leidens Christi heraus zu geben [x]). Aber ich weis nicht, ob ich so viel Zeit übrig haben

u) Tom. XXII. Lipſ. in Suppl. p. 149. Ein Brief Lutheri an Günther von Bünau von dem Leipziger Colloquio, am Tage Wenzeslai 1520 stehet in U. N. 1708. S. 465.

x) Er stehet Tom. XII. Lipſ. p. 465. conf. Lindner, l. c. p. 175.

haben werde, daß ich sie zu Papier bringe, doch will ich Fleiß anwenden y). Weil er nun gesund war, so schrieb er die sieben Bußpsalmen z). Eine Sermon vom Ehestande a). Eine Sermon von der Vorbereitung zum Sterben b). Von der Taufe c). Vom Gebet d). Von der Procession e). Vom Gebet in der zehnten Woche f). Eine kleine Sermon vom Wucher g), eine große Sermon vom Wucher h). Eine Predigt von würdiger Zubereitung zu dem hochwürdigen Sacrament i). Eine Sermon von der Beichte und Abendmahl k). Eine Sermon vom Abendmahl und Brüderschaft l).

§. 116.

Weil er in dieser letzten Sermon gewiesen, daß das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt zu genießen, so verursachte es ihm neuen Verdruß. Denn Herzog George zu Sachsen verklagte ihn bey dem Churfürsten in einem Schreiben vom 27 Dec. 1519 m), worauf der Churfürst am 29 Dec. antwortete, daß er sich der Sache nicht annehme n). D. Luther stellte hierauf 1520 eine Erklärung etlicher Artikel in seiner Sermon vom hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi o). Wider diese Sermon gab der Bischof von Meißen ein Schreiben heraus p). Darauf erfolgte Lutheri Antwort auf den Zettel, so unter des Officials zu Stolpen Siegel ausgegangen q).

§. 117.

In diesem Jahre bekam D. Luther überaus großen Beyfall. Unter andern lobten ihn etliche Böhmen, und stärkten ihn in zweyen Schreiben im Jul. 1519, welche Luther im Monat Oct. beantwortete. Dieses verdroß den D. Hieronymus Emsern, Prof. Jur. Can. zu Leipzig, der schrieb daher an einen Doctor zu Prag, und wollte behaupten, daß es Luther in der Leipziger Disputation mit den Böhmen gehalten; welchen er aber ziemlich abfertigte r). Das Evangelium nahmen Wittenberg, Altenburg, Neuburg und Ostfriesland an. In der Schweiz predigte

y) *Budd.* Tom. I Epist. p. 161.
z) Tom. III. Wittb. p. 24. *b.*
a) Tom. XII. Lipsi. p. 376. conf. **Lindn.** l. c. p. 188.
b) Tom. XXII. Lipsi. p. 145.
c) Tom. XXII. Lipsi. p. 139.
d) T. XIII. L. p. 635.
e) T. XII. L. p. 639.
f) T. XIII. L. p. 639.
g) T. XXII. L. p. 164.
h) T. XVII. L. p. 155.
i) T. XII. L. p. 465. Tom. VII. Witt. p. 11.
k) T. XIII. L. p. 247.
l) T. XVII. L. p. 272. In diesen Schriften findet man noch viel päbstliches von Luthero. s. **Lindner**, l. c. p. 190.
m) Tom. XVII. Lipsi. p. 281.
n) l. c. p. 282.
o) l. c. p. 282. *Budd.* l. c. Ep. p. 152. 154.
p) Tom. XVII. Lipsi. p. 283.
q) Tom. XVII. Lipsi. p. 286. conf. **Lindn.** l. c. p. 196.
r) *Buddaeus*, l. c. Ep. p. 121. 124. 129. 136. 138. conf. **Lindner**, l. c. p. 192.

zu Zürch Ulricus Zwingel wider den Ablaß-Krämer, Bernhard Samson, und bekam Beyfall (§. 45. not. a.)

§. 118.

Unter die äußerlichen Lebensumstände 1519 rechne ich Lutheri Freygebigkeit und Mildigkeit. Wenn ihm ehrliche und dankbare Leute Geld verehrten, so theilte er solches gleich wieder aus. Solches ist zu sehen aus dem Schreiben am Tage Allerheiligen 1519 an den Spalatinus: Ich bitte euch, daß ihr Marco Schartto vor die übersendeten zehen Gülden, nebst den Exemplarien, so viel ihm gefallen, in meinem Namen danket. Da ich so reich bin gemacht worden, so hat eben an diesem Tage mich die Nothdurft etlicher Leute ärmer gemacht, welchen ich dieses Geld gegeben. Es verdreust mich auf das Christenvolk, daß so gar nicht viel Liebe bey ihm übrig ist, daß Leute, die es haben, einander nicht mit 20 Gülden helfen. Ich halte, daß mir dieses Geld um deswillen sey gegeben worden, daß der Herr durch mich denenselben hat helfen wollen, wiewohl es nicht genug ist. Derowegen bittet den gnädigsten Fürsten meinetwegen für das Armuth. Gott sey Dank! ich fordere nichts s).

§. 119.

Ob D. Luther schon von Natur wenig aß und trank t), so schlug ers doch nicht ab, wenn er von jemanden zu Gaste geladen wurde. Er speisete in diesem Jahre mit Barnim, dem Herzoge von Pommern (§. 92.). Mit Herzog Georgen zu Sachsen (§. 114.). Die Herren Leipziger erwiesen ihm bey der Disputation wenig Höflichkeit, wie aus einem Schreiben an den Spalatinus zu ersehen u). Hingegen rühmet er die Höflichkeit des D. Breitenbachs und des D. Schleinitzens in einem andern Briefe ipsius vigilia praesentationis. D. Breitenbach und D. Schleinitz haben mir die Ehre angethan, und mich zu sich zu Gaste gebeten. Sie haben mir viel Höflichkeit erwiesen. Ich habe vorher die Leute nicht gekannt. Wir haben nichts gethan, als nur von den Leipziger Theologis geredet, denen sie viel beylegen wollten x). Auf diesem Gastgebot hat D. Luther das gemeine Sprüchwort: de Theologis Scholasticis Lipsiensibus gehöret, wer einen solchen *Theologum* sehe, der sehe die sieben Hauptlaster y).

§. 120.

Die Widersacher beschuldigen D. Luthern des Stolzes und der Kühnheit. Es erhellet solches aus der Nachschrift eines Schreibens an den Spalatinus vom 12 Febr. 1519. „Ich bin zu Wittenberg bey dem Bischof von Brandenburg gewesen, und er hat weitläuftig, wiewohl ganz freundlich, mir vorgehalten,

s) *Buddaei*, l. c. Ep. CXXVI. p. 216.
t) Tom. XXI. Lipf. p. 717.
u) Tom. XVII. Lipf. p. 295.
x) *Budd.* l. c. Ep. CXXVIII. p. 318.
y) Seckendorf, l. c. p. 228.

„ten, wie ich mich so großer Dinge unternehme. Ich sehe, daß die Bischöfe „nun klug werden, es sey nämlich ihre Schuldigkeit und Amt gewesen, was sie „vornehmlich an mir sehen, und schämen sich deswegen etlichermaßen. Sie nennen „mich stolz und kühn, welches ich keinesweges geläugnet. Allein es sind Leute, „welche nichts wissen, weder was Gott oder wir selbst sind z). Seine Verant„wortung wegen des Stolzes ist diese: Ob ich ein hochtrabender Mensch sey, die„weil das nicht meine Lehre, sondern meine Person betrifft, will ich nicht hart wi„derfechten. Ich habe vor mehrmalen gesagt: Meine Person taste an, wer da „will, ich gebe mich vor keinen Engel aus. Aber meine Lehre, dieweil ich weis, „daß sie nicht meine, sondern Gottes ist, will ich niemand unverantwortet lassen. „Denn das liegt an meines Nächsten und meiner Seligkeit, und Gottes Lob und „Ehre. Ich achte aber, man sollte meinen Wittenbergern, die mein Wesen tä„glich sehen, und mit mir umgehen, mehr glauben, denn dem abwesenden Lü„gner, Emsern a).

§. 121.

Einen merkwürdigen Traum hatte D. Luther von D. Staupitzen, welches er ihm den Abend zu Franciſci 1519 schrieb: Ich habe diese Nacht von euch einen Traum gehabt, als wolltet ihr von uns weggehen, worüber ich bitterlich weinte und jämmerlich that; aber wie ihr mir die Hand reichtet und sagtet, ihr wolltet euch wieder zu mir wenden, gab ich mich zufrieden. Welches an diesem Tage wahr worden b). Wodurch es aber wahr worden, wird nicht gemeldet. Es ist aber dadurch erfüllet worden, daß D. Staupitz bey erfolgter Reformation an sich gehalten, von Sachsen hinweg und nach Salzburg zu dem dortigen Erzbischof sich gewendet, und anstatt des Augustinerordens den Benedictinerorden, mit der reichen Abtey zu St. Petri in Salzburg angenommen, wo er 1526 gestorben. Luther hat ihn von seiner Kleinmüthigkeit abzubringen gesucht, besage eines Schreibens am Tage Felix 1521 und die S. Apolloniae 1521 c).

z) *Budd.* l. c. Ep. XCII p 128.

a) Von seinem Stolz redet er schöne, in Comment in Epist. ad Galatas C. 1. 6. vid. Tom. I. Witteb. p 53. sq. 5. *b.* Meine Lehre ist das Hauptstück, darauf ich trotze, die stärket, erfreuet und erhält mein Herz vid Tom. III. Ien. Germ. p. 332. D. Weller sagt: ich erinnere mich oft, daß D Luther gesagt: Unser Herre Gott lasse mich fallen, wie er will, er lasse mich nur nicht hoffärtig werden, Tom. I. Opr. Latin. p 219. Von Lutheri Demuth stehet ein schön Bekenntniß Tom. IV. Ien. Lat. p. 35. Tom. XXII. Lipsi p. 155 *b.*

b) *Budd.* l. c. Ep. CXXI. p. 211.

c) l. c. Ep. CCVII. p. 298 Ep. CCXI. p. 303. Es scheinet auch nicht, als ob Staupitz nach der Zeit diesen Briefwechsel aufgegeben, weil man noch zwey Briefe findet, deren der erste Fer. 6 p. Octauam corporis Christi 1522 l. c. T II. Ep. p 75 und der andre von 17 Sept. 1523 beym Lindner, l. c. p. 367 stehet.

Das siebzehnte Kapitel.

Ob D. Luther einen Spiritum familiarem d) gehabt.

§. 122.

Unter denen häßlichen Verläumdungen, damit die Widersacher D. Luthern zu vergiften gesucht, ist auch, daß man nicht allein schon 1518 von ihm ausgesprenget, er sey von vielen Teufeln besessen, wie aus seinem eignen Schreiben an den Jodocus Jsenacensis zu sehen e), sondern auch A. 1519 vorgegeben: Luther habe einen *Spiritum familiarem* oder besondern Geist gehabt, der ihn so geschickt gemacht zum Schreiben und Disputiren, daß das Gegentheil bey der Leipziger Disputation wider ihn nicht aufkommen können. Denn D. Eck gab vor, es sey ihm von andern hinterbracht worden: „der Mönch habe in seinem „Balsambüchslein einen Spiritum familiarem und gelehrten Hülfsgeist; welches „er doch selbst kaum glauben könnte f)„. Gleichwohl aber trägt er kein Bedenken, an den Churfürsten zu schreiben: Ob D. Luther einen Teufel in der Büchse oder in der Kutte trage, weis ich nicht von, es hat es auch keiner von mir gehöret, daß ich ihm das geziehen habe; aber das ist wahr, an einem Fädlein und silbernen Ringlein trug er etwas an einem Finger; denn es geschahen viel Reden darum g).

§. 123.

Aus was für einem Grunde diese Lästerung geflossen, hat Luther wohl gesehen. Denn wir achtens dafür, schreibt er an den Churfürsten, hätte D. Eck und die Leipziger Mord und alle Schanden von uns gewußt, es hätte die Disputation müssen nachbleiben, und das jedermann hören und lesen. Denn etliche auch anhuben zu dichten: Ich trüge einen Teufel an mir in der Büchsen; das alles Zeichen sind einer verzagten Sache und verzweifelten Handels, der mit Geschrey und solchen Feinden sich stärken muß h).

§. 124.

Sein Beystand ist gewesen sein Scheblimini der Sohn Gottes, der da sitzet zur rechten Hand Gottes, Psalm 1101 dessen er in seinen Schriften oft gedenket i).

Das

d) vid. *Ioh. Mich. Reinhold* Freyb. Diss. Δοκιμασια Spiritus erudito familiaris, sub praes. M. *Ioh. Heinr. Stockard* Lipsi. d. 29 May 1679 habita. Im 2 Kap. werden Exempel angeführt und Autores angemerkt von Papisten, die dem sel. D. Luther beymessen: er habe einen Spiritum familiarem gehabt.

e) *Budd.* l. c. Ep. XLVII. p. 60.

f) Tom. XVII. Lipsi. p. 257.

g) Tom. XVII. Lipsi. p. 257.

h) l. c. it. M. Bürgers, historische Nachricht von Lutheri Mönchsstand und Klosterleben S. 199.

i) Man sehe M. Paul. Christian Hil

Das achtzehnte Kapitel.
Von Lutheri Reformationsarbeit 1520.

§. 125.

Bey seinen großen Verfolgungen brauchte D. Luther alle Vorsichtigkeit. Die Italiäner und Spanier suchten durch den im vorigen Jahre erwählten römischen Kaiser Carl den Fünften auszurichten, was sie bisher verlanget hatten. Allein, Gott regierte das Herz dieses Kaisers, daß er sich an D. Luthern nicht vergrif; denn er gab den Abgesandten zur Antwort: Er wolle vorher seinen Vater den Churfürsten zu Sachsen ansprechen, alsdenn sollte der Pabst Antwort bekommen (§. 137.)[k]). Daher schrieb er am 15 Jenner 1520 ein sehr demüthiges Schreiben an den Kaiser, daß er ihn nicht unverhört verdammen wollte[l]). Er gab auch eine Protestation heraus, daß er allewege willig sey zu folgen, wenn er etwas bessers aus der heiligen Schrift gelehret werde[m]). Er schrieb an Albrecht, den Churfürsten zu Maynz den 24 Febr. dieses Jahres, seinen Verläumdern kein Gehör zu geben[n]), darauf er aber den 25 eine schlechte Antwort bekommen[o]). Und ob er schon auch dergleichen an den Bischof zu Merseburg am 4 Febr. besagten Jahres ergehen lassen[p]), so ist doch wenig Hülfe und tröstliches in der Antwort am 27 dieses Monats erfolget.

§. 126.

Der Churfürst zu Sachsen gab sich viel Mühe, die Sache bey dem Pabst gut zu machen, besage des Schreibens an D. Valentin Deitleben nach Rom, unterm 6 April 1520[q]); aber es war alles umsonst. Carl von Miltitz gab zwar im Anfange dieses 1520 Jahres dem Churfürsten gute Vertröstung, besage des Schreibens d. d. Scharfenberg am Fastnacht-Sonntage, darinn er sich bey ihm bedankt, daß ihn der Churfürst zum Rath ernennet, und gab besondre Nachricht vom Bischof zu Meißen und dessen Betragen in Lutheri Sache[r]). Und in einem andern Schreiben von Augspurg vom 20 März berichtete er nicht nur seine

schers, Past. zu Altdresd. Tractat: Von D. M. Luth. vermeyntem *Spiritu familiari*, oder dessen sogenannten Scheblimini, wodurch er sich auf nichts anders, als auf Gott im Himmel selbst verlassen, auch von selbigen zu Wiederherstellung der in der A. C. enthaltenen evangelischen Wahrheit gar sonderlich ausgerüstet und beschützet worden. Dresden 1730. 8. in diesen zeiget er, daß Lutheri Trotz, sich auf Jesum Christum zu verlassen, gewesen.

k) Tom. XVII. Lipsi. p. 380.
l) l. c. p. 391. m) l. c. p. 390.
n) Tom. XVII. Lipsi. 292.
o) l. c. p 294.
p) l. c. p. 295.
q) l. c. p. 297.
r) Tenzel, l. c. p. 427.

seine und des Pabsts Krankheit, sondern auch, daß er dem Legaten, welchen er zu Frankfurt zu finden verhoffte, nachreisen und Lutheri Sache aufs beste auszurichten gedenke[s]). Allein es währte nicht lange, so beschwerte er sich von Halle aus, daß D. Luther den Römischen Stuhl in allzu große Verachtung bringe, mit dem Buche, das er unter Händen habe, und bat den Churfürsten, ihm Einhalt zu thun, und verspricht, zu Schlichtung dessen Streitigkeit, dem Capitul der Augustiner zu Eisleben beyzuwohnen[t]). Der Churfürst aber antwortete den Donnerstag am Bartholomäi Abends, daß Miltitzens Brief angekommen, da Lutheri Buch schon ausgegangen[u]).

§. 127.

Mittwochs nach Michaelis 1520 schrieb der von Miltitz aus Leipzig an den Churfürsten, daß Luther gegen die von ihm an ihn geschickten Augustiner D. Staupitzen und Linken sich erkläret, in aller Demuth als ein gehorsamer Sohn an den Pabst willig zu schreiben. Er wollte zu Lichtenburg oder zu Eilenburg seine Conferenz mit Luthern halten. D. Eck hätte die päbstliche Bulle wider Lutherum nicht zu Meißen, Merseburg, Brandenburg anschlagen sollen, und gab diesem Pocher einen Verweis, weil er zuvor nicht an ihn geschrieben, indem die Sache Lutheri in gütlicher Handlung gehen mußte, darüber D. Eck stille geschwiegen und geseufzet[x]).

§. 128.

Es kam demnach zu Lichtenburg zur dritten Unterredung, und zwar den 12 October. Wolfgang Reißenbusch, der Vorsteher des Klosters zu Lichtenburg, welches damals die Antonier-Herren inne hatten, und der allemal der Universität Wittenberg Kanzler gewesen, giebt hievon dem Fabian von Feilitzsch, Sonnabends nach Dionysii den 12 Oct. 1520 Nachricht[y]). Aus Miltitzens Nachricht an den Churfürsten von dieser Unterredung mit Luthero zu Lichtenburg, und von Lutheri Erbieten, unterm dato Eilenburg, Sonntags nach Maximiliani 1520 ist zu sehen, daß dieselbe in aller Freundschaft geschehen, und hat zugleich versprochen, Lutheri Sache gut zu machen, aber D. Ecken, den blinden Eiferer, nach Verdienst zu Rom zu recommandiren. D. Luther wolle schweigen, so die andern auch schweigen würden, und sey erbötig in aller Demuth an den Pabst zu schreiben, und zu Bezeugung seines Gehorsams ihm ein Büchlein zuzuschreiben.

§. 129.

Mit diesem Schreiben kommt überein das Schreiben Lutheri an den Spalatinus von diesem Lichtenburgischen Gespräche, unterm dato Lichtenburg die Anton.

s) l. c. p. 431. t) l. c. p. 433. x) Tenzel, l. c. p. 444.
u) l. c. p. 436. y) l. c. p. 447.

ton. 1520 z). D. Carl Miltitz und ich sind zu Lichtenburg beysammen gewesen. So viel ich von ihm höre, so haben wir in großer Hoffnung beschlossen und ausgemacht, ich solle an den Pabst einen lateinischen und deutschen Brief schreiben, den ich einem kleinen Werkgen vorsetzen solle. Darinnen soll ich meine Historie erzählen, und daß ich ihn niemals angestochen, und soll das ganze Gewicht auf Ecken wenden. Weil das der Wahrheit gemäß, so thue ichs, und will mich zum Stillschweigen erbieten, so demüthig als ich kann; wenn auch nur die übrigen schweigen, daß ich nichts zu unterlassen scheine, was man von mir verlanget, das den Frieden auf einige Art befördern kann, welches ich allezeit zu thun bereit bin, wie ihr wisset a).

§. 130.

Das Schreiben Lutheri an den Pabst, nebst Uebersendung des Büchleins von der Christlichen Freyheit ist den 6 September 1520 datiret b), und verdienet hier billig einen Platz.

Dem Allerheiligsten in Gott Vater Leoni dem Zehnten, Pabst zu Rom, alle Seligkeit in Christo Jesu unserm HErrn Amen!

Allerheiligster in Gott Vater!

Es zwinget mich der Handel und Streit, in welchen ich mit etlichen wüsten Menschen dieser Zeit nun bis ins dritte Jahr gekommen bin, zuweilen nach dir zu sehen und dein zu gedenken. Ja dieweil es dafür gehalten wird, du seyst die einige

z) Da dieser Tag Anton also der 17 Jan. 1520 wäre, und es nicht der 17 Jan. 1521 seyn kann; so ist dieses datum ganz und gar falsch. Die Mönche zu Lichtenburg waren Antonier-Herren vid. Cypriani Urkunden S. 447. zu Tenzels Reformationshistorie. Weil nun die Unterredung mit Miltitzen daselbst den 12 Oct. 1520 die Maximiliani geschehen, Cyprian. l. c. p. 449, so kann Luther zum Beschluß seines Briefes gesetzet haben, apud Anton. (Antonianos) welches aber Aurifaber in diem Antonii verwandelt. Dem Tage Antonii 1521 widerspricht die ganze Reformationshistorie. Denn was mit Luthern und Miltitzen vorgegangen, ist im Jahr 1519 und 1520, und zwar bis im October geschehen. Im December 1520 verbrannte Luther, da er von dem Pabst in Bann gethan war, das päbstliche Recht, und nach der Zeit waren Luther und der Pabst geschiedne Leute, und hörten alle gütliche Tractaten auf.

a) *Budd.* l. c. Ep. XIV. p. 230.

b) Tom. XVII. p. 299 stehet der 6 Sept. Aurifaber giebt zwar den 6 April 1520 an l. c. p. 289. wie auch Schleidanus lib. I. p. 23. Doch dieser 6 September ist das richtige Datum, und die Zeitrechnung erfordert dabey zu bleiben. D. Luther hat sich dreymal mit dem von Miltitz, nämlich zu Altenburg, Liebenwerda und Lichtenburg unterredet; und ist es zwischen den liebenwerdischen und lichtenburgischen Unterredungen geschrieben worden. Es mag aber Miltitzen nicht eher als nach der lichtenburgischen Unterredung seyn zugestellet worden. Es bestätiget solches der Brief Miltitzens an den Churfürsten

einige Haupturſache dieſer Streitigkeit, ſo kann ichs nicht laſſen, dein ohn Unterlaß zu gedenken. Denn wiewohl ich von etlichen deiner unchriſtlichen Schmeichler, welche ohne alle Urſache auf mich erhitzt ſeyn, gedrungen bin, mich auf ein chriſtlich frey Concilium von deinem Stuhl und Gericht in meiner Sache zu berufen. So habe ich doch meinen Muth noch nie alſo von dir entfremdet, daß ich nicht aus allen meinen Kräften dir und deinem Römiſchen Stuhl das beſte allezeit gewünſchet, und mit fleißigem herzlichen Gebet, ſo viel ich vermocht, bey Gott geſucht habe. Wahr iſt es, daß ich dir, ſo bisher mit der Höhe und Größe deines Namens und Gewalt zu bedräuen ſich bemühet haben, gar faſt zu verachten und zu überwinden fürgenommen habe. Aber eines iſt nun vorhanden, welches ich nicht darf verachten, welches auch die Urſache iſt, daß ich abermal an dich ſchreibe. Und iſt nämlich, daß ich vermerke, wie ich verſprochen und mir übel ausgeleget werde, daß ich auch ſoll deiner Perſon nicht verſchonet haben.

Ich will aber frey und öffentlich das bekennen, daß mir nichts anders bewußt iſt. Denn ſo oft ich deiner Perſon gedacht, habe ich allezeit das ehrlichſte und beſte von dir geſagt. Und wo ich das irgend nicht gethan hätte, könnte ichs ſelbſt in keine Wege loben, müßte meiner Kläger Urtheil mit vollem Bekenntniß bekräftigen, und wollte nichts liebers, denn ſolches meines Frevels und Bosheit das Widerſpiel ſingen, und mein ſträfliches Wort wiederrufen. Ich habe dich genennet einen Daniel zu Babylonien. Und wie ich deine Unſchuld ſo fleißig habe beſchützet wider den Schänder Sylveſter, mag ein jeglicher, der es lieſet, beurtheilen.

Es iſt ja dein Gerücht und guten Lebens Name in aller Welt berufen, durch viel Hochgelehrte herrlicher und beſſer gepreiſet, denn daß es jemand möchte mit einiger Liſt antaſten, er ſey ja wie groß er möge. Ich bin nicht ſo närriſch, daß ich allein den angriffe, den jedermann lobet. Dazu habe ich allezeit die Weiſe gehabt, und will ſie auch forthin haben, die nicht anzutaſten, die ſonſt für jedermann ein böſe Geſchrey haben. Mir iſt nicht wohl mit der andern Sünde, der ich wohl weis, wie ich auch einen Balken in meinen Augen habe, Luc. 6, 41. 42. und freylich der erſte nicht ſeyn kann, der den erſten Stein auf die Ehebrecherinn werfe, Joh. 8, 7.

Ich habe wohl ſcharf angegriffen, doch in der Gemeine, etliche unchriſtliche Lehrer, und bin auf meine Widerſacher beißig geweſen, nicht um ihres böſen Lebens, ſondern um ihrer unchriſtlichen Lehre willen. Welches mich nun ſo gar nichts gereuet, daß ich mirs auch in Sinn genommen habe, in ſolcher Emſigkeit und Schärfe

ſten, darinn die Liechtenburgiſche Unterredung erwähnet wird. Denn es heißt: Das Büchlein wird ausgehen in XII Tagen, und wird das Datum haben den 6 Septembr. gleich 10 Tage nach ꝛc. vid. Cyprian. Urkunden zu Tenzels Reformationshiſtorie, S. 459.

Schärfe zu bleiben, unangesehen wie mir dasselbe etliche auslegen, so ich hie Christus Exempel habe, der auch seine Widersacher aus scharfer Emsigkeit nennet. Matth. 23, 15 sqq. Joh 8, 44. Schlangenkinder, Gleißner, Blinde, des Teufels Kinder; und wie St. Petrus Apostg. 13, 10. Simon der Zauberer heißt ein Kind des Teufels und der voll Bosheit und Trügerey sey; und etliche falsche Apostel schilt er Hunde, Betrüger und Verkehrer des göttlichen Worts. Wenn die weichen zarten Ohren solches gehöret hätten, sollten sie auch wohl sagen, es wäre auch wohl niemand so beißig und ungeduldig, als St. Paulus. Und wer ist beißiger, denn die Propheten? Aber zu unsern Zeiten sind unsre Ohren so gar zart und weich worden, durch die Menge der schädlichen Schmeichler, daß, so bald nichts in allen Dingen wird gelobet werden, schreyen, man sey beißig, und dieweil wir uns sonst der Wahrheit nicht erwehren mögen, entschlagen wir uns doch derselben durch erdichtete Ursache der Beißigkeit, der Ungeduld, der Unbescheidenheit. Was soll aber das Salz, wenn es nicht scharf beisset? Was soll die Schneide am Schwerd, wenn sie nicht scharf ist zu schneiden? Saget doch der Prophet Jeremias im 48 Kap. v. 10: Der Mann sey vermaledeyet, der Gottes Gebot oben hin thut, und zu sehr verschonet.

Darum bitte ich, heiliger Vater Leo! wollest diese meine Entschuldigung dir gefallen lassen, und mich gewiß für den halten, der wider deine Person nie nichts Böses habe fürgenommen, und der also gesinnet sey, der dir wünschet und gönnet das allerbeste, der auch keinen Hader noch Gezänk mit jemand haben will, um jemands bösen Lebens, sondern allein um des göttlichen Worts Wahrheit willen. In allen Dingen will ich gerne jedermann weichen. Das Wort Gottes aber will und mag ich auch nie verlassen noch verläugnen. Hat jemand einen andern Wahn von mir, oder meine Schrift anders verstanden, der irret, und hat mich nicht recht verstanden.

Das ist aber wahr, ich habe frisch angetastet den Römischen Stuhl, den man nennet den Römischen Hof, welchen auch du selbst, und niemand auf Erden anders bekennen muß, denn, daß er sey ärger und schändlicher, denn je kein Sodoma, Gomorra oder Babylonien gewesen ist. Und so viel ich merke, so ist seiner Bosheit hinfort weder zu rathen noch zu helfen. Es ist alles überaus verzweifelt und grundlos da worden. Darum hat michs verdrossen, daß man unter deinem Namen, und der Römischen Kirchen Schein, das arme Volk in aller Welt betrog und beschuldigte. Darwider habe ich mich gelegt, und will mich auch noch legen, so lange mir mein christlicher Geist lebet. Nicht daß ich mich vermesse solcher unmöglicher Dinge, oder verhoffe etwas auszurichten, in den allergreulichsten Römischen Sodoma und Babylonien zuvor, dieweil mir so viel wütender Schmeichler widerstreben, sondern daß ich mich einen schuldigen Diener erkenne aller Christen-

menschen, dahero mir gebühret, ihnen zu rathen und zu warnen, daß sie, jedoch weniger Zahl, und mit geringern verderbet würden, von den Römischen Verstörern.

Denn das ist dir selbst je nicht verborgen, wie nun viel Jahre lang aus Rom in alle Welt nicht anders, denn Verderben des Leibes, der Seelen, der Güter und aller bösen Stücke, die allerschädlichsten Exempel gleich geschwemmet und eingerissen haben. Welches alles öffentlich am Tage jedermann bewußt ist, dadurch die Römische Kirche, die vor Zeiten die Allerheiligste war, nun worden ist eine Mordgrube über alle Mordgruben, ein Bubenhaus über alle Bubenhäuser, ein Haupt und Reich aller Sünden, des Todes und Verdammniß, daß nicht wohl zu denken ist, was mehr Bosheit hier möge zunehmen, wenn gleich der Endechrist selbst käme.

Indeß sitzest du, heiliger Vater Leo, wie ein Schaaf unter den Wölfen, und gleichwie Daniel unter den Löwen, und wie Ezechiel unter den Scorpionen. Was kannst du einiger wider so viele wilde Wunder? und ob dir schon drey oder vier gelehrte fromme Cardinäle zufielen, was wäre das unter solchen Haufen? Ihr müsset eher durch Gift untergehen, ehe ihr fürnehmet der Sachen zu helfen. Es ist aus mit dem Römischen Stuhl. Gottes Zorn hat ihn überfallen ohne Aufhören. Er ist feind den gemeinen Conciliis, er will sich nicht unterweisen noch reformiren lassen, und vermag doch sein wütendes unchristliches Wesen nicht hindern, damit er erfülle, das da gesagt ist von seiner Mutter der alten Babylon: Wir haben viel geheilet an Babylon, noch ist sie nicht gesund worden, wir wollen sie fahren lassen, Jer. 51. Es sollte wohl dein und der Cardinäle Werk seyn, daß ihr diesem Jammer wehret, aber die Krankheit spottet der Arzeney, Pferde und Wagen geben nichts auf den Fuhrmann. Das ist die Ursache, warum es mir allezeit leid gewesen, du frommer Leo, daß du ein Pabst worden bist in dieser Zeit, der du wohl würdig wärest, zu bessern Zeiten Pabst zu seyn. Der Römische Stuhl ist deiner und deines gleichen nicht werth, sondern der böse Geist sollte Pabst seyn, der auch gewißlich mehr denn du in der Babylon regieret.

O wollte Gott! daß du entledigest von der Ehre (wie sie es nennen,) deine allerschädlichsten Feinde etwa von einer Pfründe, oder deinem väterlichen Erbe dich halten möchtest; Fürwahr mit solcher Ehre sollte billig Niemand, denn Judas Ischarioth und seines gleichen, die Gott verstoßen hat, geehret seyn. Denn sage mir, wozu bist du doch nütz in dem Pabstthume, denn das je ärger und verzweifelter ist, je mehr und stärker es deiner Gewalt und Titel mißbrauchet, die Leute zu beschädigen an Gut und Seele, Sünd und Schande zu mehren, den Glauben und Wahrheit zu dämpfen. O du allerunseligster Leo, der du sitzest auf dem allergefährlichsten Stuhl! Warlich ich sage dir die Wahrheit, denn ich gönne dir gutes.

So

So St. Bernhard seinen Pabst Eugenius klagt, da der Röm. Stuhl, wiewohl er schon auch zur selbigen Zeit aufs ärgste war, doch noch in guter Hoffnung der Besserung regierte; wie vielmehr sollen wir dich klagen, dieweil in diesen 300 Jahren die Bosheit und das Verderben so entsetzlich hat überhand genommen. Ists nicht wahr, daß unter dem weiten Himmel nichts ärgers und häßigers ist, denn der Römische Hof? denn er übertrifft weit der Türken Untugend: Daß es wahr ist, daß Rom sey vor Zeiten eine Pforte des Himmels gewesen, und ist nun ein aufgesperrter Rachen der Hölle, und leider ein solcher Rachen, den durch Gottes Zorn niemand kann zusperren, und kein Rath mehr übrig ist, denn so wir möchten etliche warnen und erhalten, daß sie von dem Röm. Rachen nicht verschlungen würden.

Siehe da, mein Herr Vater! das ist die Ursache und Bewegung, warum ich so hart wider diesen pestilenzialischen Stuhl gestoßen habe. Denn so gar habe ich mir nicht vorgenommen wider deine Person zu wüten, daß ich auch gehofft habe, ich würde bey dir Gnade und Dank verdienen, und für den besten erkannt werden, so ich solchen deinen Kerker, ja deine Hölle nur frisch und scharf angriffe. Denn ich achte, es wäre dir und vielen andern gut und nützlich, alles, was alle vernünftige gelehrte Männer wider die allergrößte Unordnung deines unchristlichen Hofes vermöchten aufzubringen. Sie thun fürwahr ein Werk, das du solltest thun allen, die solchem Hofe nur alles Leid und Uebel thun. Sie verunehren Christum, alle die den Hof aufs allermeiste zu Schanden machen. Kurz, sie sind alle gute Christen, die böse römisch sind.

Ich will noch weiter reden. Es wäre mir auch dasselbe nie in mein Herz kommen, daß ich wider den Römischen Stuhl hätte rumoret, oder etwas von ihm disputiret. Denn dieweil ich sahe, daß ihm nicht zu helfen, Kost und Mühe verloren war, habe ich ihn verachtet, einen Urlaubbrief geschenket und gesagt: Ade liebes Rom! stink fort an, was da stinket, und bleibe unrein für und für, was unrein ist. Habe mich also begeben in das stille Gerüchte, geruhige Studieren der heil. Schrift, damit ich förderlich wäre denen, bey welchen ich wohne. Da ich nun hier nicht unfruchtbarlich handelte, that der böse Geist seine Augen auf, und ward das gewahr. Behende erweckte er mit einem unsinnigen Ehrgeiz seinen Diener Johann Ecken, einen sonderlichen Feind Christi und der Wahrheit, gab ihm ein, daß er mich unversehens risse in eine Disputation, und ergriff bey einem Wörtlein von dem Pabstthume gesagt, das mir ohngefähr entfallen war. Da warf sich auf der große ruhmräthige Held, sprüete und schnaubte, als hätte er mich schon gefangen, gab für, er wolle zur Ehre Gottes und Preis der heil. Römischen Kirche, alle Dinge wagen und ausführen, blies sich auf, und vermaß sich deiner Gewalt, welche er dazu gebrauchen wollte, daß er als der oberste

Theologus in der Welt berufen würde, daß er auch gewiß wartet, mehr denn des Pabstthums; ließ sich dünken, es solle ihm nicht wenig dazu fürträglich seyn, wo er D. Luthern im Heerschild führte. Da ihm nun das mißlungen, will der Sophist unsinnig werden, denn er nun fühlet, wie durch seine Schuld allein des Röm. Stuhls Schande und Schmach an mir sich eröffnet hat.

Laß mich hier, heiliger Vater! meine Sache auch einmal für dir handeln, und dir deine rechten Feinde verklagen. Es ist ohne Zweifel bewußt, wie mit mir der Cardinal Sixtus zu Augspurg gehandelt hat. Dein Legat, fürwahr unbescheiden und unrichtig, ja auch untreulich, in welches Hand ich nun deinen Willen, alle meine Sache also stellte, daß er Friede gebieten sollte. Ich wollte der Sachen ein Ende seyn lassen, und stille schweigen, wenn meine Widersacher auch stille stünden, welches er leicht mit einem Wort hätte mögen ausrichten. Da juckte ihn der Kützel zeitliches Ruhms zu sehr, verachtete mein Erbieten, unterstund sich, meine Widersacher zu rechtfertigen, ihm nur längern Zaum zu lassen, und mir zu wiederrufen gebieten, da er keinen Befehl hatte. Also ists geschehen durch seinen muthwilligen Frevel, daß die Sache seit der Zeit viel ärger worden ist, die zu der Zeit an einem guten Orte war. Darum, was weiter darnach gefolget ist, ist nicht meine, sondern desselben Cardinals Schuld, der mir nicht gönnen wollte, daß ich schwiege, wie ich so höflich bat; was sollte ich denn mehr thun?

Darnach ist kommen der Herr Carl von Miltitz, auch deiner Heiligkeit Botschafter, welcher mit vieler Mühe hin und her gereiset, und allen Fleiß angewandt, die Sache wieder auf einen guten Fuß zu bringen, davon sie der Cardinal hochmüthig und frevenlich verstoßen hat, zuletzt durch Hülfe des Durchl. Hochgeb. Churfürstens, Herzog Friedrichs zu Sachsen ꝛc. ꝛc. zuwege gebracht, etlichemal mit mir zu sprechen.

Hier habe ich mich abermals weisen lassen, und deinem Namen zu Ehren geschwiegen, die Sache an den Erzbischof zu Trier, den Bischof zu Naumburg verhören und scheiden zu lassen verwilliget, welches alles geschehen und bestellet: Da solches in guter Hoffnung und Friede stund, fällt einher dein größter und rechter Feind, Joh. Eck, mit seiner Disputation zu Leipzig, die er ihm hat fürgenommen wider D. Carlstadt, und mit seinen wetterwendischen Worten findet er ein Fündlein vom Pabstthume, und kehret auf mich unversehens seine Fahne und ganzes Heer, damit er den fürgenommenen Friedensvorschlag ganz zerstöret.

Indessen gieng die Disputation für sich, und wurden Richter erwählet, ist aber nichts ausgerichtet, welches mich nicht wundert. Denn Eck hat mit seinen Lügen, Sendbriefen und heimlichen Practiken die Sache also erbittert, verwirret und zerschellet, daß, auf welche Seite das Urtheil gefallen wäre, ein größer Feuer

ohne

ohne Zweifel sich entzündet hätte. Denn er suchte Ruhm, und nicht die Wahrheit. Also habe ich allezeit gethan, was mir ist aufgeleget, und nicht nachgelassen, das mir zu thun gebühret hat. Ich bekenne, daß aus dieser Ursache nicht ein klein Theil des römischen unchristlichen Wesens an den Tag kommen ist; aber was daran verschuldet, ist nicht meine, sondern Eckens Schuld, welcher sich einer Sache unterwunden, der er nicht Manns genug gewesen, durch seine Ehre suchen, die römischen Laster in aller Welt zur Schande gesetzt hat.

Dieser ist, heiliger Vater Leo! dein und des Röm. Stuhls Feind. Von seinem eignen Exempel mag ein jeder lernen, daß kein schädlicher Feind sey, denn ein Schmeichler. Was hat er mit seinen Schmeicheleyen angerichtet, denn nur solch Unglück, das kein König hätte können zuwege bringen? Es stinkt itzt des römischen Stuhls Name in aller Welt übel; die päbstliche Acht ist matt, die römische Unwissenheit hat ein böses Geschrey, welcher keines gehöret worden, so Eck, Carls und meinen Fürschlag des Friedens nicht verrückt hätte, welches er auch nun selbst empfindet, und wiewohl zu langsam und vergebens unwillig ist, über meine ausgegangene Büchlein. Das sollte er vorher bedacht haben, da er noch den Ruhm hatte, wie ein muthig geiles Roß hinnet, und nichts mehr, denn das Seine mit deinem Nachtheile suchet. Er meynte, der eitle Mann, ich würde mich für deinem Namen fürchten, ihm Raum lassen und schweigen (denn der Kunst und Geschicklichkeit nach halte ich, habe er sich nicht vermessen). Nun so er siehet, daß ich noch getrost bin, und mich weiter hören lasse, kommt ihm die späte Reue seines Frevels, und wird inne, (so ers anders inne wird,) daß einer im Himmel ist, der den Hochmüthigen widerstehet, und die vermessenen Geister demüthiget.

Da nun nichts durch die Disputation ausgerichtet ward, denn nur großer Unehre Röm. Stuhls, ist er Carolus zu den Vätern meines Ordens kommen, Rath begehret, die Sache zu schlichten und schweigen, als die denn aufs allerwüsteste und gefährlichste stund. Da seyn etliche tapfere von demselben zu mir gesandt, dieweil es nicht zu vermuthen, daß mit Gewalt gegen mir etwas möge geschafft werden, haben begehret, daß ich doch wollte deine Person, heiliger Vater! ehren, und mit unterthäniger Schrift deine und meine Unschuld entschuldigen, vermeynend, es sey diese Sache noch nicht in Abgrund verloren und verzweifelt, wo der heilige Vater Leo wollte nach seiner angebohrnen hochberühmten Gütigkeit die Hand daran legen. Dieweil ich aber allezeit habe Friede angeboten und begehret, auf daß ich stillem und bessern Studieren warten möchte, ist mir das eine liebe fröhliche Botschaft gewesen, habe sie mit Dank aufgenommen, und mich aufs williste lenken lassen, und für eine besondre Gnade erkennet, so es also, wie wir hoffen, geschehen möchte. Denn ich aus keiner andern Ursache, so mit starken

Muth,

Muth, Worten und Schreiben gerumoret habe, als daß ich die niederlegte und stillte, die ich wohl sahe, daß sie mir weit zu geringe waren.

Also komme ich nun, heiliger Vater Leo! zu deinen Füßen liegend, bitte, so es möglich ist, wolleſt deine Hände daran legen, den Schmeichlern, die des Friedens feind sind, und doch Friede vorgeben, einen Zaum anlegen. Daß ich aber sollte meine Lehre wiederrufen, da wird nichts draus, darfs ihm auch niemand fürnehmen, er wollte denn die Sache in ein noch größer Gewirre treiben. Dazu mag ich nicht leiden Regel oder Maaß, die Schrift auszulegen; dieweil das Wort Gottes, das alle Freyheit lehret, nicht soll noch muß gefangen seyn. Wo nun diese zwey Stücke bleiben, so soll mir sonst nichts aufgeleget werden, das ich nicht mit allem Willen thun und leiden will. Ich bin dem Hader feind, will niemand anregen noch reizen, ich will aber auch ungereizt seyn. Werde ich aber gereizt, will ich, ob Gott will, nicht sprachlos noch schriftlos seyn. Es mag je deine Heiligkeit mit leichten kurzen Worten alle diese Hadrer zu ihr nehmen und austilgen, und darneben Schweigen und Friede gebieten, welches ich allezeit zu hören ganz begierig gewesen bin.

Darum, mein heiliger Vater! wolleſt je nicht hören, deine süßen Ohrensinger, die sagen: Du seyst nicht ein lautrer Mensch, sondern gemischt mit Gott, der alle Dinge zu gebieten und zu fördern habe. Es wird nicht so geschehen, du wirsts auch nicht ausführen. Du bist ein Knecht aller Knechte Gottes, und in einem gefährlichern elendern Stande, denn kein Mensch auf Erden. Laß dich nicht betrügen, die dir lügen und heucheln, du seyst ein Herr der Welt; die niemand wollen lassen Christen seyn, er sey denn dir unterworfen; die da schwatzen, du habest Gewalt über den Himmel und Fegefeuer. Sie sind deine Feinde, und suchen deine Seele zu verderben, wie Esaias sagt: Mein liebes Volk, welche dich loben und heben, die betrügen dich. Sie irren alle, die da sagen, du seyst über das Concilium und gemeine Christenheit. Sie irren, die dir allein Gewalt geben die Schrift auszulegen; sie suchen allesammt nicht mehr, denn wie sie unter deinem Namen ihr unchristliches Fürnehmen in der Christenheit stärken mögen: Wie denn der böse Geist, leider! durch viele deine Vorfahren gethan hat. Kürzlich glaube nur niemanden, die dich erheben, sondern allein denen, die dich demüthigen. Das ist Gottes Gericht, wie geschrieben stehet: Er hat abgesetzt die Gewaltigen von ihren Stühlen, und erhoben die Geringen.

Siehe! wie ungleich ist Christus und seine Statthalter, so sie doch alle wollen seine Statthalter seyn, und ich fürwahr fürchte, sie sind allzuwahrhaftig seine Statthalter. Denn ein Statthalter ist in Abwesenheit seines Herrn ein Statthalter. Wenn denn ein Pabst in Abwesen Christi, der nicht in seinem Her-

zen

zen wohnet, regieret, so ist derselbe nicht allzuwahrhaftig Christi Statthalter. Was mag aber denn ein solcher Hause seyn, denn eine Sammlung ohne Christo? Was mag aber auch ein solcher Pabst seyn, denn ein Endechrist und Abgott? Wie viel besser thaten die Apostel, die sich nur Knechte Christi, in ihm wohnend, nicht Statthalter des abwesenden nennten, und sich nennen ließen.

Ich bin vielleicht unverschämt, daß ich eine solche große Höhe zu lehren, werde angesehen, von welcher doch jedermann soll gelehret werden, und wie etliche deine giftigen Schmeichler dich aufwerfen, daß aller Könige und Richter Thron von dir Urtheil empfangen. Aber ich folge hierinnen St. Bernhard in seinem Buch an den Pabst Eugenius, welches billig alle Päbste sollten auswendig können. Ich thue es nicht in der Meynung, dich zu lehren, sondern aus lauter treulicher Sorge und Pflicht, die jedermann zwinget, auch in den Dingen für unsern Nächsten uns zu bekümmern, die doch sicher sind, und laßt uns nicht acht haben auf die Würde oder Unwürde, so gar fleißig sie wahrnimmt des Nächsten Gefahr und Nutzen. Dieweil ich denn weis, wie deine Heiligkeit zu Rom webet und schwebet, das ist, auf dem höchsten Meere, mit unzählichen Gefährlichkeiten an allen Orten wütend, und in solchem Jammer lebet und arbeitet, daß dir auch wohl noth ist des allergeringsten Christen Hülfe; so habe ichs nicht vor ungeschickt angesehen, daß ich deiner Majestät so lange vergäße, bis ich brüderlicher Liebe Pflicht ausrichte. Ich mag nicht schmeicheln in solcher ernsten gefährlichen Sache, in welcher, so mich etliche nicht wollen verstehen, wie ich dein Freund und mehr denn unterthan sey, so wird der sich finden, der es verstehet.

Am Ende, daß ich nicht leer komme für deine Heiligkeit, so bringe ich mit mir ein Büchlein: *Liber de libertate Christiana* b), unter deinem Namen ausgegangen zu einem guten Wunsch und Anfang des Friedens und guter Hoffnung, daraus deine Heiligkeit schmecken mag, mit was Geschäfften ich gern wollte, und auch fruchtbarlich möchte umgehen, wenn mirs vor deinen unchristlichen Schmeichlern

b) Liber de captiuitate Babylonica, darinnen vornehmlich von der Natur, Zahl und Nutz der Sacramente gehandelt wird, und deutsch, Lipſ. Tom. XVII. p. 511 stehet, T. VII. Witteb. p. 57. *b.* am Rande. Allein, dieses Wittenberg. Marginale ist nicht richtig. Es sind diese beyden Bücher: De libertate Christiana und Captiuitate Babylonica unterschieden, wie aus dem Büchercatalogo, den Luther selbst ediret, 1520. zu sehen, vid. Theol. Samml. aufs Jahr 1738. p. 13. Lateinisch hat Luther die Schrift de libertate Christiana an den Pabst Leo X. gestellt. Hiernächst ist sie verdeutscht, und Hieron. Mühlpforten zugeschrieben worden. Lateinisch stehet sie Tom. I. Ien. Lat. p. 432. deutsch aber Tom. XVII. Lipſ. p. 282. Der sel. D. Anton zu Halle hat bey Gelegenheit des Jubilai 1717 diese Schrift: De libertate Christiana in 4to mit kleinen Anmerkungen wieder auflegen lassen.

lern möglich wäre. Es ist ein klein Büchlein, so das Pappier wird angesehen, aber doch die Summa eines christlichen Lebens darinnen begriffen, so der Sinn verstanden wird. Ich bin arm, habe nichts anders, damit ich meinen Dienst erzeige, so darfst du auch nicht mehr, denn mit geistlichen Gütern gebessert werden. Damit ich mich deiner Heiligkeit befehle, die ihm behalte ewig Jesus Christus, Amen. Zu Wittenberg, am 6 Sept. 1520.

§. 131.

Auf dieses herzhafte Schreiben Lutheri antwortete der Pabst in sehr freundlichen Ausdrücken, und nennt Lutherum unter andern einen Mann mit dem heil. Geist erfüllet. Allein es ist nur schade, daß es Luthero nicht zu Händen kommen. Es verdienet also die Antwort des Pabsts billig mit angeführet zu werden.

LEO X. c)

Dilecte fili! salutem et apostolicam benedictionem. Summopere nobis placuit ex litteris dilecti fili, Caroli Miltitz, nuncii mei *intellexisse, te paratum esse recantare ea, quae hactenus* a te scriptis aut verbo dicta fuerunt, non eo consilio ac proposito, vt nos aut sedem Apostolicam et *Sanctam Ecclesiam Romanam oppu-*

c) Dieses merkwürdige Breve des Pabsts Leonis X. an Lutherum hat der sel. Hr. D. Val. Ernst Löscher aus dem Original denen Theologischen Sammlungen von A. und N. aufs Jahr 1742. S. 133. mit folgender Nachricht einverleibet: „Ueber alle meine „Hoffnung ist mir D. Val. Ernst Löschern „dieses Originalstück der Reformationsacten „zu Händen kommen. Es ist auf Pergament „geschrieben, und der Breite nach in drey „Columnen zusammen gelegt gewesen. In die „Länge aber hat es vier Plicaturen, und stehet „die Aufschrift auf der zweyten, der andern „Columne. Zum Unglück ist die dritte Co„lumne abgerissen welchen Mangel ich so gut „als möglich gewesen, ergänzet, und mit „Cursivschriften einrücken lassen. Es wird „der Nuncius Carl von Miltitz, dem sein „Handel nicht glücken wollen (wie er sich denn „bald darauf davon gemacht) dieses Breve „nicht an Lutherum übergeben, sondern aus „politischen Ursachen bey sich behalten haben; „inmaßen weder der gottselige Vater desselben irgend wo gedacht, noch sonst davon „irgends eine Spur zu finden gewesen ist. „Ueberhaupt wird man aus diesem Docu„mente ersehen, daß der Röm. Pabst sich bey „der Reformation nicht so tumm und unge„schickt, wie manche Mönche vorgeben, ange„stellt, sondern viele Manier und politische „Finessen gebraucht habe, welche ihm aber „aus göttlicher Verhängniß nicht haben ge„lingen sollen. Er hat sich auch um seines „Vortheils willen nicht entblödet, Luthero, „wenn er sich nur zum Schaden des göttli„chen Worts ihm hätte unterwerfen wollen, „das Zeugniß zu geben, daß er für einen „Mann, vom heil. Geist erfüllt, zu achten wä„re, dessen Autorität und Doctrin hoch zu „schätzen, in der Hoffnung, daß sich alle, die „dem Pabstthume schon damals zuwider wa„ren, durch ihn würden gewinnen lassen. Die„ses geschminkte Breve muß im November „1519 geschrieben seyn, da der Nuntius Carl „von Miltitz, welcher am 8 Oct. sich mit „D. Luthern zu Liebenwerda unterredet hatte

oppugnares, cum Ioh. Tezelio, per Albertum tit. Sancti Grisogoni Presbyterum Cardinalem ad publicandas certas indulgentias deputato, pro nostra *parte contradiceres,* nec te vnquam voluisse honestatis ac veri terminos excessisse, matureque consideratis, amarissimo cordis dolore *affici, Te insuper paratum esse* omnibus ad quos tua scripta peruenerint, errorem tuum significare, imposterumque a similibus abstinere velle, ac speciatim *Te nos Tezelio,* quem huius rumoris causam fuisse asseris, aduersus te nimium fauere, ac in te durius animaduertere velle timuisse. Nos dolentes quando disputationum studio talia proferuntur, quae deinde saniore consilio emendari debent. Agimus Deo gratias omnipotenti, qui *cor tuum inflexit, vt confidimus te operam daturum, vt eos ad saniora reuocet, qui dum proxima cernant,* autoritate et doctrina tua confisi, in tam graues et pernicioſos errores trahi possent, et propterea *misericordiam iustitiae anteferentes,* excusationes tuas paterno affectu admittimus, ac pro ea qua omnes visos in quacunque et praesertim *sacra conditione positos amplectimur, caritate poscimus,* vt reuocationem quam legato nostro facere veritus fuisti, coram nobis Christi Vicario, *secure et libere praestes.* Nos pacem ita redditum probauimus, tu autem quod post positis odiis et conciliato animo, nec passione aliqua, sed solo spiritu sancto repletus, tuum posthac officium facturus sis, atque te obedientem filium fuisse gaudebimus, tuque nos pium et clementem patrem inueniſse laetaberis. Datum in Valle — — —

Dilecto filio Martino Lutter ordinis fratrum,

Haeremitarum Sancti Augustini et Theologi Professori.

„hatte (siehe meine vollständige Reformationsacta, Tom. III. p. 842) nach Rom „geschrieben hatte, er wollte denselben bereden, daß er in Person vor dem Pabst erschiene, inmaßen er in diesem ganzen Handel viel „Uebereilung und allerley ungegründetes „Vorgeben von sich spüren lassen. Die ganze „Sache aber zeiget sattsam, daß er Luthero „mit dem Bericht, er wolle zu Rom völlig „revociren, unrecht gethan. Indessen lag „die Sache dem Pabste so sehr am Herzen, „daß er sich demüthigte, und den Mann „Gottes, den er schon vielmal als ein Teufelskind ausgescholten hatte, mit diesen Einladungsschreiben ehren und locken wollte. „Er gestehet auch, daß unser lieber Luther „von großen und wichtigem Ansehen sey. „Weil aber der Pabst merkte, daß er von „seinem Nuntio hinters Licht geführet worden, so kam Anno 1520 die Verdammungs„Bulle zu Rom heraus„.

Das neunzehnte Kapitel.

Von Lutheri Gefahr wegen der Eckischen Bulle.

§. 132.

Durch dieses alles aber wurde der päbstliche Grimm nicht gestillt. Die gefährliche Handlung mußte er in diesem Jahre mit dem Herrn von Miltitz fortsetzen; Joh. Eck rasete ganz und gar wider Paulum, und reisete nach Rom [d]), den Wald Libanon anzuzünden. Von dieser Reise und Handlung hat D. Eck selbst am 3 May 1520 ein Schreiben ediret [e]). Als Ulrich von Hutten hiervon Nachricht bekam, tröstete er Luthern in einem Schreiben vom 4 Jun. [f]), und ermahnte ihn zur Beständigkeit. Luther meldete solches dem Justus Jonas: Die elenden Menschen wüten wider mich, und suchen mein Leben; aber Christus herrschet und lebet. Meine Sache wird zu Rom, wie die Freunde daher schreiben, mit großer Hast getrieben durch Eckens Trieb, welches der einzige Geist der päbstlichen Männer ist. Was sie machen, mag Christus sehen. Wittenberg, den 21 Jun. 1520 [g]).

§. 133.

Am 24 Jun. 1520 kam diese Bulle heraus, und wurden in derselben 41 Artikel, theils als ketzerisch, theils ärgerlich, theils verwegen verdammet, und 60 Tage angesetzt, binnen welchen er seinen Wiederruf in gehöriger Form nach Rom schicken, oder selbst dahin bringen, und sich eines sichern Geleits versehen solle. Im widrigen Fall erkläret ihn die Bulle nach angestelltem Termin in den Bann, und verbeut jedermann ihn zu schützen, bey Strafe des Bannes, mit Verlust aller Lehngüter, der Acht und Ueberacht [h]). Weil aber D. Eck als ein Feind Lutheri bestellet wurde, diese Bulle nach Deutschland zu bringen, so fand sie destoweniger Beyfall, indem jedermann wohl sah, daß sie von dem Haß des D. Eckens herrührte.

§. 134.

Des Pabsts Breve ergieng an den Churfürsten zu Sachsen mit Ueberschickung der Bulle wider Lutherum am 8 Jul. 1520 [i]). D. Eck übersandte solche von Leipzig am 3 Oct. der Universität Wittenberg [k]), und am 6 Oct. an den Her-

d) Es besagt solches das Schreiben Lutheri Dom. Laet. et Fer. IV. p. Laet. vid. *Budd.* l. c. Epist. CLVI. p. 249. Epist. CLXI p. 252.

e) Tom. XVII. Lipsi. p. 303. zu lesen mit Lutheri Randglossen.

f) l. c. p. 304.

g) *Budd.* Epist. CLXXVI. p. 268. *b.*

h) Tom. XVII. Lipsi. p. 305.

i) l. c. p. 313.

k) l. c. p. 316.

Herzog zu Sachsen Johannes l), der Bischof von Eichstedt, Gabriel von Eib, ließ solche am 24 Oct. in seinem Bißthum publiciren m).

§. 135.

Die Publication dieser päbstlichen Bulle verursachte große Schwierigkeit unter andern zu Zeiz. Denn der Statthalter und die Räthe zu Zeiz berichteten solches an den Churfürstlichen Statthalter und Räthe zu Eilenburg Samstags nach Lucä n), welche in Abwesenheit des Churfürstens den Statthalter und Räthen zu Zeiz den Anschlag der Eckischen Bulle verbieten o). Eilenburg Montags nach den 11000 Jungfrauen-Tag p). Dergleichen die Churfürstlichen Räthe zu Gotha bey den Räthen zu Zeiz, Donnerstags nach den Martinstag wiederholen q). Nachdem die Räthe zu Zeiz nochmalig an die Churfürstlichen Räthe, Montags nach Allergottesheiligentag 1520 deswegen geschrieben r).

§. 136.

Die Universität Wittenberg wurde ebenfalls von dem Churfürstlichen Statthalter und Räthen, von der Publication dieser Bulle, von Eilenburg Montag nach den 11000 Jungfrauentag gewarnet s), die ihre Antwort an die Churfürstlichen Räthe nach Eilenburg Freytags nach Crispini und Crispiniani 1520 übersendet t). Ueber diese Bulle beschwerte sich Ulrich Hutten in einem Schreiben an den Churfürsten u). Luther schrieb hiervon seine Meynung an den Spalatinus den 9 Jul. 1520 x). Er gab heraus, Schrift von den neuen Eckischen Bullen und Lügen y). Schrift wider die Bullen des Antichrists z); appelliret wider dieselben a); Grund und Ursache aller Artikel, so durch die Römischen Bullen unrecht verdammt sind b). Der Pabst richtete also mit dieser Bulle nichts mehr aus, als daß Luther desto heftiger und mit zornigern Worten, denn vorhin geschehen, wider das Pabstthum, als das Antichristische Reich zu schreiben anfieng. Seinen getrosten Muth bey diesen Bullen berichtet er dem Spalatinus am 13 Oct. 1520 c).

l) l. c. p. 317.
m) l. c.
n) Tenzel l. c p. 458.
o) J. C. Grubners Zeizisches Canzler etwas p. 6. not. f. Zader, in Zeizischer Chronik.
p) Tenzel, l. c. p. 461.
q) l. c. S. 470.
r) l. c. S. 464.
s) l. c. S. 462.
t) l. c. S. 464.
u) Tom. XVII. Lipsi. p. 314.
x) l. c. p. 315.
y) l. c. p. 318.
z) Tom. XVII. Lipsi. p. 324.
a) l. c. p. 330.
b) l. c. p. 338.
c) *Budd.* l. c. Ep. CXCVI. p. 286.

Das zwanzigste Kapitel.

Von der Verbrennung der Bücher Lutheri 1520.

§. 137.

Nach der Kaiserlichen Krönung zu Aachen wurde im November ein Reichstag zu Cölln gehalten. Der Pabst schickte zwey Abgesandten dahin, mit Namen Marinus Caraccioli und Hieronymus Alexander, die bey dem Churfürsten fleißig anhielten, daß er Lutheri Bücher verbrennen möchte, und ihn entweder selbst mit Gefängniß, oder aber, dem Pabst gen Rom überantworten. Der Churfürst läßt aber den Gesandten mit einer solchen Antwort begegnen, daß sie nichts darwider aufbringen können d). Hierauf halten sie sich an den Kaiser, und wollen ihn dahin bewegen, daß er Lutheri Lehre unverhörter Sache mit Gewalt dämpfen und ausrotten möchte. Kaiser Carl aber giebt den Abgesandten zur Antwort: Er wolle vorher seinen Vater, den Churfürsten zu Sachsen ansprechen, alsdenn sollte der Pabst Antwort bekommen (§. 125.) e). Des Pabsts Gesandten boten dem Erasmus ein groß Bißthum an, so ferne er sich mit Schriften wider Lutherum einließe. Erasmus aber schlug es damals ab, und bekannte, ein Blättlein von Luthero geschrieben, gebe ihm mehr Bericht, als der ganze Thomas und alle Sophisten f).

§. 138.

Da nun die päbstlichen Abgesandten sahen, daß bey dem Kaiser und dem Churfürsten nichts auszurichten; auch Lutherus nicht mit Gelde sich blenden ließ, (denn die deutsche Bestie, sagten sie, sehe auf kein Geld und Ehrenämter; es sollten ihm 2000 fl. auf Befehl des Pabsts durch die Fugger bezahlet werden,) so wurden sie unwillig, und sammleten Lutheri Schriften, kauften solche auf, wo sie solche bekommen können, und verbrannten solche zu Cölln ohne des Kaisers Einwilligung, welches auch die von Löwen, und andrer Universitäten Bischöfe und Klöster thaten g).

§. 139.

d) Man sehe Heinrich von Zütphen Erzählung der Handlung zu Cölln zwischen den päbstlichen Gesandten und Churfürsten zu Sachsen Lutherum betreffend T. XVII. Lipſ. p. 376. und des Churfürsten Schreiben an den Rector der Universität Wittenberg. l. c.

e) l. c. p. 380.

f) Des Grafen von Nassau, Vice Roi in Flandern, der Margaretha Statthalter in Niederlanden; des Herrn von Ravenstein Urtheil vom Luthero kann man beym Lindner l. c. lesen. S. 207. f. f.

g) Tom. I. Ien. Lat. p. 496. *Budd.* l. c. Ep. CCVII. p. 299. Lindner, l. c. p. 207.

§. 139.

Da nun Lutherus sah, daß seine Bücher hin und wieder ohne Unterschied verbrannt wurden, so hat er am 10 Dec. 1520, zum Zeichen, daß er nun von des Pabsts Autorität völlig frey sey, durch eine öffentlich angeschlagne Schrift die Studenten zu Wittenberg zusammen gefordert, und ihnen angedeutet, daß früh um 9 Uhr die wider ihn ergangenen Decreta samt der Bulle sollten verbrannt werden, welches auch geschehen, und warnet hierauf jedermann vor dem Pabstthum, weil man in selbigem nicht könne selig werden h). Er gab auch eine Schrift heraus unter dem Titul: warum er des Pabsts und seiner Jünger Bücher verbrannt i). Endlich kam ein Befehl zu Worms den 21 Nov. heraus, darinnen der Universität zu Wien anbefohlen wird, Lutheri ausgegangene Bücher und Schriften nach gewöhnlicher Ordnung zu verbrennen k).

Das ein und zwanzigste Kapitel.

Von Lutheri Verfolgung.

§. 140.

Es hatte Lutherus dem Bischof zu Meißen eine nachdrückliche Antwort auf seinen Zeddel (§. 116.) ertheilet. Dieses nahm sich Herzog George zu Sachsen an, zürnte und tobte. Und dieses nahm des Churfürsten zu Sachsen Hofleute dergestalt ein, und jagte sie in Furcht, daß sie mit Luthern zürnen wollten, und es stand drauf, daß sich Luther von Wittenberg hinweg begeben sollte, und ins Elend ziehen; daher er auch vorhabens war, sich ins Böhmerland zu verstecken. Aber Gott wandte es wunderbarlich, und gab ihm einen leiblichen Schutz, da ihn der Pabst und sein Anhang entweder todt haben, oder aus dem deutschen Reiche verjagen wollten. Denn Gott gesellte ihm zu Ulrich von Hutten, einen deutschen Edelmann und Poeten, der schrieb gewaltig wider den Pabst, und bestürmte das Antichristische Reich.

§. 141.

Dieser Hutten schrieb D. Luthern, daß Franciscus von Sickingen, auch ein Edelmann in der Pfalz wohnend, sich erböte, ihn zu hausen, herbergen und wider alle seine Feinde zu schützen l). Der von Sickingen meldete ihm solches selbst den

h) Tom. XVII. Lipſ. p. 332. *Budd.* l. c. Ep. CCII. p. 294.

i) Tom. XVII Lipſ. p. 333. Tom. II. Ien. Lat. p. 316. Tom. II. Witt. p. 125. Tom. XV. Hall. p. 1927.

k) Tom. XVII. Lipſ. p. 602. Was aber Luther für ein Urtheil von Verbrennung seiner Bücher gefället, iſt Tom. VII. Lipſ. p. 49 zu leſen.

l) Huttens Schreiben an Lutherum vom 4 Ju-

den 3 Nov. 1520. Es schrieb auch Sylvester von Schaumburg, ein Fränkischer Edelmann an Luthern, und vermeldete ihm, daß er und andre bey hundert von Adel, ihn wider alle seine Widerwärtigen schützen wollten [m]). Dieses machte D. Luthern ein Herz, daß er dem Pabst erst recht in die Wolle griff, und das Büchlein schrieb: An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Stande Besserung, darinn er den Pabst anders nicht, als den wahren rechten Antichrist nennet [n]). Also erweckte Gott den Adel, daß er sich Lutheri und seiner Lehre annahm, da er sonst weder von Fürsten noch Bischöfen Trost und Hülfe hatte.

Das zwey und zwanzigste Kapitel.

Von Lutheri Nachstellung durch eine Zündbüchse [o]).

§. 142.

Diese Nachstellung erzählt Luther selbst 1546 zu Eisleben auf diese Art. Anno 1520 nach dem Tode des Kaisers Maximilianus, ist einer gen Wittenberg kommen, und sich ausgegeben, als wäre er des Kaisers Kanzler gewesen. Wie nun D. Luther nach seiner Lection aus dem Collegio gegangen, und ins Kloster gewollt, so hat er dem Doctor die Hand geboten, und begehret mit ihm zu reden. Diesen hat der Herr Doctor aufs treulichste empfangen, und hin auf seine Stube geführet. Da hat er gesagt: „Mein lieber Herr Doctor, „mich wundert, wie ihr möget so kühn seyn, und jedermann so leichtlich die Hand „bieten. Es könnte einer eine Büchse im Aermel haben, und eine in euch schies„sen, darauf der Doctor geantwortet: Wie wollte einer davon kommen, der solches „thäte: Er müßte seinen Leib dennoch auch dran setzen und sterben. Da hat derselbige Mann gesprochen, wenn ich euch erwürgte, und gleich darüber auch „umkäme, so machte mich der Pabst zu einem Heiligen, und euch zu einem „Ketzer, den er dem Teufel übergäbe. Da solches der Doctor gehöret, hat „er sich etwas für ihm entsetzet und gefürchtet, und seinen Diener Wolfen gerufen. „Aber derselbige Mann war bald vom Doctor weggegangen, und sich auch aus „der Stadt gemacht. Diesen hat der Doctor für einen Verräther und Mörder „ge-

4 Junii 1520 mit der Ueberschrift: Wache auf, du edle Freyheit! nebst einem andern an den Churfürsten stehet Tom. XVII. Lipsi. S. 304 314. Weil dessen Anschläge auf Gewalt und Blutvergießen gangen, billigte er es nicht, Lindner, l. c. S. 210.

m) Tom. XVII. Lipsi. p. 380.

n) l. c. p. 457. *Budd.* l. c. Ep. CLXXX. p. 272.

o) Ist nach itziger Redensart eine Flinte.

„gehalten, der abgefertigt gewesen, ihn umzubringen; aber Gott habe ihm den „Muth genommen, daß er nichts ausrichten können p).

§. 143.

Es mögen dergleichen Nachstellungen mit einer Zündbüchse wohl mehr geschehen seyn. Denn Mathesius erzählt q): „So hat man einen Ausländer in „seiner Küchen angetroffen, und ein Fremdling soll eine Zündbüchse im Aermel „getragen haben, und ihn vor dem Kloster also angeredet haben: „ Warum er so allein gehe? Ich stehe in Gottes Händen, sprach Luther, der ist mein Schutz und Schirm, was kann mir ein Mensch thun? Darüber sey der bestellte Meuchelmörder erblaßt, und mit Zittern zum Thore hinausgegangen.

Das drey und zwanzigste Kapitel.

Von Lutheri Nachstellung mit Gifte 1520.

§. 144.

Man hat auch im Jahr 1520 Lutherum mit Gift aus dem Wege zu räumen gesucht, davon sein eignes Zeugniß an den Spalatinus vom 11 Sept. 1520 am Tage liegt. „Sorge, schreibt er daselbst, daß nicht jemand „dem Fürsten vergiebt. Die Papisten versuchen alles, und kann mich Huttenus „nicht genug warnen, so sehr stehet er meinetwegen in Sorgen wegen des Gifts r)„. Wie er denn auch an eben diesen, altera quasimodogeniti 1520 also schreibt: „Auch einige Freunde haben sich meiner erbarmet, und mich durch Freunde aus „Halberstadt warnen lassen, in den Worten: Es wäre ein Doctor der Arzeney, „der durch Zauberey sich nach Gefallen unsichtbar mache, und einen tödte: Der „habe auch Befehl, Lutherum zu tödten, und werde auf künftigen Sonntag, ostensionis reliquiarum kommen. Man sagt solches vor gewiß s).

§. 145.

Den ganzen Handel erzählt Lutherus 1546 zu Eisleben also: Um die Zeit 1520 haben etliche Bischöfe in Pohlen einen Doctor der Arzney mit Gelde bestochen, dem sie zwey tausend Ducaten versprochen, und verordnet, daß er D. Luthern mit Gift umbringen und tödten sollen, das er auch zu thun bewilliget. Aber dieselben Bischöfe hatten einen andern Doctor der Arzeney bey sich, dem sie solches als ihrem vertrauten Freunde offenbarten; der hat aber solches durch die von Breßlau in Schlesien D. Luthern hinterbringen und anzeigen lassen. Es werde ein

p) Tom. XVII. Lipſ. p. 378.
q) l. c. p. 286.
r) *Budd.* l. c. Ep. CXCIII. p. 283.
s) l. c. Ep. CLXVII. p. 262.

ein Jüde kommen, so sich Franciscus nennte, und für einen Arzt sich ausgebe, dabey viel Sprachen verstünde, und ein berühmter Astrologus seyn wollte, und also seine Person fein beschrieben; daß er gelbe Haare habe, wohl bekleidet sey, auch ein höflicher und wohl erfahrner Mann wäre, für dem sollte er sich hüten; denn er gedächte ihn mit Gift umzubringen.

§. 146.

Auf diesen Gast hat Luther lange gewartet. Endlich über ein Jahr kömmt einer von Prag gen Wittenberg, und gesellt sich zu D. Luthers Freunden, und ward auch mit ihm bekannt. Der ließ sich vernehmen, er wollte einen Ring oder Biesenapfel in einen Becher werfen, und D. Luthern zutrinken. Wäre Gift im Becher, so sollte es ihm nicht schaden, denn er wollte ein Gegengift dafür zu sich nehmen. Da er nun bey vielen, als wäre er der Franciscus, in Verdacht kam, ward er gewarnet, daß er sich bey Zeiten aus der Stadt machen sollte; welches er auch gethan.

§. 147.

Nicht lange hernach kömmt ein Jüde nach Wittenberg t) zu Aurogallo, und wollte durch denselben des Doctors Bekanntschaft haben, gab sich für einen Astrologum aus, wollte auch viel Sprachen wissen, und hatte alle Wahrzeichen an ihm, so die Breßlauer zuvor von dem Francisco aus Pohlen beschrieben hatten; allein seine Haare waren braun. Nun hatte D. Luther gedacht, er hätte die Haare also gefärbt, und ließ ihn gefänglich einziehen, und mit scharfer Lauge waschen. Als nun der Jude dafür erschrocken, und nicht wußte, warum man ihm die Haare gewaschen, indem die Haare braun blieben, und unschuldig befunden ward, ließ man ihn einen Urfehde schwören, und gab ihn der Gefängniß los. Ueber fünf Jahr kömmt erst der Betrüger aus Pohlen gen Wittenberg, war wohl bekleidet, und zeucht bey Melanchthon zur Herberge ein, weil er vernommen, daß Philip-

t) Das ist geschehen 1525. Luther schrieb solches an Amsdorfen. Es ist ein Pohlnischer Jude, welchem 2000 Ducaten versprochen worden, hierher kommen, mich mit Gift aus dem Wege zu räumen; welches mir aber von guten Freunden gesteckt worden. Er ist ein Doctor der Arzney, und bereit in unglaublicher Geschwindigkeit alles zu thun und zu unternehmen. Ich habe ihn diese Stunde lassen in Arrest nehmen, und weis nicht, was daraus werden wird. Das ist das neuste. *Budd.* l. c. p 270. Und dem Spalatin schrieb er: Morgen werdet ihr das neue erfahren, das ihr habt wissen wollen. Das ist, daß die gefangnen Jüden, die mich mit Gift vergeben wollen, vielleicht verrathen werden, von wem sie geschickt werden Weil sie aber das nicht von freyen Stücken thaten, habe ich sie nicht lassen martern, sondern verschafft, daß sie wieder losgelassen worden. Wiewohl ich fast glaube, daß der es gewesen, welchen mir die guten Freunde beschrieben hatten, so gar trafen alle Kennzeichen bey ihm ein. Sabb. p. Doroth. 1525. l. c. p. 271.

lippus Lust zur Astrologie hätte. Dieweil er sich aber gegen ihn vernehmen lassen, daß er gern D. Luthern sehen, und mit ihm Freundschaft machen möchte, so hat Philippus D. Luthern zu Tische gebeten. Ueber Tische hat der Pohle vieler Fürsten und Herren Genealogie auswendig erzählet, und sein Judicium darauf gesagt, auch von der Tartarn und Türken Religion geredet, denn er fast die ganze Welt durchreiset war, konnte sich ganz freundlich stellen gegen die Leute; war auch von so lieblichen und lustigen Gespräche, daß ihm jedermann mit Vergnügen zugehöret, und D. Luther selbst ein groß Gefallen an ihm getragen. Aber indem der Doctor von solcher Abendmahlzeit gegangen, und sich über dieses Menschen Höflichkeit, Freundlichkeit und Geschicklichkeit sehr verwundert, und ins Kloster an seine Treppen kommen, da fällt ihm ein, was ihm von denen zu Breßlau zugeschrieben sey: Und der Doctor sagte: Die Engel müßtens ihm eingegeben und erinnert haben. Denn sonst hätte ers ganz vergessen gehabt. Denn alle Wahrzeichen überein gestimmet, und der Schalk hätte auch zu ihm gesagt: Herr Doctor! könnt ihr in Schacht spielen? Aber der Doctor war des Morgens nach Torgau gereiset, und hatte im Kloster befohlen, daß man den Fremden seines Abwesens wegen nicht sollte einlassen: Dieweil nun der Doctor zu Torgau ist, so kommt der Pohle ins Kloster, und fragt, wo der Doctor seine Schlafkammer habe, und hatte andre Gelegenheiten mehr fleißig ausgeforschet. Da man solches dem Herrn Doctor bey seiner Wiederkunft berichtet, hat er Melanchthon und den Hauptmann zu Wittenberg holen lassen, und ihnen seinen Argwohn und Verdacht von diesem Francisco, daß er gen Wittenberg kommen wäre, ihn zu erwürgen, offenbaret, da ist derselbe vor den Hauptmann gefordert, und ihm solches vorgehalten worden. Aber er hats zum Höchsten verneinet, auch sich entschuldiget, er wäre kein Jude, sich auch erboten, er wolle das Präputium weisen, und fürgeben, er wäre darum gen Wittenberg kommen, daß er allda eine Bibel in sieben Sprachen wollte drucken lassen. Da ihn nun der Hauptmann im guten vor sich kommen lassen, und das Gericht von seinem Bubenstück ausbrach, und er bey ehrlichen Leuten in Verdacht kam, solcher Verrätherey halber, die sich seiner gar äußerten, hat er sich heimlich wieder von Wittenberg getrollet.

Und hat der Herr Doctor darauf gesagt: Er glaube, daß ihrer viele gen Wittenberg geschickt würden, ihn umzubringen; aber Gott hätte dieselben Buben alle erschreckt, daß sie ihm kein Leid thun dürfen. Er hat auch gesagt: daß er fürwahr dafür halte, daß oft die Predigtstühle sind vergiftet gewesen, noch habe ihn der barmherzige Gott wunderbarlich behütet.

Es sagte auch der Doctor dasselbemal zu Eisleben: Er glaube, daß er oft Gift getrunken habe, und es habe ihm nicht müssen schaden. Und gewiß habe er Gift bekommen. Da er einstmals zu Wittenberg in einem Convivio gewesen,

wesen, und des Nachts zu Hause gehet, wird er im Bette krank, und fühlet große Schmerzen, hebt an dreymal hinter einander sich zu brechen, und hat bald darauf sechs große Sedes. In derselben Stunde bekömmt er auch einen heftigen Katarrh, darauf ein unmäßlicher großer Schweiß folget, der gar übel gestunken hätte. Es wäre kein Porus an seinem ganzen Leibe gewesen, da nicht etwas heraus gegangen wäre. Aber es hätte ihm nicht geschadet. Denn er wäre des Morgens darauf gesund und sehr lustig gewesen. Und sagte D. Luther darauf: Ich glaube, Gott gedachte: sie wollen ihn vergeben und tödten, so will ichs ihm zur Purgation machen[u]).

Das vier und zwanzigste Kapitel.

Von Lutheri Gastmahlen, Leibeszustand und andern Lebensumständen 1520.

§. 148.

Ich glaube daher, daß D. Luther um deswillen nicht gerne zu Gaste gegangen (§. 59.). Er beschweret sich über die Menge der Gastgebote in einem Schreiben an den Spalatinus vom 5 May 1520. Ich verderbe viel Zeit mit dem zu Gaste gehen. Ich weis nicht, welcher Satan dieses anstellet. Abschlagen kann ichs nicht wohl, gleichwohl thut mirs großen Schaden[x]). Am 25 Januar ward er zu dem Churfürsten zur Tafel gebeten, wo der Spanische Gesandte mit speiste. Er meldet solches Johann Langen also: Der Spanische Abgesandte ist mit bey unserm Fürsten zur Tafel gewesen, mit dem ich und Melanchthon ziemlich disputiret. Alter. Convers. Pauli 1520[y]).

§. 149.

In diesem 1520sten Jahre hat D. Luther viel geistliche Anfechtungen gehabt[z]), ob er schon am Leibe gesund gewesen. Er schreibet solches an nur gedachten Johann Langen Fer. 4. p. Luciae 1520. Ich befinde mich an meinem Leibe ganz wohl, und werde wohl gepflegt; hingegen werde ich auch durch die Sünde und Anfechtungen sehr geplagt. Bete vor mich[a]). Und an den Spalatinus den 31 Dec. lebe wohl! ich bin überaus beschäfftiget, und zugleich mit vielen Anfechtungen überschüttet[b]). In diesem Jahre starb ihm seine Schwester Barbara, darü-

u) Tom. XVII. Lipsi. p. 379.
x) *Budd.* l. c. Epist. CLXXI. p. 265.
y) Ib. l. c. Ep CXLIII. p. 232.
z) Ein schöner Ort von seinen Anfechtungen, und wie der Teufel ihm Christum in seinen Anfechtungen verborgen, stehet in Comm. in Epistolam ad Galatas. Tom. I. Witt. p. 20.
a) *Budd.* l. c. Ep. CCIV. p. 295.
b) Ib. l. c. Ep. CCVI. p. 298.

darüber er sehr betrübt gewesen [c]). Hingegen war er auch mit seinen Aeltern und übrigen Schwestern auf der Hochzeit des Melanchthons vergnügt [d]).

§. 150.

Den Bettelmönchsorden hätte Luther gerne abgeschafft wissen mögen, besage des Schreibens an den Spalatinus Fer. IV. p. Inuoc. 1520. „Ich, so viel an „mir ist, wünsche von Herzen, daß diese Betteley ganz und gar aufgehoben werde;„ das ist der einzige Artikel, um deswillen D. Eck mich zum Ketzer macht, und sich rühmet. Denn ich hasse diesen schändlichen Unterhalt, und wollte lieber heute ein Handwerk lernen, damit ich mich ernährte, als so leben: Und ich will in dieser Ketzerey sterben, auch wider Willen Eccii [e]).

§. 151.

D. Luther hat in diesem Jahre solche Schriften herausgegeben, die von dem rechtschaffnen Zustande seiner Seelen zeugen. Unter solchen ist das Buch: Von der Freyheit eines Christenmenschen, darinn er die Kraft des Glaubens und das geistliche Priesterthum herrlich herausstreicht (§. 130.). Unter andern Schriften ist Thessera decas consolatoria. Eine Trostschrift: Ein sehr tröstlich Büchlein in aller Widerwärtigkeit eines jeglichen Christgläubigen Menschens, verdeutschet durch George Spalatinus an den Churfürst Friedrichen [f]). Eine Predigt von zweyerley Gerechtigkeit, nämlich der Gerechtigkeit Christi, die uns durch den Glauben zugerechnet wird; und der Gerechtigkeit, die uns muß aufgerichtet werden, unter der Uebung der Gottseligkeit [g]). Eine Sermon von guten Werken, darinn er die Natur derselben recht ausgeführet nach den zehn Geboten und aus dem ersten höchsten Gebot herleitet [h]). Die Schrift von dem Christlichen Adel deutscher Nation (§. 141.) [i]). Die Auslegung des Vater Unsers [k]). Der deutsche Catechismus, darinnen ausgeleget: 1) die zehen Gebote [l]); 2) der Christliche Glaube [m]); 3) das Vater Unser [n]); 4) Von der Taufe [o]);

c) *B.* l. c. Ep. CLXIV. p. 253. ingleichen im Leben der Aeltern Lutheri. S. 94.
d) Ib. l. c. Ep. CCI. p. 293.
e) *Budd.* l. c. Ep. CLVIII. p. 250.
f) Tom. XXII. Lipſ. p. 473. Tom. VI. Witt. p. 360.
g) Tom. XV. Lipſ. p. 455.
h) Tom. XVII. Lipſ. p. 392.
i) l. c. p. 457.
k) Tom. VI. Witt. p. 33.
l) l. c. p. 54.
m) l. c. p. 75.
n) l. c. p. 80.
o) l. c. p. 85.

5) Vom Sacrament des Altars p); 6) Kurze Vermahnung zur Beichte q); Ein Trostschreiben an Joseph Levin Metzsch vom 12 Merz 1520. Von den Schulden, die Aeltern den Kindern hinterlassen, daß solches ein Kreuz sey r).

p) l. c. p. 89.
q) l. c. p. 94.
r) Dieses Schreiben kann man lesen in Theol. Sammlungen aufs Jahr 1713. S. 343.

Ende des Ersten Theils.

Innhalt des Ersten Theils.

Die Erste Abtheilung.

Von Lutheri Geburt 1483 bis auf seinen Beruf nach Wittenberg 1508.

Kapit. 1 Von D. Martin Luthers Leibesconstitution S. 1
— 2 Von seiner Geburt und Nativität 6
— 3 Seine trübselige Jugend 8
— 4 Dessen kränkliche Studentenjahre 10
— 5 Von seinem beschwerlichen Klosterleben 11
— 6 Sein Mönchsstand 14

Die zweyte Abtheilung.

Von 1508 bis 1517.

Kapit. 1 Lutheri Beruf nach Wittenberg S. 17
— 2 Krankheit auf der Reise nach Rom 18
— 3 Von seinem Doctorat 20
— 4 Erste Disputation, ob man den Glauben aus der heiligen Schrift, oder aus dem Aristoteles habe? 22
— 5 Verdruß mit den Sophisten 24
— 6 Sein Visitationsamt 1516 25
— 7 Von Johann Tetzels Ablaßkram 26
— 8 Lutheri Gemüthszustand 27
— 9 Lutheri Leibeszustand 29
— 10 Leiden, wegen der 1517 zu Dresden gehaltenen Predigt 31

Die

Die dritte Abtheilung.

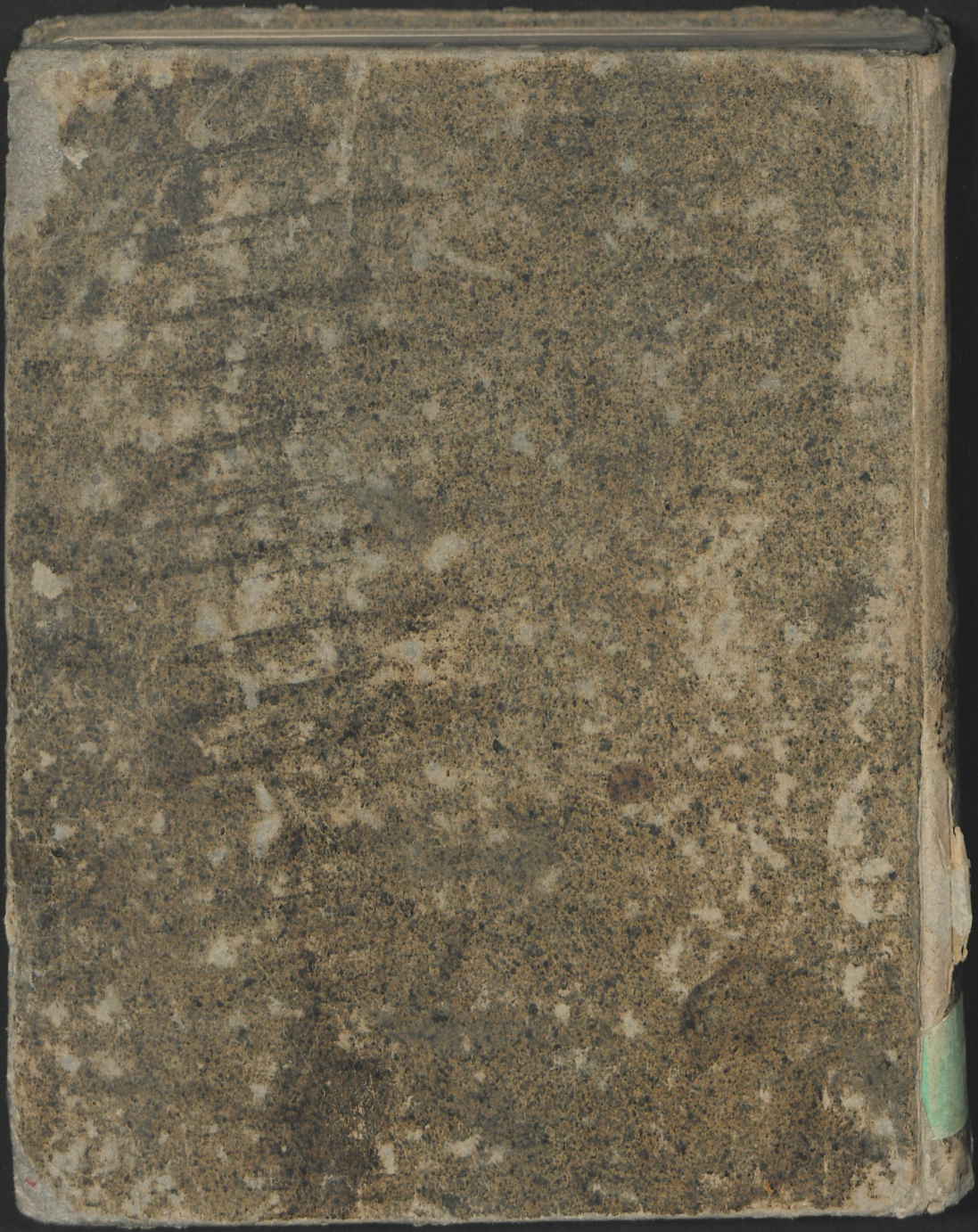
Von der Predigt wider den Ablaß 1517 bis auf den Reichstag zu Worms 1521.

Kapit. 1 Lutheri Predigt wider den Ablaß . . S. 34
— 2 Seine Gemüthsbeschaffenheit 1517 . . 37
— 3 Leibesumstände . . . 39
— 4 Reise nach Heidelberg auf das Convent . . 40
— 5 Von seiner Gelassenheit wider die Widersacher . 41
— 6 Verdruß wegen seiner vom Bann gehaltenen Predigt . 43
— 7 Wird nach Rom gefordert . . 46
— 8 Gefährliche und kränkliche Reise nach Augspurg 1518 . 47
— 9 Muth bey der Handlung mit Cajetano . . 48
— 10 Vorsatz nach Frankreich zu ziehen . . 51
— 11 Handel mit Carl von Miltitz . . 52
— 12 Lebensumstände und Schriften 1518 . . 54
— 13 Fernerer Handel mit Miltitzen 1519, dabey ein Schreiben an Pabst Leo X. 55
— 14 Lutheri Gemüthszustand 1519 60
— 15 Seine Disputation zu Leipzig . . 62
— 16 Leibeszustand und Arbeit 1519 . . 66
— 17 Ob er einen Spiritum familiarem gehabt . . 70
— 18 Reformationsarbeit 1520 . . . 71
dabey ein Brief an den Pabst Leo X. . . 83
— 19 Gefahr wegen der Eckischen Bulle . . 84
— 20 Lutheri Bücher werden verbrannt . . 86
— 21 Von seinen Verfolgungen . . . 87
— 22 Nachstellung mit einer Zündbüchse . . 88
— 23 Nachstellung mit Gift . . . 89
— 24 Lutheri Gastmahl, Leibeszustand und andre Lebensumstände 92

101843

ULB Halle 3
005 499 313

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-483899-p0117-8


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-483899-p0118-3

Des seligen Zeugen Gottes,

D. Martin Luthers,

merkwürdige

Lebens-Umstände

bey seiner

medicinalischen Leibesconstitution, Krankheiten,
geistlichen und leiblichen Anfechtungen
und andern Zufällen,

von dem Jahre seiner Geburt 1483 bis an seinen Tod 1546

beschrieben

in vier Theilen,

und so viel Bildnissen, die sich auf Luthers Amtsumstände schicken,
sammt Geschlechts-Register aller seiner Nachkommen bis auf
gegenwärtige Zeit,

herausgegeben von

Friedrich Siegemund Keil,
Pfarrern zu Krötzschau im Stifte Zeitz.

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäern, 1764.